



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Sprachenpolitik in Aserbaidschan.
Eine Analyse unter besonderer Berücksichtigung der
deutschen Sprache“

Verfasser

Elgün Niftaliyev

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Deutsche Philologie

Betreuer:

em. Univ.-Prof. MMag. Dr. Hans-Jürgen Krumm

Danksagung

Meinem wissenschaftlichen Betreuer Herrn Professor Hans-Jürgen Krumm möchte ich für die freundliche und kompetente Unterstützung bei der Bearbeitung der vorliegenden Arbeit und für den vielseitigen fachlichen Rat danken. Neben fachlicher Kompetenz, Geduld und richtungsweisenden Empfehlungen gewährte er mir auch den Freiraum, mir am Herzen liegende Themenbereiche in dieser Diplomarbeit zu behandeln.

Meinen Eltern danke ich für all ihre Bemühungen, dass ich durch ihre großartige Unterstützung in den schwierigen 90er Jahren mein Studium in Baku abschließen und zum Weiterstudium nach Österreich reisen konnte. Meinem verstorbenen Mentor und lieben Freund Prof. Erich Feigl bin ich zu tiefem Dank verpflichtet, der mir während meines Studiums in Wien immer mit Rat und Tat zur Seite stand und als ein großer Orientalist viele Denkanstöße für diese Diplomarbeit gab.

Meiner Frau danke ich für ihre Unterstützung, die in der Endphase der Arbeit die ganze Last des Haushalts und die Betreuung unserer Kinder auf sich nahm, und stets für eine gute Arbeitsatmosphäre sorgte.

Bei meinem Professor Vilayat Hajiyev an der Aserbaidshanischen Sprachenuniversität und bei meinen Freunden aus meiner Studienzeit Ilgar Isayev und Safa Aliyeva möchte ich mich für ihre Bemühungen bedanken, ohne deren Hilfe (notwendige Materialien in Aserbaidshan organisieren, recherchieren, Behördenwege abwickeln, Literatur besorgen usw.) die Erstellung der Diplomarbeit kaum möglich gewesen wäre.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
1. Geschichtlich-ethnisches Erscheinungsbild Aserbaidshans	8
1.1. Ethnie, Volk und Nation: Begriffsbestimmung.....	8
1.2. Entstehung des aserbaidshanischen Volkes und dessen Sprache	11
1.2.1. Geografische Lage und geschichtlicher Überblick.....	12
1.2.2. Entstehung und Entwicklung der aserbaidshanischen Sprache	14
2. Bildungspolitik in Aserbaidshans	18
2.1. Grundzüge der Bildungspolitik in Aserbaidshans	18
2.2. Sprach(en)politik in Aserbaidshans	20
2.2.1. Während der Sowjetzeit.....	22
2.2.2. In den Zeiten der Unabhängigkeit.....	30
2.3. Schriftwrrnis – Schriftwechsel als Machtinstrument des jeweils herrschenden Kreises	36
3. Sprachliche Vielfalt in Aserbaidshans	40
3.1. Ethnische Gruppen in Aserbaidshans.....	40
3.2. Die Sprachen der Ethnien in der Bildung.....	44
3.3. Die Deutschen in Aserbaidshans.....	47
4. Deutsch in Aserbaidshans	52
4.1. Die Geschichte der deutschen Sprache in Aserbaidshans.....	52
4.1.1. Deutsch als Sprache der Kolonisten.....	52
4.1.2. Die Geschichte von Deutsch als Fremdsprache.....	55
4.2. Die aktuelle Stellung des Deutschen im Bildungsleben.....	59
5. Fazit	67
6. Literaturverzeichnis	72
6.1. Sekundärliteratur.....	72
6.2. Lexika und Nachschlagewerke	77
6.3. Internetquellen (alle zuletzt überprüft am 14. Jänner 2013)	78

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Anzahl der aserbajdschanischsprachigen Publikationen in der gesamten Sowjetunion.
- Abbildung 2: Statistik der Sprachenverteilung als Mutter- und Zweitsprachen in den muslimischen Unionsrepubliken.
- Abbildung 3: Zusammensetzung der Bevölkerung in Aserbajdschan (1926 – 2009).
- Abbildung 4. Ethnografische Karte Aserbajdschans.
- Abbildung 5. Aufteilung der Bevölkerung nach ihrer Muttersprache und den beherrschten Sprachen.
- Abbildung 6. Unterrichtssprachen in Aserbajdschan.
- Abbildung 7. Deutsche Kolonien in Aserbajdschan.
- Abbildung 8. Anzahl der Erstsemestrigen¹ nach gelernter Fremdsprache am API (1937/38).
- Abbildung 9. Studentenzahl am API nach dem 2. Weltkrieg.
- Abbildung 10. Studentenzahl am API in den Jahren 1948-1958.
- Abbildung 11. Bildungsausländer aus Aserbajdschan in Deutschland (2006-2011).
- Abbildung 12. Statistik über Deutschunterricht in Aserbajdschan (Schuljahr 2003/2004).
- Abbildung 13. Anzahl der zum ordentlichen Bachelorstudium zugelassenen Studierenden an der Aserbajdschanischen Sprachenuniversität.

¹ In dieser Arbeit wird das korrekte geschlechtergerechte Formulieren nicht berücksichtigt. Wenn personenbezogene Bezeichnungen verwendet werden, wobei weibliche und männliche Personen gleichermaßen gemeint sind, wird nur die männliche Form verwendet.

Einleitung

Aserbaidtschan wird heutzutage wegen seiner Energieressourcen und potenziellen Rolle bei der Diversifizierung der Energieversorgung Europas als ein wichtiges Partnerland behandelt. Es ist reich an Bodenschätzen wie Erdöl und Erdgas, was ihm eine große geopolitische Bedeutung beschert. Gleichzeitig zieht Aserbaidtschan durch seine eher heikle geopolitische Lage die Aufmerksamkeit der Weltpolitik auf sich. An östlichster Grenze Europas liegend ist es ein Land, in dem verschiedene Kulturen immer friedlich nebeneinander existiert haben und ineinander verschmolzen sind. Aserbaidtschan wird öfters als ein islamisches Land mit europäischem Gesicht bezeichnet und kann daher zukünftig als eine Brücke zwischen Westen und Osten anspruchsvolle Aufgaben übernehmen.

Aserbaidtschan besticht auch durch seine sprachliche und kulturelle Vielfalt. Zum Beispiel sprechen die Bewohner des Dorfes Chynalyg (Xınalıq) eine Sprache, die woanders nicht gesprochen wird. Dieses Volk ist außerhalb Chynalyg auch nirgendwo existent.

Aserbaidtschan ist neben den türkstämmigen Aserbaidtschanern, die die Mehrheit der Bevölkerung ausmachen, die Heimat sowohl von einigen südkaukasischen Völkern als auch von Europäern. Zwar haben die Russen im Lande keine beträchtliche Zahl in der Bevölkerung, aber Russisch verfügt noch immer über einen Kultstatus, der sich stark auf Baku und die Umgebung konzentriert und seit der Unabhängigkeit von 1991 seinen Platz gegen europäische Sprachen zu verteidigen hat.

Aserbaidtschanisch ist die Amtssprache im Land und Muttersprache vieler Aserbaidtschaner. Der Begriff "Aserbaidtschaner" ist in der Fachliteratur noch immer umstritten, denn einige Gelehrten halten, ungeachtet der Volkszugehörigkeit, alle Einwohner Aserbaidtschans für Aserbaidtschaner und verwenden die Begriffe "Aseri" oder "Aseri-Türken" nur für die Hervorhebung der Volkszugehörigkeit der türkstämmigen Aserbaidtschaner.

Als gebürtiger Aserbaidtschaner und Studierender der sprachwissenschaftlichen Studienrichtung waren/sind für mich die Sprachenvielfalt und -politik in Aserbaidtschan von besonderem Interesse. Da Deutsch mein Hauptfach ist und ich diese Sprache von klein auf von meiner Mutter, einer Deutschlehrerin, gerne gelernt

habe, möchte ich bei dieser Arbeit einerseits einen Überblick über die Sprachen und Sprachenpolitik in Aserbaidschan liefern, andererseits die deutsche Sprache in den Mittelpunkt verschiedener Betrachtungen rücken. Neben der Darstellung der historischen Entwicklung des Deutschen als Fremd- und Unterrichtssprache in Aserbaidschan werde ich im Besonderen die jetzige Situation der deutschen Sprache, deren "Konkurrenzfähigkeit" zu anderen Fremdsprachen und zukünftige Perspektiven untersuchen.

Der Gegenstand dieser Abschlussarbeit ist vor allem die Sprach(en)politik in Aserbaidschan und die Rolle des Deutschen in der aserbaidshanischen Bildungspolitik. Dabei wird die sprachliche Situation in Aserbaidschan aus der historischen und gegenwärtigen Perspektive deskriptiv und analytisch untersucht werden.

Im ersten Kapitel werden das ethnische Profil Aserbaidschans und die Entstehung des aserbaidshanischen Volkes und seiner Sprache historisch analysiert. Der Fokus liegt hierbei bei der türksprachigen Bevölkerung und deren Sprache.

Im zweiten Kapitel wird die Bildungspolitik unter besonderer Berücksichtigung der Sprachenpolitik historisch in die Analyse herangezogen. Den Schwerpunkt bilden hier die Sprachenpolitik des Sowjetregimes und die Sprachenpolitik nach dem Zerfall der Sowjetunion.

Das dritte Kapitel handelt von den ethnischen Gruppen und deren Sprachen. Es werden einerseits die ethnischen Gruppen bzw. deren Sprachen dargestellt, andererseits die Situation dieser Sprachen in der Bildung analysiert.

Ferner wird in diesem Kapitel den deutschen Aussiedlern im 19. Jahrhundert und deren Ansiedlung bzw. Leben in Aserbaidschan bis zur Gegenwart ein Unterkapitel gewidmet. Dabei werden die deutschen Kolonien, die bei der Verbreitung der deutschen Sprache in der Region eine wesentliche Rolle gespielt haben, gründlich untersucht.

Schließlich wird im vierten Kapitel die heutige Lage und die Rolle des Deutschen in der aserbaidshanischen Gesellschaft und im Bildungssystem, dessen Förderung in

der Gegenwart, das Engagement der unterschiedlichen Organisationen, sowie das von Deutschland und Österreich etc. ausführlich geschildert.

Während der Recherche musste ich bedauerlicherweise etliche Probleme mit der Primärliteratur und der Datenerhebung vor allem für das letzte Kapitel überwinden. Ebenfalls tauchten Schwierigkeiten beim Zugang zu den einzelnen staatlichen Dokumenten auf, was ich mit Hilfe von Sekundärliteratur und der Internetseiten ausgleichen musste. Im Großen und Ganzen konnte ich die Probleme auf diese Weise lösen.

1. Geschichtlich-ethnisches Erscheinungsbild Aserbaidshans

In der Fachliteratur (z.B. Hillmann) unterscheidet man zwischen ethnisch homogenen und multiethnischen Gesellschaften. Eine staatlich organisierte und nach außen abgegrenzte Ethnie wird als ethnisch homogene Gesellschaft bezeichnet. Mehrere größere Ethnien oder auch eine mehrheitsbildende Ethnie mit einer bzw. vielen kleinen Ethnien bilden eine multiethnische Gesellschaft.²

Aserbaidshan ist ein multiethnisches Land, wobei alle Ethnien rechtlich gesehen im Sinne der Staatsbürgerschaft als Aserbaidshaner gelten. Wie diese Ethnien bzw. die Gesamtbevölkerung aus der sprachwissenschaftlichen Perspektive zu bezeichnen sind, soll im Folgenden geklärt werden.

1.1. Ethnie, Volk und Nation: Begriffsbestimmung

Es gibt keine eindeutige semantische Differenzierung zwischen den Begriffen „Ethnie“, „Volk“ und „Nation“ in der Fachliteratur. Die Erklärungen verwischen sich oft. Zudem treten bei der Begriffserklärung beträchtliche Unterschiede je nach der Region bzw. dem Sprachraum hervor. Zum Einen erweisen sich diese zwischen dem französischen, englischen und deutschen Sprachraum, zum Anderen kommt es zu Abweichungen in der postsowjetischen Region. Da die Berücksichtigung der letzteren für die Anwendung dieser Begriffe auf die Situation in Aserbaidshan von großer Bedeutung ist, soll darauf näher herangegangen werden.

Der Duden zeigt keine deutliche Abgrenzung zwischen diesen Begriffen. Hiernach ist *Ethnie* eine „Menschengruppe (insbesondere Stamm oder Volk) mit einheitlicher Kultur“. *Volk* wird als eine „durch gemeinsame Kultur und Geschichte [und Sprache] verbundene große Gemeinschaft von Menschen“ erläutert. *Nation* sei eine „große, meist geschlossen siedelnde Gemeinschaft von Menschen mit gleicher Abstammung, Geschichte, Sprache, Kultur, die ein politisches Staatswesen bilden“.³

Wenn man diese Definitionen gegenüberstellt, fällt es gleich auf, dass bei jeder Definition eine Eigenschaft hervorgehoben wird oder eine weitere Eigenschaft hinzukommt. Für „Ethnie“ wird eine *gemeinsame Kultur* basierend auf *einem Stamm* hervorgehoben, geschichtlicher Aspekt wird nicht erwähnt. Beim „Volk“ treten

² Vgl. Hillmann, Karl-Heinz: Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart 2007, S. 946.

³ Vgl. Duden - Deutsches Universalwörterbuch, 2011.

gemeinsame Kultur, Geschichte und Sprache zusammen gleichwertig hervor. Hier fehlt allerdings die gemeinsame Abstammung. „Nation“ umfasst alle diese Eigenschaften, der aber zusätzlich eine politische Bedeutung zugeschrieben wird. Sind diese Differenzierungen auch anderen Autoren eigen?

Nach Mühlmann kann auch eine Horde, ein Klan, ein Stamm, sogar eine Kaste eine Ethnie bilden, dabei sind die Verbindung und der Wille ausschlaggebend für den Zusammenhalt.⁴ Wichtig sind also die gemeinsame Abstammung und der Wille. Geschichtliche Bindung wird auch hier nicht als wichtiger Faktor betrachtet.

Nach Heckmann sind Ethnien relativ große Gruppen von Menschen, die durch den Glauben an eine gemeinsame Herkunft, durch Gemeinsamkeiten von Kultur, Geschichte und aktuellen Erfahrungen verbunden sind und ein bestimmtes Identitäts- und Solidarbewusstsein besitzen.⁵ Hiernach macht vor allem der Glaube an eine gemeinsame Herkunft, Kultur und Geschichte die Ethnien aus.

Er unterscheidet zudem zwischen

- den *ethnischen Gruppen* als Teilbevölkerungen von staatlich verfassten Gesamtgesellschaften – das kommt der Bezeichnung „Ethnie“ gleich,
- den *ethnischen Minderheiten*, den innerhalb eines Systems ethnischer Schichtung benachteiligten, unterdrückten, diskriminierten und stigmatisierten ethnischen Gruppen und
- den *ethnischen Mehrheiten*, den in diesem System dominierenden Gruppen.⁶

In obigen, teilweise divergierenden Definitionen von „Ethnie“ gib es dennoch eine Gemeinsamkeit: eine Ethnie charakterisiert sich durch *gleiche Abstammung*, die mit gleicher Kultur und Sprache abgerundet wird.

Heckmanns Definition von „Volk“ ist gleich der Definition von „Ethnie“. Volk stehe für (kooperative und konfliktäre) reale Beziehungen, zugleich aber auch für Chancen von "Gemeinschaftshandeln".⁷ Ein Volk ist also nicht (nur) wegen bestimmter Gemeinsamkeiten an sich ein Volk, sondern ihm kommt auch ein sozialer Aspekt zu. „Ein historisch einmaliger Komplex von Faktoren“ macht ein Volk zu einem Volk.⁸

⁴ Vgl. Mühlmann, Wilhelm: Rassen, Ethnien, Kulturen. Moderne Ethnologie. Neuwied – Berlin, 1964. S. 57.

⁵ Vgl. Heckmann, Friedrich: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie inter-ethnischer Beziehungen. Stuttgart, 1992. S. 30.

⁶ Vgl. ebd. S. 57.

⁷ Vgl. ebd.

⁸ Vgl. Mühlmann 1964, S. 58.

Eine gleiche ethnische Abstammung ist allerdings kein entscheidendes Kriterium für ein Volk, sondern eher soziale und ökonomische Beziehungen der Mitglieder.

Hingegen ist „Nation“ kein naturwissenschaftlicher, kein ethnologischer, kein soziologischer, sondern ein politischer Begriff.⁹ Laut Heckmann bezeichnen „Nation“ und „Nationalstaat“ „eine historische Entwicklungsstufe von Gesamtgesellschaften in der Moderne. Nation ist ein ethnisches Kollektiv, das ein ethnisches Gemeinsamkeitsbewusstsein teilt und politisch-verbandlich in der Form des Nationalstaats organisiert ist.“¹⁰ Es ist also der Staat, der ein Volk zu einer Nation verwandelt.¹¹

Im Gegensatz zu den ersten zwei Begriffen ist die Differenzierung der Nation viel deutlicher. Der ethnische Aspekt und die politische Bedeutung werden zusammen hervorgehoben. Allein der Nation ist die Staatlichkeit eigen und ohne Staat gibt es keine Nation. Eine Ethnie oder ein Volk entwickelt sich durch den Staat zu einer Nation.

Nun, wie werden die drei Begriffe im postsowjetischen Sprachraum wahrgenommen? Hier sind die Bedeutungen noch undeutlicher definiert als im deutschsprachigen Raum. Im Grunde zeigen sich aber gewisse Ähnlichkeiten.

In der Sowjetzeit wurde gezielt der Faktor „gemeinsame Abstammung“ um des Sowjetvolkes willen weggelassen. In der aserbaidsschanischen Sowjetenzyklopädie verwischen sich diese Begriffe, Ethnie und Volk werden fast gleich gestellt. Vor allem der Begriff „Volk“ umfasse die Gesamtbevölkerung eines Landes. Ein Volk charakterisiere sich durch die Gemeinsamkeit der territorialen und ökonomischen Beziehungen und durch gemeinsame kulturelle Eigenschaften. Mit der Zeit soll sich ein gemeinsames Territorium entwickeln, die Sprache soll sich allmählich bereichern.¹²

Nation sei aber eine große Menschengruppe mit einem gemeinsamen Territorium, einer gemeinsamen Hochsprache, einer gemeinsamen ökonomischen und kulturellen Einheit.¹³

⁹ Vgl. Renner, Karl: Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen in besonderer Anwendung auf Österreich. Erster Teil: Nation und Staat. Leipzig und Wien: Franz Deuticke, 1918, S. 7.

¹⁰ Vgl. Heckmann 1992, S. 57.

¹¹ Vgl. Deutsch, Karl W.: Nationenbildung – Nationalstaat – Integration, 1966, S. 204.

¹² Vgl. Aserbaidsschanische Sowjetenzyklopädie (Azərbaycan Sovet Ensiklopediyası), 10. Band, Baku 1980, S. 24.

¹³ Vgl. Ebd.

Eine unterschiedliche Interpretation zeigt sich auch zwischen der Fachliteratur und dem alltäglichen Sprachgebrauch. Im alltäglichen Sprachgebrauch werden diese Begriffe in Aserbaidshan anders wahrgenommen. Unter „Nation“ versteht man hier eine gemeinsame ethnische Abstammung. So werden die ethnischen Gruppen mit Nationen oder Nationalitäten gleichgestellt. „Nation“ perzipiert sich mit der gleichen ethnischen Zugehörigkeit. „Volk“ bezieht sich aber auf die Gesamtbevölkerung (hier „Aserbaidshaner“) und umfasst alle ethnischen Gruppen im Land und kommt der Staatsangehörigkeit gleich.

In der vorliegenden Arbeit soll die Anwendung der Begriffe nun den örtlichen Realitäten angepasst werden. Für die einzelnen Ethnien im Land wird deshalb der Begriff „ethnische Gruppen“ von Heckmann¹⁴, für die Gesamtbevölkerung der Begriff „Volk“ gebraucht werden. Da die ethnischen Gruppen, wenn von „Nation“ die Rede ist, sich nach ihren ethnischen Zugehörigkeiten perzipieren, ist die Anwendung dieses Begriffs in Aserbaidshan problematisch. Die Nationenbildung á la Karl Deutsch scheint sich noch nicht vollzogen zu haben.

1.2. Entstehung des aserbaidshanischen Volkes und dessen Sprache

Die historische Region Aserbaidshan besteht aus dem Nord- und Südteil. Der Nordteil ist die heutige Republik Aserbaidshan, in dem nur noch ein Drittel der ethnischen Aserbaidshaner lebt. Der Südteil mit einer Fläche von 135 000 km² gehört bereits seit knapp zwei Jahrhunderten offiziell dem Iran.¹⁵ Es gibt keine genaueren Angaben zur Zahl der aserbaidshanischen Bevölkerung im Iran. Die Zahl variiert je nach der Quelle zwischen 15 und 30 Millionen.¹⁶ Die Amtssprache in Aserbaidshan ist Aserbaidshanisch, eine Turksprache. Es ist dem Türkei-Türkischen sehr ähnlich. Die Unterschiede in Wortschatz, Schreibweise und Satzbau sind historisch und regional bedingt.

¹⁴ Da die Begriffe ethnische Minder- bzw. Mehrheiten von Heckmann mit einer (negativen) Bewertung einhergehen, wird absichtlich auf diese verzichtet.

¹⁵ *Azərbaycan tarixi* (Geschichte Aserbaidshans). In sieben Bänden. Hrsg. Institut für Geschichte an der Aserbaidshanischen Nationalen Akademie für Wissenschaften. Bd. I, Baku 2007. S. 36.

¹⁶ Ausführlicher siehe Shaffer, Brenda: *Borders and Brethren. Iran and the Challenge of Azerbaijani Identity*. Cambridge, Mass. [u.a.] 2002, 1ff.

1.2.1. Geografische Lage und geschichtlicher Überblick

Die Republik Aserbaidschan liegt im Südkaukasus¹⁷, der neben Aserbaidschan aus zwei weiteren Ländern, aus Georgien und Armenien besteht.¹⁸ Aserbaidschan ist bevölkerungs- und flächenmäßig der größte südkaukasische Staat. Mit 9,165 Mio. Einwohnern (Stand: Juni 2011 laut staatlichem Statistikkomitee) und einer Fläche von 86600 km² kommt Aserbaidschan etwa Österreich gleich. Es grenzt im Norden an die Russische Föderation (Republik Dagestan), im Süden an den Iran, im Osten an das Kaspische Meer, im Nord-Westen an Georgien und im Süd-Westen an Armenien. Weiterhin hat die Aserbaidschanische Exklave Naxçıvan (Nakhchivan) (5500 km²), die vom Hauptteil des Landes durch Armenien getrennt ist, eine gemeinsame Grenze (11 km) mit der Türkei. Zum Hoheitsgebiet Aserbaidschans gehört außerdem völkerrechtlich das autonome Gebiet Berg-Karabach (4400 km²),¹⁹ das sich heute unter der militärischen Kontrolle Armeniens befindet.

Die Republik Aserbaidschan ist eine der ehemaligen Sowjetrepubliken, die nach dem Zerfall der UdSSR ihre Unabhängigkeit wiederherstellten.

Die Geschichte Aserbaidschans bzw. die Ethnogenese des Volkes geht auf eine viel frühere Zeit zurück. Jahrhundertlang lösten sich im heutigen Territorium von Aserbaidschan unterschiedliche Herrscher ab. Zu verschiedenen Zeiten waren vor allem die Perser, Römer, Araber, Mongolen, Osmanen u.a. als herrschende Macht auf diesen Gebieten präsent.²⁰ So bekannte sich die Bevölkerung dieser Region, je nach der Kulturperiode unter dem Einfluss der herrschenden Machthaber, zunächst zum Zoroastrismus, dann ab der Mitte des 7. Jahrhunderts zum Islam, bis sie Anfang des 16. Jahrhunderts für sich die schiitische Glaubensrichtung entdeckte und sich zu ihm bekannte. Diese Konfession breitete sich unter der aserbaidschanischstämmigen Dynastie der Safawiden rasch über eine große Region im Orient aus.²¹

¹⁷ Der ganze Kaukasus teilt sich in einen nördlichen und südlichen Teil. Der nördliche Kaukasus besteht aus verschiedenen autonomen Gebieten mit Dutzenden ethnischen Minderheiten und ist ein Teil der russischen Föderation.

¹⁸ Zur Geschichte, Kultur, Wirtschaft und Politik der Kaukasusländer vgl. Gumpfenberg, M.-C. /Steinbach, U. (Hrsg.): Der Kaukasus: Geschichte, Kultur, Politik, München 2008; vgl. auch: Halbach, U. /Kappeler, A. (Hrsg.): Krisenherd Kaukasus, Baden-Baden 1995.

¹⁹ Vgl. Grenoble, L.A.: Language Policy in the Soviet Union, Kluwer Academic Publishers, Dordrecht [u.a.] 2003, S. 123.

²⁰ Ausführlicher zur Geschichte Aserbaidschan vgl. Azərbaycan tarixi (Geschichte Aserbaidschans). 1. Bd., Baku 2007; Bunyadov, Ziya: Aserbaidschanische Geschichte. Baku 1997; vgl. Auch, Eva-Maria: Muslim – Untertan – Bürger. Wiesbaden 2004.

²¹ Vgl. Fürtig, Henner: Iran – Großmacht mit Ambitionen?. In: Gumpfenberg/Steinbach (Hrsg.): Der Kaukasus. Geschichte, Kultur, Politik. München 2008, S. 80.

Im 18. Jh. begann die systematische Eroberung des Kaukasus durch Russland. In einer Reihe von Kriegen mit dem Osmanischen Reich und mit Persien eroberte Russland aserbajdschanische Khanate²² und fixierte in den Friedensverträgen von Gülüstan (1813) und Türkmentschay (1828) seine Grenze zum Iran.²³ Das bedeutete für die Aserbajdschaner eine Trennung in Russisch-Nordaserbajdschan und Persisch-Südaserbajdschan.

Ein sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Wandel und die administrative Erschließung des Kolonialgebietes setzten erst im weiteren Verlauf der Kolonisation ein. Unter russischer Herrschaft entwickelte sich Baku zu einer multinationalen und multikulturellen Industriemetropole im Kaukasus. Seine Bevölkerung wuchs von 14000 (1863) auf über 200000 (1897).²⁴

Durch die Eingliederung des nördlichen Teils von Aserbajdschan an Russland nach den beiden Russisch-Persischen Kriegen (1804–1813, 1826–1828) verblieb Nordaserbajdschan für über ein Jahrhundert (bis 1918) ein Teil des Russischen Reiches. Vor der Errichtung der Sowjetregierung genoss jedoch Aserbajdschan mit der Gründung der Demokratischen Republik Aserbajdschan (28. Mai 1918 – 28. April 1920) eine kurze Periode der Unabhängigkeit.²⁵ Sie war damals im ganzen Orient die erste demokratische Republik.

Die darauf folgende sowjetische Besatzung führte zu territorialen Abgrenzungen, Repressionen der aserbajdschanischen Intelligenzija und zu Massendeportationen. Das Ziel war die Schaffung eines "Homo Sovieticus" - eine Art Ersatz-Identität, die zwei Eigenschaften der Aserbajdschaner zugleich ersetzen sollte: Islam und Türkentum.²⁶

Der Zerfallsprozess der UdSSR wurde in Aserbajdschan wie in einigen anderen Unionsrepubliken von gesellschaftlichen Unruhen und einer nationalen Bewegung begleitet. Die im Jahre 1987 begonnenen Aktivitäten endeten schließlich im August 1991 mit der Unabhängigkeitserklärung und mit der Verabschiedung des Verfassungsaktes über die Unabhängigkeit der Republik Aserbajdschan am 18.

²² Das heutige Territorium von Aserbajdschan bestand damals aus unabhängigen Fürstentümern (Khanaten), die nach und nach dem Russischen Reich unterstellt wurden.

²³ Vgl. Akiner, S.: Islamic peoples of the Soviet Union. A historical and statistical handbook. 2. Ausg., London [u.a.]1986, S. 106ff.

²⁴ Vgl. Götz u. Hallbach 1996, S. 83ff.

²⁵ Vgl. Garibova/Asgarova: Language Policy and Legislation in post-Soviet Azerbaijan. In: Language Problems and Language Planning, 2009. Vol. 33, No. 3, S.192.

²⁶ Vgl. Garibova/Asgarova 2009, S. 192.

Oktober.²⁷ Auch seit seiner Unabhängigkeit war und ist Aserbaidshan ein Brennpunkt für geopolitische Interessen der Groß- und Regionalmächte.

1.2.2. Entstehung und Entwicklung der aserbaidshanischen Sprache

Als eine agglutinierende Sprache gehört Aserbaidshanisch zur Untergruppe Oghus-Seldschuk innerhalb des oghusischen Sprachzweiges der türkischen Sprachfamilie.²⁸

Außer der aserbaidshanischen Sprache gehören zu dieser Sprachfamilie über dreißig weitere Sprachen.²⁹

Es gibt keine Einigung unter den Forschern über die Herkunft der aserbaidshanischen Sprache bzw. über die Ursprünge der türkischstämmigen Ethnien auf den Territorien des heutigen Nord- und Südaserbaidshan. Vor allem westliche Turkologen gehen davon aus, dass sich die türkische (aserbaidshanische) Sprache, abgesehen von einigen kleinen türksprachigen Stämmen in den Ostregionen, erst nach der Einwanderung der oghusischen Stämme aus Mittelasien zu Beginn des 11. Jh. nach Aserbaidshan verbreitete.³⁰ Die neuesten Forschungen belegen jedoch, dass die Ethnogenese des aserbaidshanischen Volkes bzw. die Herausbildung seiner Sprache viel früher einsetzte. Als die Oghusen nach Aserbaidshan kamen, bestand bereits die „aserbaidshanische Turksprache“.³¹

Zugleich ist es aber nicht zu leugnen, dass die Einwanderung von Stämmen mit unterschiedlichen Sprachen (Skifen, Ssaken, Alanen, Hunnen, u.a.), darunter auch von Oghusen ins heutige Territorium von Aserbaidshan die Entwicklung des aserbaidshanischen Volkes und seiner Sprache beeinflusste und mitbestimmte.³² Die Feldzüge der Seldschuken führten zur Strömung von türksprachigen Oghusen und Kiptschaken in den 11.-12. Jh. nach Aserbaidshan, die später mit den

²⁷ Zur Geschichte der Aserbaidshanischen Demokratischen Republik (1918-20) vgl. *Azərbaycan tarixi* (Geschichte Aserbaidshans). 5. Bd., 2008. S. 259-437, oder vgl. Garibova/Asgarova 2009, S. 192.

²⁸ Vgl. Akiner 1986, S. 117.

²⁹ Vgl. Rustamova, Afaq: *Müasir dövrdə Azərbaycanda etnodil prosesləri* (Ethnosprachliche Prozesse der Gegenwart in Aserbaidshan). Baku 2001, S. 25.

³⁰ Vgl. Heyet, Cavad: *Evolution of the Azerbaijani Language and Identity*. Paper presented to the Symposium on Azerbaijani Language and Identity. In: *Varlıq yazıları* (Schriften über das Dasein). Malmö 2003. S. 2; vgl. auch Akiner 1986, S. 106.

³¹ Vgl. *Azərbaycan ədəbi dili tarixi*. Azərbaycan Milli elmlər Akademiyası Nəsimi adına Dilçilik İnstitutu (Geschichte der aserbaidshanischen Hochsprache. Institut für Sprachwissenschaften namens Nasimi an der Aserbaidshanischen Nationalen Akademie der Wissenschaften). 1. Band. Baku 2007, S. 5ff.

³² Vgl. *Azərbaycan tarixi* (Geschichte Aserbaidshans). 1. Band, Baku 2007, S. 32.

Dutzenden bereits ansässigen türksprachigen Stämmen zusammenschmolzen und so die türkische Sprache stärkten.³³

Zudem bezeichneten sich damals die in den Islam konvertierten unterschiedlichen Ethnien als "Muslime". Diese religiös-kulturelle Einheit brachte die Sprache der zusammengeschmolzenen, zahlenmäßig und politisch dominanten türkischen Ethnie hervor.³⁴ Infolgedessen wurde die Ethnogenese des aserbaidshanischen Volkes vollendet.³⁵

In der Fachliteratur unterscheidet man zwei Entwicklungsrichtungen der aserbaidshanischen Hochsprache:³⁶

1. Die Entwicklung der Volkspoesie aufgrund der im Volk lebendigen mündlichen Überlieferung in den 6.-11. Jh.
2. Die Entwicklung der Schriftsprache seit dem 11.-13. Jh.³⁷

Darüber hinaus herrscht unter den Sprachwissenschaftlern eine allgemeine Annahme, dass vom Anfang der Entwicklung der aserbaidshanischen Hochsprache bis zum 19. Jh. der literarische Stil in der Hochsprache eine dominante Rolle gespielt hat.³⁸

Obwohl über den Ursprung der aserbaidshanischen Hochsprache unterschiedliche Meinungen existieren, sind sich die Wissenschaftler in einem einig: die Schriftsprache bildete sich aus der Volkspoesie heraus. Und das allererste und wichtigste Beispiel dafür ist das Epos „Kitabi-Dede Gorgud“, das schriftlich in vollkommener Form zuerst im 11. Jh. verfasst wurde, mündlich aber im Volksmund schon längst existierte.³⁹

Den schriftlichen Werken einzelner Dichter und Schriftsteller im aserbaidshanischen Türkischen begegnet man bereits ab dem 13. Jahrhundert. Der bekannte aserbaidshanischsprachige Dichter İzzeddin Hasanoglu (İzzəddin Həsənoğlu) gilt

³³ Vgl. Rustamova 2001, S. 47.

³⁴ Vgl. Aserbaidshanische Nationalenzyklopädie 2007.

³⁵ Vgl. Rustamova 2001, S. 47.

³⁶ Vgl. Dəmirçizadə Əbdüləzəl: Azərbaycan ədəbi dilinin tarixi (Geschichte der aserbaidshanischen Hochsprache). Bakı 1979, S. 70.

³⁷ In den neuen wiss. Quellen verschiebt sich diese Epoche jeweils auf die 6.-8. bzw. 9.-12. Jh. Hierzu siehe Kazimov, Qəzənfər: Azərbaycan dilinin tarixi (ən qədim dövrdən XIII əsrə qədər) (Geschichte der aserbaidshanischen Sprachen. Seit der Antike bis XIII. Jahrhundert). Bakı 2003, S. 428.

³⁸ Vgl. Hacıyev, Tofiq [u.a.] (Hrsg.): Azərbaycan ədəbi dili tarixi (Geschichte der aserbaidshanischen Hochsprache). Bakı, Elm, 1991, S. 253.

³⁹ Vgl. Azərbaycan ədəbi dili tarixi (Geschichte der aserbaidshanischen Hochsprache), 2007, S. 9.

hierbei als erster Dichter, der seine Werke in seiner Muttersprache schrieb.⁴⁰ Ihm folgten die im ganzen Orient berühmten Dichter İmad ad-Din Nəsimi (İmadəddin Nəsimi) im 14. Jh., und Muhammad Fuzuli (Məhəmməd Füzuli) im 16. Jh. Zugleich ließ damals der im aserbajdschanischen Territorium herrschende König Uzun Hasan (Uzun Həsən) im 15. Jh. den Koran ins Türkische (Aserbajdschanische) übersetzen und vor Hofe vorlesen.⁴¹

Ihre Blütezeit erlebte die aserbajdschanische Hochsprache aber im 16. Jh. während der Zeit der Safawiden-Dynastie, die mit ihrer Machtübernahme die aserbajdschanische Sprache zur Staatssprache erklärte.⁴² Schah İsmail, König der Safawiden-Dynastie, war zugleich ein Dichter und schrieb seine Werke in der aserbajdschanischen Sprache.

Wie bereits erwähnt, ist die aserbajdschanische Hochsprache bis zum 19. Jh. fast mit der Sprache der schönen Literatur gleich zu stellen. Erst gegen Ende des 19. Jh. setzte eine neue Welle der sprachlichen Entwicklung ein. Einerseits wurden die ersten Lehrwerke von den zeitgenössischen Aufklärern wie Mirzə Kazım bəy, Mirzə Şəfi Vəzəh, Seyid Əzim Şirvani, Aleksey Çernyayevski, Mirzə Əbülhəsən bəy Vəzirov, Seyid Ünsizadə, Sultan Məcid Qənizadə, Məmmədağlı Sıdqi u.a. herausgegeben.⁴³ Andererseits setzten sich einige Schriftreformer (M. F. Akhundov) nachdrücklich für eine Schriftreform und die Einführung der lateinischen Schrift ein. Auf die Schriftreform wird in den folgenden Kapiteln näher eingegangen.

Doch die Entstehung der Pressesprache im 19. Jh. war eine Wende in der Entwicklung der aserbajdschanischen Hochsprache. Die Geschichte der aserbajdschanischen Presse wird heute in fünf Phasen eingegliedert:

1. Die Vorphase bis zur Herausgabe der ersten Zeitung „Äkintschi“ (Əkinçi);
2. Die Entstehung der aserbajdschanischen Nationalpresse und des systematischen Journalismus (1875-1917);
3. Presse und Journalismus während der Zeit der Aserbajdschanischen Demokratischen Republik (AXC) (1918-1920);
4. Der aserbajdschanische Journalismus der Sowjetzeit (1920-1991);

⁴⁰ Vgl. ebd. S. 11.

⁴¹ Vgl. Rustamova 2001, S. 47.

⁴² Vgl. Götz u. Hallbach 1996, S. 83 ff.

⁴³ Vgl. Hüseyinov, Schirmämmäd: Mətbu irsimizdən səhifələr (Seiten aus unserem Presse-Erbe). Baku, 2007.

5. Der moderne aserbaidshanische Journalismus (1991-heute).⁴⁴

Die Geschichte der aserbaidshanischen Presse begann mit der Herausgabe der Zeitung „Äkintschi“ (der Sämann) – der ersten unabhängigen Zeitung in Aserbaidshan (1875-1877)⁴⁵. Kurz darauf (1879) wurde die Zeitung „Ziya“, im Jahre 1883 die Zeitschrift „Keschkül“ (Kəşkül) u.a. herausgegeben.⁴⁶ Somit wurde allmählich die dominante Rolle des literarischen Stils in der Hochsprache durch die immer stärker werdende Pressesprache relativiert.

Anfang des 20. Jh. kam es wieder zu einer politischen Bedeutung der aserbaidshanischen Hochsprache. Anfänglich wurden politische Parteien gegründet. Durch die Revolution von 1905 im zaristischen Russland wurden die politischen Aktivitäten wieder wach. Schließlich wurde auch im zweijährigen Bestehen der Aserbaidshanischen Demokratischen Republik (1918-1920) Aserbaidshanisch wieder zur Staatssprache erklärt.⁴⁷ Da die weitere Entwicklung der aserbaidshanischen Sprache mit der Sprachpolitik der jeweiligen Regierungen einhergeht, wird diese im nächsten Kapitel gesondert erläutert.

⁴⁴ Vgl. Aşırlı, Akif: *Azərbaycan mətbuatının tarixi (1875-1920)* (Aschirli, Akif: Geschichte der aserbaidshanischen Presse). Baku, Elm və Təhsil, 2009, S. 11ff.

⁴⁵ Vgl. Akiner 1986, S. 119.

⁴⁶ Vgl. Aşırlı 2009, S. 17, 28, 34.

⁴⁷ Vgl. *Azərbaycan ədəbi dili tarixi* (Geschichte der aserbaidshanischen Hochsprache), 4. Bd., 2007, S. 20.

2. Bildungspolitik in Aserbaidsschan

Die Bildungspolitik nahm und nimmt immer einen zentralen Platz im politischen Geschehen ein. Der Nationalismus in den vorsowjetischen, sowjetischen und postsowjetischen Phasen war und ist von mehreren Konstanten bestimmt und in starkem Maße geprägt von der Bildungspolitik des herrschenden Systems. So ermöglichte die Bildungspolitik in der Sowjetzeit einerseits der Moskauer Führung die Kontrolle über die Unionsrepubliken und andererseits der Republik Aserbaidsschan die nationale Identitätsfindung mit der Unabhängigkeit. Sowohl die Schaffung eines Sowjetvolkes (sovetskij narod), als auch die – vermeintliche – Rückbesinnung auf eine aserbaidsschanische Nation wären ohne eine dezidierte Sprach- und Bildungspolitik nicht denkbar. In ihr äußert sich der ideologische Versuch einer Homogenisierung entweder mehrerer Ethnien innerhalb eines Vielvölkerreiches wie der Sowjetunion, oder eines über Jahrzehnte von Fremdbestimmung gezeichneten Volkes.

Die sowjetische Sprachen- und Bildungspolitik reicht mit ihren Auswirkungen bis in die Gegenwart. Ihr deutlichstes Beispiel ist das auch heute noch in Aserbaidsschan anzutreffende zweiteilige Bildungssystem, das zwischen einem russischsprachigen und einem aserbaidsschanischsprachigen Zweig unterscheidet. Trotz dieses Erbes gelten seit den frühen 90er Jahren die Bestrebungen aller aserbaidsschanischen Regierungen einer Stärkung des aserbaidsschanischen Zweiges.

2.1. Grundzüge der Bildungspolitik in Aserbaidsschan

Der Zerfall der Sowjetunion und damit des sowjetischen Bildungssystems stellte die junge Republik vor eine große Herausforderung. Das gesamte Bildungssystem musste reformiert werden. Anfänglich konnte nicht vieles getan werden. Es musste alles schrittweise angegangen werden. Der erste wichtige Schritt auf diesem Wege war die Einführung des allgemeinen Aufnahmetests im Jahre 1992, der die Aufnahme in die Studiengänge an allen Universitäten zentral regeln sollte.⁴⁸ Bis dahin fand die Aufnahme vor Ort an den Universitäten selbst statt, was große Manipulationsmöglichkeiten schuf.

⁴⁸ Vgl. <http://tqdk.gov.az/az/about/history/1997-1992/>

Bis Ende der 90er Jahre wurden einige Erneuerungen im Bildungssystem durchgeführt. Dennoch war es noch weit entfernt von den internationalen Normen. Erst am 15. Juni 1999 wurde das "Reformprogramm im Bildungsbereich der Republik Aserbaidshan" beschlossen,⁴⁹ das die strategischen Richtlinien der zukünftigen Reformen in der Bildung bestimmte. In Zusammenarbeit mit der Weltbank wurden seitdem zahlreiche Projekte verwirklicht, durch die das Bildungssystem Schritt für Schritt den internationalen Standarten angepasst werden sollte. Für das ganze „Projekt der Bildungsreformen“ wurde seitens der Weltbank für den Zeitraum 1999-2003 ein Kredit in Höhe von 5 Mio. US-Dollar zur Verfügung gestellt.⁵⁰

Aserbaidshan arbeitet im Bildungsbereich mit vielen internationalen Gremien und Organisationen wie UNESCO, UNEVOC, UNICEF, ISESCO, Europarat, Europäische Union (EU) zusammen. Eine der wichtigen Maßnahmen hierbei ist die Einbeziehung der aserbaidshanischen Hochschulen in das internationale Projekt TEMPUS/TACIS, das von der EU finanziert wird. Im Rahmen dieses Projektes wurden in den letzten Jahren in 16 Hochschulen insgesamt 21 Teilprojekte im Wert von 4,4 Mio. Euro durchgeführt.⁵¹

Der weitere enge Kooperationspartner der Republik Aserbaidshan ist UNICEF. Im Rahmen des mit dieser Organisation abgeschlossenen Kooperationsprogramms wurden in den Jahren 2000-2004 viele Projekte durchgeführt, deren Finanzierung sich auf insgesamt 1,5 Mio. Euro (300 Euro pro Jahr) belief.⁵²

Laut den Angaben des Bildungsministeriums pflegt die aserbaidshanische Regierung zudem direkte Kontakte mit Staaten wie den USA, Frankreich, Großbritannien, Deutschland, der Türkei, der Slowakei, Polen, Tschechien, Moldau, der Ukraine, Russland, Japan und vielen anderen östlichen Ländern zwecks Zusammenarbeit im Bereich der Bildung.

Ferner hat sich Aserbaidshan für die Anerkennung von Hochschulabschlusszeugnissen den folgenden internationalen Konventionen angeschlossen:

⁴⁹ Zu den einzelnen Reformschritten, Abkommen, Verträgen, Beschlüssen etc. siehe das Archiv des Ministeriums für Bildung auf dessen Webseite: www.edu.gov.az

⁵⁰ Vgl. <http://www.edu.gov.az/view.php?lang=az&menu=84&id=1319>

⁵¹ Vgl. http://az.finanzalarm.com/details/Təhsil_Nazirliyi.html#Beyn.C9.99lxalq_.C9.99laq.C9.99l.C9.99
Vgl. auch <http://www.edu.gov.az/upload/file/beynelxalq-emekdashliq-umumi-melumat.pdf> (Zugriff: 13.11.2012)

⁵² Vgl. ebd.

- *Pariser Konvention von 1979 über die Anerkennung von Studien, Diplomen und Graden im Hochschulbereich in den Staaten der europäischen Region*
- *Konvention Bangkok von 1983 über die Anerkennung von Studien, Diplomen und Graden im Hochschulbereich in den Staaten Asiens und des Pazifiks*
- *Lissabonner Konvention von 1997 zur Anerkennung von Qualifikationen im Hochschulbereich in der europäischen Region*⁵³

Eines der wichtigsten Ereignisse im Bildungsbereich ist die Unterzeichnung des Bologna-Memorandums durch die aserbaidische Regierung am 19. Mai 2005. Dadurch schloss sich Aserbaidschan offiziell dem Bologna-Prozess an, der u.a. folgende Anpassungsmaßnahmen für Aserbaidschan vorsieht:

- *den Übergang in das zweistufige Bildungssystem (Bachelor-Master)*⁵⁴
- *die Einführung des Kreditsystems*
- *gegenseitige Anerkennung von Abschlüssen und Berufen etc.*⁵⁵

Schließlich ist der Erlass des aserbaidischen Präsidenten vom 16. April 2007 über das „Staatsprogramm für die Bildung der aserbaidischen Jugend im Ausland in den Jahren 2007-2015“ zu erwähnen. Im Rahmen dieses Programms wird die Ausbildung von fünftausend jungen Menschen im genannten Zeitraum im Ausland vorgesehen, um sich die Errungenschaften der Wissenschaft in den westlichen Industrieländern anzueignen.⁵⁶ Der Fokus liegt hierbei vor allem im Bereich der Medizin.

Trotz all dieser Bemühungen bestehen noch alte Probleme aus der Sowjetzeit weiter, deren Lösung für die nächsten Jahre geplant ist.

2.2. Sprach(en)politik in Aserbaidschan

In der Fachliteratur (z.B. Haarmann) werden die Begriffe „Sprachpolitik“ und „Sprachenpolitik“ differenziert. Unter „Sprachpolitik“ sind laut Haarmann vor allem

⁵³ Vgl. ebd.

⁵⁴ Ein zweistufiges System wurde in Aserbaidschan noch vor dem Anschluss dem Bologna-Prozess praktiziert.

⁵⁵ Für einen Überblick über die Anwendung des Bologna-Prozesses in Aserbaidschan siehe: <http://www.muallim.edu.az/arxiv/2010/24/18.htm>

⁵⁶ Vgl. <http://www.edu.gov.az/upload/file/beynelxalq-emekdashliq-umumi-melumat.pdf>

eine politisch reglementierte Sprachverwendung, also solche Maßnahmen zu verstehen, die dem Zweck der politischen Kontrolle vom Sprachgebrauch dienen. Hingegen betreffe Sprachenpolitik „jede öffentliche Beeinflussung des Kommunikationsradius von Sprachen“, und umfasst Aspekte wie Sprachförderung, Spracherhaltung, Sprachkonflikte, Sprachenkampf, Sprachdurchsetzung Sprachimperialismus, Sprachkolonialismus.⁵⁷ Da die Anwendungsbereiche beider Begriffe in der vorliegenden Forschungsarbeit in Frage kommen, nämlich Sprachpolitik beispielsweise als politische Strategie der Sowjetunion und Sprachenpolitik in Bezug auf die ethnischen Sprachen, Bildungsmaßnahmen etc. innerhalb von Aserbaidtschan, werden beide Begriffe in der Arbeit berücksichtigt.

Die rechtlichen Grundlagen für den Schutz aller im Land gesprochenen Sprachen sind heute in der aserbaidtschanischen Verfassung enthalten, die aus den folgenden zwei Artikeln hervorgehen:

Artikel 21

- I. Die Staatssprache der Republik Aserbaidtschan ist Aserbaidtschanisch. Die Republik Aserbaidtschan sorgt für die Entwicklung der aserbaidtschanischen Sprache.
- II. Die Republik Aserbaidtschan garantiert den freien Gebrauch und die Entwicklung der anderen von der Bevölkerung gesprochenen Sprachen.

Artikel 45

- I. Jeder hat das Recht auf den Gebrauch seiner Muttersprache. Jeder hat das Recht auf die Erziehung, Bildung und Entfaltung seiner Persönlichkeit in seiner Muttersprache.
- II. Niemandem darf das Recht auf den Gebrauch seiner Muttersprache entzogen werden.⁵⁸

Im Laufe seiner Geschichte war Aserbaidtschan in Bezug auf seine Landessprache unterschiedlichen politisch bedingten Beeinflussungen und Veränderungen durch jeweilige Machthaber ausgesetzt. Die Politisierung der aserbaidtschanischen Sprache hinterließ große Spuren in der Gesellschaft. Im Folgenden werden nun diese Entwicklungen näher untersucht.

⁵⁷ Vgl. Haarmann, H.: Sprachen- und Sprachpolitik. In: Ammon, U./Dittmar, H./Mattheier, K.J. (Hrsg.): Handbuch Soziolinguistik, Berlin/ New York 1987, S. 1660ff. Abgedruckt in: Busch, B./de Cillia, R. (Hrsg.) Sprachenpolitik in Österreich. Band 17. Frankfurt am Main [u.a.], 2002, S. 11, 14.

⁵⁸ Vgl. Aserbaidtschanische Verfassung vom 12. Nov. 1995; siehe http://confinder.richmond.edu/admin/docs/local_azerbaijan.pdf

2.2.1. Während der Sowjetzeit

Wie oben erwähnt, wurde das heutige Territorium von Aserbaidschan im 19. Jahrhundert vollständig an das Russische Reich angegliedert. Die Politik der Homogenisierung von Kultur war auch dem zaristischen Imperium eigen. Ähnlich wie in der Sowjetunion wurde die Sprache auch hier zu diesem Zweck instrumentalisiert. Doch Russisch konnte die Funktion der zwischenethnischen Kommunikation damals nicht effektiv übernehmen, wie es sich das Reich erwünscht hatte. Denn die nichtrussische Bevölkerung, besonders die in den Dörfern, sah keinerlei Bedarf danach.⁵⁹

Es ist allgemein bekannt, dass die aserbaidtschanische Türken zu jener Zeit von den Russen „Tataren“ genannt wurden.⁶⁰ Dementsprechend wurde auch die aserbaidtschanische Sprache im gesamten Territorium von Aserbaidschan sowie im Süddagestan als „türkisch-tatarische Sprache“ bezeichnet und als solche im alltäglichen Leben gebraucht. Das wird auch im Buch „Besuch in Kachetien und Dagestan“, herausgegeben im Jahre 1902, bestätigt, dessen Autor K .F. Gan im Jahre 1888 nach Dagestan gereist war und seine Erlebnisse in seinem Buch beschrieb: „Im ganzen Dagestan gilt die türkisch-tatarische Sprache als eine internationale Sprache. Niemand kann hier Russisch.“⁶¹ Zugleich wird hier auch bestätigt, dass Russisch damals keine besondere Rolle im Alltag spielte.

Der berühmte russische Dichter Michael Jurjewitsch Lermontov, der in den Jahren 1837-1838 im Kaukasus lebte, berichtete euphorisch im Brief an seinen Freund S. A. Rayevski: „Das Tatarische [Aserbaidschanische] in der Kaukasus-Region unterscheidet sich vom Türkischen, und mit ihm, wie mit dem Französischen in Europa, kann man von einem Ende zum anderen des ganzen Asien gehen“.⁶²

Der Versuch zur massenhaften Russifizierung der Bevölkerung des gesamten Reiches war beim Zarenregime nicht so ausgeprägt wie während der Sowjetzeit. Aus

⁵⁹ Vgl. Paşayeva, Gülşən: Sovet dil siyasəti standartlarından Avropa standartlarına doğru: Azərbaycan nümunəsi (Paşayeva, Gülşən: Von sowjetischen sprachenpolitischen Standards zu europäischen Standards: Das aserbaidtschanische Beispiel). In: Azerbaijan Focus. Beynəlxalq Münasibətlərə dair Jurnal 2. Azərbaycan Respublikasının Prezidenti Yanında Strateji Araşdırmalar Mərkəzi (Zeitschrift über Internationale Beziehungen. Hg. durch das Zentrum für Strategische Forschungen beim Staatspräsidenten der Republik Aserbaidschan) 2010, S. 135.

⁶⁰ Vgl. Garibova, J./ Zuercher, K.: An overview of sociolinguistic issues in Azerbaijan. In: Fishman, J. A./ Otheguy, O. G.: International Journal of the Sociology of Language. Berlin [u.a.]: de Gruyter. Vol. 2009, Issue 198, July, S. 1-5, hier S. 3.

⁶¹ Vgl. Paşayeva 2010, S. 135

⁶² Vgl. Michaylov, M. S.: K voprosu o zanjatijach Lermontova „tatarskim“ jazikom. Tjurkologicheskij sbornik (Zur Frage des Erlernens der „tatarischen“ Sprache durch Lermontov. Türkologische Sammlung). 1. Bd., Leningrad, 1951. S. 127-135.

diesem Grund kann das Zarenregime in Anbetracht seines Verhältnisses zu den Muttersprachen der Nichttrussen im Vergleich mit dem Sowjetregime als loyaler bezeichnet werden.

Doch das letztere zeigte auch unterschiedliche Strategien der Sprachpolitik in verschiedenen geschichtlichen Phasen. Die frühere Sprach- und Nationalitätenpolitik machte den Eindruck der Gleichberechtigung aller Sprachen in der Union, was sich zunächst auch in der Bildung zeigte. So war der Russischunterricht für Nichttrussen bis 1938 fakultativ, und 64 Völker hatten zu jener Zeit muttersprachliche Schulen.⁶³ Auch die Zulassung der lateinischen Schrift bis Ende der 20er Jahre stärkt diesen Eindruck. Allerdings weist das eher auf das anfängliche Dilemma der Moskauer Führung und nicht auf deren Loyalität gegenüber den Ethnien hin. Denn die Förderung der nationalen Sprachen führte letztendlich zu einer für die kommunistische Führung unerwünschten Folge, nämlich zum Aufkommen des nationalen Bewusstseins.

Ein anderes Beispiel zeugt auch von diesem Dilemma der sowjetischen Führung. Im März 1921 wurde von dem aserbaidshanischen Revolutionskomitee ein Beschluss zur Gründung einer Sonderkommission gefasst, um den Schriftverkehr in allen Behörden der Aserbaidshanischen Sowjetischen Sozialistischen Republik (AsSSR) zu gewährleisten. Trotzdem wurde diese Entscheidung in der ersten Aserbaidshanischen Sowjetischen Verfassung vom 19. Mai 1921 nicht berücksichtigt.⁶⁴ Das gleiche passierte auch nach dem Erlass des Zentralen Exekutivkomitees vom 27. Juni 1924, der die aserbaidshanische Sprache zur Staatssprache der AsSSR erklärte. Auch hier wurde der Verfassung kein Zusatz über die Sprache hinzugefügt. Ebenfalls blieb in der Verfassung vom 14. April 1937 ein solcher Zusatz aus.⁶⁵ Dass diese Beschlüsse der Exekutivorgane auf der lokalen Ebene nicht verhindert wurden, sondern erst später nur die Verfassungsänderung inoffiziell blockiert wurde, weist auf die Unentschlossenheit der Zentralregierung hin. An dieser Stelle ist auch die Bedeutung des 1. Turkologischen Kongresses in Baku hervorzuheben. Während dieser ersten und leider auch letzten Veranstaltung dieses Formates, wobei fast alle namhafte Turkologen sowohl aus turksprachigen Ländern,

⁶³ Vgl. Berditschewski, A: Russisch als Sprache der zwischenstaatlichen Kommunikation in den GUS-Staaten. In: De Cillia, R./Wodak, R. (Hrsg.): Sprachenpolitik in Mittel- und Osteuropa. Wien 1995, S. 17ff.

⁶⁴ Vgl. Rustamova 2001, S. 26ff.

⁶⁵ Vgl. ebd.

als auch aus Europa teilnahmen, wurden wichtige Themen wie Alphabet, orthographische Probleme, Terminologie, gegenseitige Beziehungen und Einflüsse zwischen den verwandten und benachbarten Sprachen, Fragen der Hochsprache, Geschichte der Turksprachen, Etablierung einer gemeinsamen Turksprache behandelt. Dieser Kongress setzte einen Meilenstein in der Entwicklung der Turkologie und gab einen entscheidenden Anstoß für den Übergang zum lateinischen Alphabet. Einerseits ist dieser Kongress als eine bildungspolitische Öffnung der Sowjetregierung zu interpretieren, die viele Wissenschaftler zu Euphorie (gemeinsame Turksprache und das lateinische Alphabet) verleitete, andererseits wurde dieser Kongress fast alle teilnehmenden Intellektuellen zum Verhängnis, die wenige Jahre später Repressalien des Sowjetregimes ausgesetzt wurden.⁶⁶

Die vollständige Abwendung von der scheinbaren pluralistischen Sprachenpolitik kam Ende der 30er Jahre, wobei der Russischunterricht in das Lehrprogramm aufgenommen und das kyrillische Schriftsystem eingeführt wurden.⁶⁷ Ab diesem Zeitpunkt begann eine totalitäre Phase der Sowjetisierung unter der Führung von Stalin (1937-1953).

Diese harte Sowjetisierungs- und Russifizierungspolitik zeigte natürlich auch ihre Wirkung: viele Schriftsteller, Gelehrte, Politik konnten dem Druck nicht stand halten. Russisch wurde für elegant, kosmopolitisch gehalten. Es wurde von der Elite sogar im eigenen Heim gesprochen, sie erzog ihre Kinder wie Russen.⁶⁸

Nach der Stalinära kam es durch die Machtübernahme von N. Chruschtschow (1953-64) zunächst zu einer verhältnismäßigen Lockerung in der Sprachenpolitik, was teilweise mit einem Umdenkprozess in Aserbaidschan einherging. „Sprachbewusste Dichter meldeten sich immer wieder zu Wort.“⁶⁹

Infolge dieser Lockerung wurde im Jahre 1956 auch der Verfassung der AsSSR von 1937 ein Zusatz hinzugefügt, der Aserbaidschanisch als offizielle Sprache der AsSSR bestätigte. Das blieb allerdings nur auf dem Papier und konnte in der Praxis nicht durchgesetzt werden.⁷⁰

Obwohl die offizielle Förderung des Russischen nicht immer konsistent war, schwankte sie kaum in der Praxis von den 20er Jahren bis zum Niedergang der

⁶⁶ Nərimanoğlu, Kamil Vəli: 1926-cı il I Bakı Türkoloji Qurultayı. Stenoqram materialları, bibliografiya və foto-sənədlər (Nərimanoğlu, Kamil Vəli: Der I. Turkologische Kongress in Baku, 1926. Stenogramme, Bibliografien und Foto-Dokumente). Baku: Cinar 2006, S. 5ff.

⁶⁷ Vgl. Berditschewski 1995, S. 18.

⁶⁸ Vgl. Feigl, E.: Seidenstraße durchs Feuerland. Die Geschichte Aserbaidschans. Wien 2008, S. 34.

⁶⁹ Vgl. Feigl 2008, S. 34.

⁷⁰ Vgl. Anar: Writers speak out on Azeri. In: Azerbaidjan Int./8.1, Spring 2000, S. 54-57, hier S. 57.

Union, der Schlüssel zu sowjetischen Politik zu sein.⁷¹ Nach einer kurzen Entspannungsphase unter Chruschtschow wurde Russisch durch die Schulreform 1958 in der gesamten Sowjetunion weiter in den Vordergrund beim Unterricht gerückt. Neben der Muttersprache oder genauer gesagt auf deren Kosten, musste Russisch nun konsequent gelernt werden. Die Nationalsprache wurde de facto zum Wahlfach in den russischsprachigen Schulen. Das verringerte die Wahrscheinlichkeit weiter, dass Kinder anderer Nationalitäten die Landessprache lernen konnten.⁷²

Alles wurde schließlich mit der Proklamierung der russischen Sprache als zweite Muttersprache für Nichtrussen im Jahre 1961 ergänzt, und Russisch wurde, im Gegensatz zur Landessprache, zum Pflichtfach ab der 1. Klasse in den nichtrussischen Schulen. Diese ganze Entwicklung hatte letztendlich das duale System in den Schulen zur Folge: auf einer Seite standen die russischsprachigen Schulen, in denen alle Schulfächer in Russisch unterrichtet wurden und der Unterricht der Landessprache nicht obligatorisch war, auf der anderen Seite die nationalsprachigen Schulen, in denen Russisch extra als Pflichtfach gelehrt wurde.⁷³

Diese Trennung der russischen und nationalsprachigen Schulen dauert teilweise bis heute. Der russischen Sprache, die durch Moskau mit Nachdruck gefördert wurde, kam nun „als zweite Muttersprache aller Sowjetbürger“⁷⁴ eine besondere Gewichtung zu. Die Idee vom „Sowjetbürger“ gewann in der zweiten Hälfte der Amtszeit von L. Breschnew (1964-82), genauer, in den 70er Jahren, wieder an Wert.

In den 60er hingegen war aber noch vorübergehend eine gewisse Verbesserung zu beobachten. Die lokale Regierung Aserbaidschans erhöhte den Anteil am aserbaidshanischsprachigen Unterricht in den Mittel- und Hochschulen und an wissenschaftlichen Publikationen in Aserbaidshanisch, unterstützte akademische Forschungen in der Nationalsprache durch administrativen Regeln, die Reden von Regierungsvertretern wurden tendenziell in der aserbaidshanischen Sprache gehalten usw. Das war allerdings immer noch nicht ausreichend, die Situation in

⁷¹ Vgl. Landau, Jacob M. /Kellner-Heinkele, Barbara: Politics of Language in the Ex-Soviet Muslim States. Azerbaijan, Uzbekistan, Kasakhstan, Kyrgyzstan, Turkmenistan and Tajikistan. USA, 2001, S. 55.

⁷² Vgl. ebd, S. 55.

⁷³ Vgl. Berditschewski 1995, S. 18.

⁷⁴ Vgl. Spitzbardt, Harry: Zur Frage der Sprachplanung in den jungen Nationalstaaten. Zeitschrift f. Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung. Bd. 26. Berlin, 1973, S. 537.

Bezug auf die Zweisprachigkeit zugunsten der aserbajdschanischen Sprache zu ändern.⁷⁵

Nun schritt die Russifizierung in den 70er Jahren wieder voran und wurde zum Hauptinstrument der Integration auf dem Weg zum „Sowjetvolk“. Russisch wurde als Weltsprache des Kommunismus bezeichnet. Die Begründung ihrer Verbreitung im Bildungswesen lautete, sie sei in der ganzen Union funktionell die am weitesten entwickelte Sprache und deshalb imstande, alle Wissenschaftsbereiche und Kulturgebiete abzudecken.⁷⁶ In Wirklichkeit galt Russisch aber als ein wichtiges Instrument zur Neutralisierung der Konvergenz der Nationalitäten und für deren eventuelle Fusion, um das Ziel einer neuen historischen Gemeinschaft – eines „Sowjetmenschen“ – zu erreichen. Russisch sollte fortan nicht mehr nur eine *Lingua Franca* sein, sondern auch über ethnische Loyalitäten hinaus für eine supranationale Identitätsfindung und die gemeinsame sowjetische Staatsbürgerschaft sorgen, die Sprache der Union werden und diese festigen. Unter dem Deckmantel der Sowjetisierung dient die Russifizierung also nicht nur zur sprachlichen Fusion, sondern auch dazu, nationales Bewusstsein aller Völker in der Union zu verdrängen.⁷⁷ Dabei war die anfängliche Zweisprachigkeit mit Muttersprache und Russisch als eine Übergangsphase zur zukünftigen einsprachigen sozialistischen Identität vorgesehen.⁷⁸

Obwohl Russisch schon längst im Lehrplan der Schulen eingeführt war, erreichte die Russifizierung damit in der Ära von Breschnew ihren Höhepunkt. Als weitere formelle Maßnahme wurde im Jahre 1978 ein Dekret „über die Verbesserung vom Lehren und Lernen der russischen Sprache in den Republiken der Union“ erlassen, worauf ein weiteres Ergänzungsdekret 1983 und die Schulreform 1984 folgten. Diese sorgten für weitere Maßnahmen für die Beherrschung des Russischen bei den Sekundarschulabsolventen.⁷⁹

⁷⁵ Vgl. Garibova, J.: Language policy in post-Soviet Azerbaijan: political aspects. In: International Journal of the Sociology of Language. Ed. by Fishman, Joshua A./Otheguy, Ofelia Garcia. Berlin [u.a.]: de Gruyter. Vol. 2009, Issue 198. S. 7-32, hier S. 15.

⁷⁶ Vgl. Berditschewski 1995, S. 18.

⁷⁷ Vgl. Landau 2001, S. 55.

⁷⁸ Vgl. Paşayeva 2010, S. 136.

⁷⁹ Vgl. Fierman, W.: Language vitality and paths to revival: contrasting cases of Azerbaijani and Kazakh. In: International Journal of the Sociology of Language. Ed. by Fishman, Joshua A. / Otheguy, Ofelia Garcia. Berlin [u.a.]: de Gruyter. Vol. 2009, Issue 198. S. 75-104, hier S. 89ff.

Hingegen wurde die Muttersprache in einigen Bereichen verdrängt. Das zeigt sich in der Anzahl der muttersprachigen Publikationen von Büchern und Broschüren:

	1965	1979	1983
Gesamtauflage in der UdSSR	8 524 000	11 183 000	11 627 000
davon in Aserbaidshanisch	1 023	843	903

Abbildung 1. Anzahl der aserbaidshanischsprachigen Publikationen in der gesamten Sowjetunion.⁸⁰

Während die Gesamtauflagen immer mehr wurden, ging die Zahl der muttersprachigen Publikationen zurück.

All diese Maßnahmen hatten zur Folge, dass der Prozentsatz der Nichtrussen in der gesamten Union, die Russisch für Zweit- oder gar Muttersprache hielten, bis Ende der 70er Jahre auf 62% stieg.⁸¹ Diesen Anstieg zeigt die folgende Tabelle ab dem Jahre 1970:

	<i>Bevölkerungsanteil in % mit guter Beherrschung eigener Muttersprache</i>				<i>Bevölkerungsanteil in % mit guter Beherrschung einer anderen Sprache (Zweitsprache) in der Sowjetunion</i>					
					<i>Russisch</i>			<i>Andere Sprache</i>		
	1926	1970	1979	1989	1970	1979	1989	1970	1979	1989
Aseri	93,8	98,2	97,9	97,7	16,6	29,5	34,4	2,5	2,0	2,2
Usbekisch	99,1	98,6	98,5	98,3	14,5	49,3	23,8	3,3	2,8	3,8
Kasachisch	99,6	98,0	97,5	97,0	41,8	52,3	60,4	1,8	2,1	2,8
Kirgisisch	99,0	98,8	97,9	97,8	19,1	29,4	35,2	3,3	4,1	4,6
Turkmenisch	97,3	98,9	98,7	98,5	15,4	25,4	27,7	1,3	4,1	2,0
Tadschikisch	98,3	95,0	93,2	97,7	15,4	29,6	27,7	12,0	10,6	12,2

Abbildung 2. Statistik über die Sprachenverteilung als Mutter- und Zweitsprachen in den muslimischen Unionsrepubliken.⁸²

⁸⁰ Siehe Akiner 1986, S. 120.

⁸¹ Vgl. Berditschewski 1995, S. 18.

⁸² Die Tabelle ist eine Zusammenstellung von Statistiken aus zwei Quellen: siehe dazu Landau/Kellner-Heinkele 2001, S. 56 und Akiner 1986, S. 26, 28, 118.

Wie aus der Tabelle 2 hervorgeht, ist die Zahl der Bevölkerung in muslimischen Unionsrepubliken mit Russisch als Zweitsprache zwischen 1970 und 1989 beträchtlich gestiegen. In Aserbaidshan hat sich diese Zahl mehr als verdoppelt. Der Anstieg zeigt sich vor allem zwischen 1970 und 1979, also in der Amtszeit von Breschnew. Diese drastische Veränderung in nur neun Jahren ist eben als das Resultat der harten Russifizierungspolitik zu verstehen.

Die Statistik gibt auf der anderen Seite eine andere wichtige Information wieder: wie hart dieser Versuch zur Russifizierung auch sein mag, brachte er die Bevölkerung nicht dazu, eigene Sprachen zugunsten des Russischen aufzugeben. In der ganzen sowjetischen Periode blieb der Prozentsatz der Muttersprachen, abgesehen von einigen winzigen Schwankungen, immer stabil. Russisch konnte nicht die Muttersprachen ersetzen. Es führte nur dazu, dass die Menschen Russisch als Zweitsprache dazu lernten.

Trotz des Versuchs zur Russifizierung wurde in der Verfassung der Sowjetunion dem Russischen nie ein offizieller Status verliehen, da die sowjetische Nationalitätenpolitik angeblich die gleichen Chancen für die Entwicklung und Ausübung aller Kulturen und Sprachen anerkannte. Doch dahinter steckte ein verdeckter Zweck: Dadurch wurde auch nach „unten“ Signale gesendet, dass alle Unionsrepubliken dem Vorbild der Verfassung der UdSSR folgen müssen, sollten sie die Idee der Nationalsprache für lokale Verfassungen erwägen.⁸³

Im ersten Blick scheint es paradox zu sein, dass nur drei südkaukasische Republiken genau in dieser harten Periode es geschafft haben, ihre Nationalsprachen von der Zentralregierung als offizielle Sprachen akzeptieren zu lassen, indem deren im Jahre 1978 neu verabschiedeten Verfassungen mit einem Extraartikel versehen wurden, durch den die Nationalsprache einen offiziellen Status erhielt.⁸⁴

Fierman erklärt das einerseits dadurch, dass die Nationalitätenpolitik im Kaukasus grundsätzlich viel nachsichtiger und weniger aggressiv als anderswo in der Union war. Andererseits war dieser Kompromiss ein Resultat der in Tiflis ausgebrochenen Demonstrationen gegen den Verfassungsentwurf, in dem der Artikel über den Status der Staatssprache weiter ausblieb. Die Moskauer Führung musste die empfindliche politische Situation im Südkaukasus berücksichtigen. Für den Ausgleich musste sie

⁸³ Vgl. Garibova 2009, S. 11.

⁸⁴ Vgl. Fierman 2009, S. 87.

zugleich den anderen Republiken das gleiche Recht erteilen, um eine Kettenreaktion von Demonstrationen vorzubeugen.⁸⁵

Doch auch diese Veränderung in der Verfassung brachte in der Praxis nichts für die Nationalsprache in Aserbaidshan und trug jahrelang nur noch einen formellen Charakter. Es wurde weiter bei den staatlichen Behörden, bei der Erstellung von Dokumenten und beim staatlichen Schriftverkehr vorwiegend die russische Sprache gebraucht.⁸⁶

In vielen Unionsrepubliken wurden die Menschen ohne Russischkenntnisse als Bürger zweiter Klasse betrachtet. Für diese war es de facto unmöglich, eine gute Arbeit bei Partei- und Staatsorganen zu finden.⁸⁷

Darüber hinaus herrschte die Annahme, dass jede ernsthafte Forschungsarbeit in Russisch verfasst werden sollte. Und um für die Dissertationen eine Zulassung vom Zentrallausschuss in Moskau bekommen, mussten diese Doktorarbeiten in Russisch vorgelegt werden.⁸⁸

Auch die russischsprachigen Schulen und Universitäten wurden besser mit Büchern, Lehrbüchern und technischen Einrichtungen ausgestattet, was die Chance für eine bessere Bildung deutlich erhöhte. Die anhaltende Verbreitung des Russischen wurde ferner durch die Angehörigen der ethnischen Gruppen weiter verstärkt. Die Angehörigen dieser Gruppen, die in Baku wohnten, bevorzugten ebenfalls die russischen Schulen.⁸⁹

Trotz allem war Aserbaidshanisch in der späten Sowjetära bei der höheren Bildung deutlich dominant. Das ist vor allem auf die Tatsache zurückzuführen, dass der größte Teil der Hochschulstudenten aserbaidshanische Muttersprachler waren. Beispielsweise machten sie Anfang der 80er Jahre ca. 76% aller Studenten aus, von denen nur ein Fünftel an den russischen Abteilungen studierte.⁹⁰ Dieser Prozentsatz wurde gegen Ende der 80er Jahre noch höher.

⁸⁵ Vgl. ebd. S. 87.

⁸⁶ Vgl. Rustamova 2001, S. 25.

⁸⁷ Vgl. Paşayeva 2010, S. 136ff.

⁸⁸ Vgl. Garibova 2009, S. 13.

⁸⁹ Vgl. ebd. S. 15.

⁹⁰ Vgl. Fierman 2009, S. 90.

2.2.2. In den Zeiten der Unabhängigkeit

Die unabhängige Geschichte der aserbajdschanischen Republik hat, wie oben erwähnt, zwei historische Phasen:

1. Die Zeit der „ersten“ Republik vor der Sowjetzeit (1918-1920);
2. Die Zeit der unabhängigen Republik nach dem Zerfall der UdSSR (1991-heute).

Sprachenpolitik in der ersten Phase

In der ersten Phase wurde bei der Gesetzgebung nicht vieles unternommen, denn die junge Republik existierte nur für kurze Zeit. Es sind nur einige wenige Maßnahmen zu erwähnen, die durch die Regierung getroffen wurden.

Als erstes erklärte die Regierung die Nationalisierung des Bildungssystems bzw. der Sprachenpolitik zur Priorität der Staatspolitik. Unter der Nationalisierung verstand man unter anderem die planmäßige Schwächung des Einflusses der Sprache des zerfallenen Imperiums (Russisch) und zugleich die Wiederherstellung der verlorenen Position und des Status der Nationalsprache.⁹¹ Diesbezüglich erklärte die Regierung am 27. Juni 1918 die Landessprache zur Staatssprache. Das war das erste Dokument über den Staatsstatus der Nationalsprache überhaupt.⁹² Nach diesem Dokument wurde der vollständige Übergang zur Nationalsprache in allen staatlichen Behörden innerhalb der nächsten zwei Jahre geplant.⁹³ Es ist aber zu erwähnen, dass der parallele Gebrauch der russischen Sprache in den Ämtern, Gerichten und Behörden zugelassen wurde, bis diese Organe zum kompletten Übergang vorbereitet sind.⁹⁴

Kurz darauf, genauer am 28. August 1918, gab die Regierung einen Erlass über die Nationalisierung der Grund- und Mittelschulen heraus, wonach der Unterricht in den nationalisierten Volksschulen parallel zur Staatssprache (obligatorisch) gegebenenfalls auch in der Muttersprache der Schüler erteilt werden sollte, in den Mittelschulen aber ausschließlich in der Staatssprache. Für die Anfertigung der Lehrbücher in der aserbajdschanischen Sprache wurde ein Ausschuss gegründet.

⁹¹ Für einen Überblick über die Sprachpolitik der Aserbajdschanischen Demokratischen Republik siehe Balayev, A., in: <http://ann.az/az/mill-hokum%c9%99tin-1918-1920-ci-ill%c9%99rd%c9%99ki-dil-siyas%c9%99ti-arasdirma/?tin-1918-1920-ci-ill?rd?ki-dil-siyas?ti-arasdirma/>

⁹² Vgl. Azərbaycan ədəbi dili tarixi (Geschichte der aserbajdschanischen Hochsprache). 4. Bd, 2007, S. 20.

⁹³ Paşayeva 2010, S. 135.

⁹⁴ Vgl. Azərbaycan ədəbi dili tarixi (Geschichte der aserbajdschanischen Hochsprache). 4. Bd, 2007, S. 20.

Doch bald wurde klar, dass der Unterricht in den Mittelschulen ausschließlich in der Nationalsprache für die nähere Perspektive nicht real war. Deshalb war die Regierung gezwungen, schon im November 1918 in den Mittelschulen parallel die Klassen in Russisch und Armenisch zuzulassen.⁹⁵

Im Grunde gelang es der Regierung im frühen Schuljahr 1919-20, in allen Volksschulen und in 15 von insgesamt 23 Mittelschulen die Unterrichtssprache zu nationalisieren. Und in den russischsprachigen Schulen wurde Türkisch (Aserbaidshanisch) mit 3-4 Unterrichtseinheiten pro Woche gelehrt.⁹⁶

Am Rande muss festgehalten werden, dass nach dem Erlass vom 27. Juni 1918 die Staatssprache offiziell nicht Aserbaidshanisch, sondern Türkisch hieß.⁹⁷ Das ist darauf zurückzuführen, dass die Nationalsprache oft als Türkisch bezeichnet wurde, und Aserbaidshanisch als Name der Sprache noch nicht fest verankert war.

Die Regierung zielte darüber hinaus darauf ab, auch die Militärsphäre sprachlich zu nationalisieren. Zu diesem Zweck wurden alle Offiziere, unabhängig von ihrer Nationalität, durch eine Anordnung des damaligen Verteidigungsministers dazu verpflichtet, innerhalb eines Monats militärische Befehle in der Staatssprache zu lernen. Bei Nichteinhaltung drohte die Suspendierung. Zudem wurden für Militärsangehörige und Soldaten Abendkurse organisiert.⁹⁸

All diese Pläne konnte die Regierung allerdings wegen der Eroberung durch die Rote Armee im April 1920 nicht ganz realisieren.

Die wichtigste und umstrittene Seite der Sprachenpolitik in der jungen Republik war der Wechsel des Alphabets. Dieses Thema wird jedoch in einem eigenen Kapitel im Folgenden behandelt.

Sprachenpolitik in der unabhängigen Republik Aserbaidshan (seit 1991)

Am Anfang verliefen die Diskussionen um den Status der Nationalsprache zu zwei Themen: um die Schrift und den Namen der Sprache im unabhängigen Staat.⁹⁹ Der erste Schritt in Bezug auf die Sprachplanung war die Verabschiedung des Gesetzes

⁹⁵ Vgl. Balayev, A., a.a.O.

⁹⁶ Vgl. Balayev, A., a.a.O.

⁹⁷ Vgl. Rustamova 2001, S. 26.

⁹⁸ Vgl. Balayev, A., a.a.O.

⁹⁹ Vgl. Azərbaycan ədəbi dili tarixi (Geschichte der aserbaidshanischen Hochsprache). 4. Bd, 2007, S. 363ff.

„über die Wiederaufnahme des lateinischen Alphabets“ im Dezember 1991 im Parlament. Damit wurde die kyrillische Schrift durch lateinische ersetzt.¹⁰⁰

Bei den Diskussionen um den Namen der Sprache¹⁰¹ wurden vor allem drei Versionen vorgeschlagen: Türkisch, Aserbaidshanisch-Türkisch und Aserbaidshanisch. Die Befürworter des Namens „Türkisch“ begründeten das damit, dass das Wort „Türkisch“ die türkischstämmige Bevölkerung sowohl in Aserbaidshan als auch im Iran in sich einschließt. Zudem sei das die Wiederherstellung der historischen Gerechtigkeit, da der offizielle Name der Sprache bis zur Verfassung von 1937 eben „Türkisch“ hieß. Zugleich plädierten sie für die Bezeichnung „aserbaidshanische Türken“ als Namen der türksprachigen Bevölkerungsgruppe. Mit dem Namen „Aserbaidshanisch“ werde nur die Sprache der „Aserbaidshaner“ verstanden und die Sprachträger im Iran werden abgesondert. Die Akademiker leisteten aber Widerstand dagegen und führten als Gegenargument an, dass die Sprache eines Volkes nach dem Namen einer Sprachfamilie, der mehrere Sprachgruppen angehören, nicht benannt werden kann. Zum Gegnerlager des Namens „Türkisch“ gehörte auch die russischgebildete konservative Intelligenzija, die kaum Sinn für eine gemeinsame türkische Identität hatte. Sie plädierten für den Namen „Aserbaidshanisch“.

Hingegen setzten sich die liberale Intellektuellen, von denen die meisten aserbaidshanische Muttersprachler waren, eher für den Namen „Aserbaidshanisch-Türkisch“ ein.

Auch nach der Verabschiedung des „Gesetzes über die Staatssprache“ am 22. Dezember 1992, in dem die Staatssprache als „Türkisch“ festgelegt wurde, gingen die Diskussionen zu diesem Thema weiter. Schließlich wurde in die neue Verfassung vom 12. November 1995 als Staatssprache „Aserbaidshanisch“ angenommen.¹⁰² Dabei war aber die erste Regierung (1992-1993), die den Namen „Türkisch“ als Gesetz durchgesetzt hatte, bereits abgelöst.

Die Abneigung gegen Russland und die antisowjetische Stimmung der ersten Regierung basierte u.a. auf der blutigen Niederschlagung der aserbaidshanischen Demonstranten im Jahre 1990 durch die Sowjetarmee und auf der Unterstützung für

¹⁰⁰ Vgl. Vgl. Paşayeva 2010, S. 144.

¹⁰¹ Zu den Diskussionen über den Namen der Sprache siehe: Garibova, J. 2009, S. 16-17; Garibova/Asgarova 2009, S. 195.

¹⁰² Vgl. Rustamova 2001, S. 27ff.

die Armenier in Berg-Karabach,¹⁰³ was zum Aufkommen nationalistischer Tendenzen, auch im Bereich der Sprachplanung, führte.

Anfänglich gab es zwei Probleme bei der Sprachplanung und bei den Sprachreformen:¹⁰⁴ einerseits fehlten rechtliche Rahmen dafür, und es war zumindest sprachlich und terminologisch schwierig, in kurzer Zeit welche zu schaffen; andererseits fehlten eine notwendige Infrastruktur und qualifiziertes Personal für die Umsetzung der Reformen. Ferner mangelte es an Fachbüchern in der aserbajdschanischen Sprache bzw. in lateinischer Schrift.

Wahrscheinlich ist das die Erklärung für die Tatsache, dass im Zeitraum von der Verabschiedung der neuen Verfassung von 1995 bis zum Dekret „über die Verbesserung der Umsetzung der Staatssprache“ vom 18. Juni 2001 keine Gesetze für die Sprachplanung angenommen wurden. Im Anschluss an das Dekret von 2001 wurde am 30. September 2002 das neue Gesetz „über die Staatssprache“ verabschiedet. Von 2001 bis 2008 wurden dann insgesamt 14 Gesetze und Dekrete im Bereich der Sprachplanung angenommen und unterzeichnet.¹⁰⁵ Diese bekräftigten und förderten wiederholt die Durchsetzung der Beschlüsse aus den vorausgehenden Gesetzen und Erlässen, schufen neue Rahmenbedingungen für die Verbesserung der Situation der Staatssprache und für deren Reformierung, für die Übersetzungen aus den Weltsprachen ins Aserbajdschanische und für die Transformation der in kyrillischer Schrift verfassten Publikationen in die lateinische etc.

Im Gesetz vom 30. September 2002, bestehend aus 20 Artikeln, wird die Verwendung, Erhaltung und Entwicklung der Staatssprache geregelt. Hiernach müssen beispielsweise in allen von staatlichen Institutionen organisierten offiziellen Veranstaltungen, sowie in den Funkmedien, die aserbajdschanische Sprache verwendet werden. Eine Ausnahme bilden die internationalen Veranstaltungen bzw. spezielle Programme in den Fernsehsendern, die für ethnische Gruppen vorgesehen sind. Auch Gerichtsverfahren, abgesehen von Gerichtsprozessen bei Zugehörigen ethnischer Minderheiten, müssen ausschließlich in der aserbajdschanischen Sprache

¹⁰³ Vgl. Marquardt, Kyle L.: Framing language policy in post-Soviet Azerbaijan: political symbolism and interethnic harmony, *Central Asian Survey*, 30:2 (2011), S. 181-196, hier S. 183.

¹⁰⁴ Vgl. Garibova/Asgarova 2009, S. 199.

¹⁰⁵ Vgl. http://files.preslib.az/projects/remz/pdf/atr_dil.pdf

geführt werden.¹⁰⁶ Weitere und ergänzende Maßnahmen wurden dann in den darauf folgenden Gesetzen, Dekreten und Erlässen getroffen.

Erwähnenswert ist, dass durch den Zerfall der Sowjetunion die Stabilisierung und Verminderung der Russischlernenden in den ehemaligen Unionsrepubliken einhergingen, was mit der Depolitisierung und Deideologisierung des Russischen sowie mit seinem Wesenswandel zusammenhing.¹⁰⁷

Auch eine Strategie der Sprachenpolitik fördert diesen Wesenswandel und zielt auf die Verlagerung des vorherigen Russischen als Erziehungsmittel und später des „Russischen für die Übergangszeit“ auf das „Russische als Informationsquelle“ bzw. als Kommunikationsmittel ab.¹⁰⁸ Damit bekommt Russisch einen doppelten Status: die Sprache einer ethnischen Gruppe einerseits und eine internationale Sprache, eine Fremdsprache andererseits, die man für die internationale Kommunikation braucht.¹⁰⁹ Das ist eben der Grund dafür, warum in über 350 Schulen Russisch immer noch als Unterrichtssprache gebraucht wird¹¹⁰ und keine der russischsprachigen Schulen aus der Sowjetzeit bisher geschlossen wurde. Trotzdem wurden die Unterrichtsstunden für Russisch in aserbaidsschanischen Schulen deutlich reduziert und die Stunden für die aserbaidsschanische Sprache, Geschichte und Literatur wesentlich erhöht.¹¹¹

Grundsätzlich wurde Aserbaidsschanisch nach der Unabhängigkeit tendenziell von immer mehr Familien als Unterrichtssprache für die Kinder bevorzugt. Die Zahl der Schüler in aserbaidsschanischen Klassen stieg signifikant an.¹¹² Das hatte zur Folge, dass im Schuljahr 2004/05 in Aserbaidsschan einschließlich der städtischen Gebiete 93% aller Schüler aserbaidsschanische Klassen besuchten.¹¹³

Ein weiterer wichtiger Grund für den Rückgang der Zahl von Russischlernenden ist die demografische Veränderung, die Ende der 80er Jahre einsetzte. Der Anteil der ethnischen Gruppen sank vom 17 % (1989) auf 10% (1999) der gesamten

¹⁰⁶ Vgl. „Azərbaycan Respublikasında dövlət dili haqqında“ Azərbaycan Respublikasının Qanunu (Gesetz der Republik Aserbaidsschan „Über die Staatssprache der Republik Aserbaidsschan“). In: <http://e-qanun.az/print.php?internal=view&target=1&docid=1865&doctype=0>

¹⁰⁷ Vgl. Berditschewski 1995, S. 19.

¹⁰⁸ Vgl. Garibova 2009, S. 20.

¹⁰⁹ Garibova/Asgarova 2009, S. 207.

¹¹⁰ Vgl. Statistik des aserbaidsschanischen Bildungsministeriums von 2007. In: Vgl. Fierman 2009, S. 94.

¹¹¹ Garibova/Asgarova 2009, S. 206.

¹¹² Vgl. Paşayeva 2010, S. 146.

¹¹³ Vgl. Education, science, and culture in Azerbaijan. Government of Azerbaijan. Baku 2005, S. 69. Abgedruckt in: Fierman 2009, S. 94.

Bevölkerung. Das war vor allem das Ergebnis der Auswanderung von Russen und Armeniern Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre. Hinzu kamen aserbaidshanische Flüchtlinge und Vertriebene aus Armenien und den vom armenischen Militär besetzten Gebieten.¹¹⁴ Die folgende Tabelle zeigt die demographischen Veränderungen seit 1926:

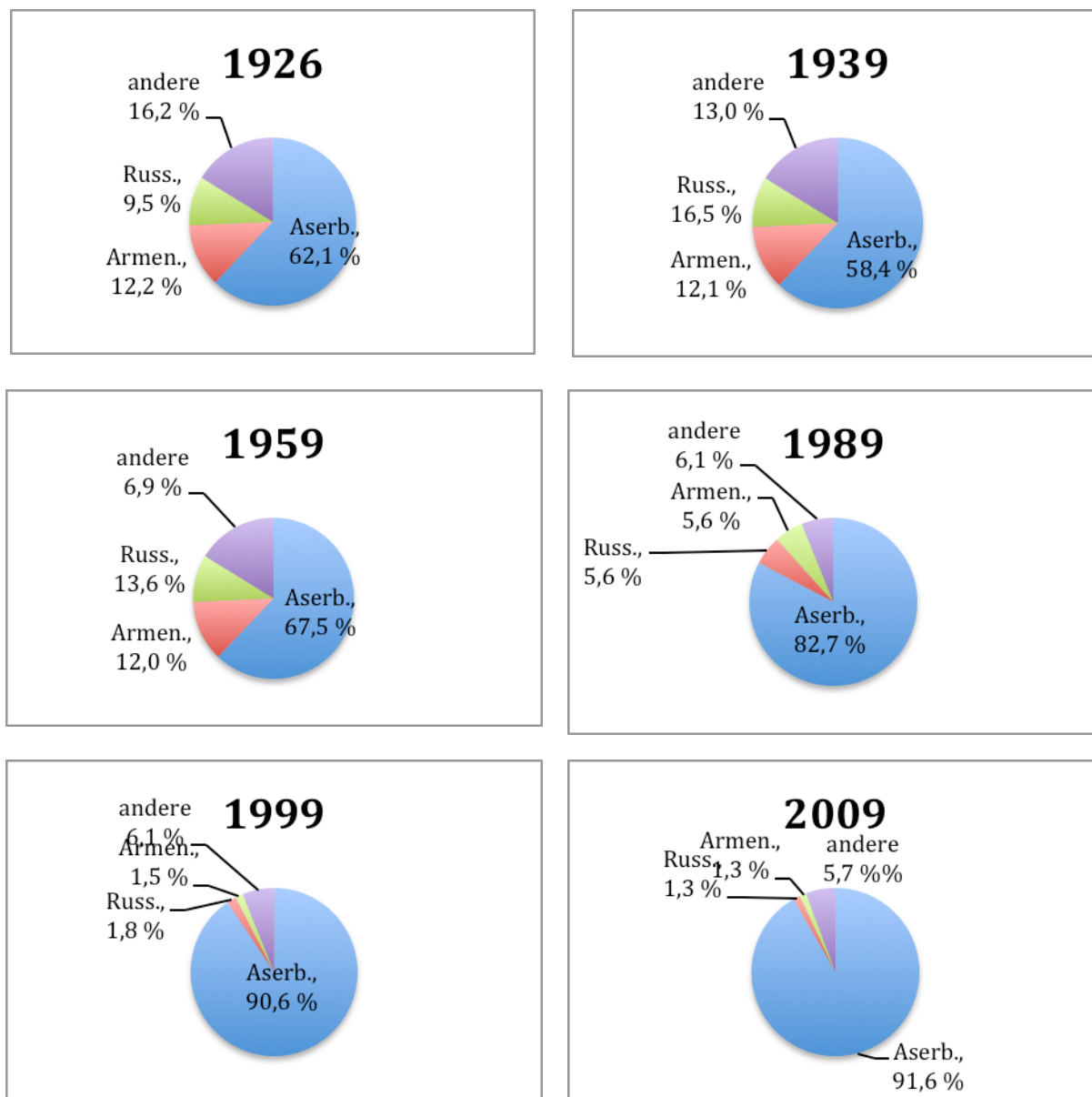


Abbildung 3. Zusammensetzung der Bevölkerung in Aserbaidshan (1926 – 2009).¹¹⁵

¹¹⁴ Vgl. ebd. S. 93.

¹¹⁵ Fiermann, William: Language vitality and paths to revival: contrasting cases of Azerbaijani and Kazakh. In: International Journal of the Sociology of Language. Ed. by Fishman, Joshua A. / Otheguy, Ofelia Garcia. Berlin [u.a.]: de Gruyter. Vol. 2009, Issue 198, S. 81.

Ergebnisse der Volkszählung für das Jahr 2009 wurden aus der Webseite des Staatlichen Komitees für Statistik der Republik Aserbaidshan (<http://www.stat.gov.az/source/demography/#001>) entnommen.

Während die Zahl von Armeniern und Russen immer mehr zurückging und die Zahl anderer ethnischen Gruppen relativ stabil blieb, wurde der Anteil der aserbaidshanischen Muttersprachler immer größer, wovon selbstverständlich auch die Nationalsprache profitierte.

All diese Entwicklungen deuten darauf hin, dass die Rolle des Russischen in der aserbaidshanischen Gesellschaft zwar noch nicht an Wert verloren hat, aber immer schwächer wird.

2.3. Schriftwirrnis – Schriftwechsel als Machtinstrument des jeweils herrschenden Kreises (Arabisch, Kyrillisch und Lateinisch)

Die Geschichte des Alphabets in Aserbaidshan ist sehr chaotisch. Allein im letzten Jahrhundert wurde das Alphabet der aserbaidshanischen Sprache viermal gewechselt. Besonders in der Sowjetzeit war die Schriftpolitik sehr willkürlich.

In unterschiedlichen Geschichtsphasen wurde folgende Alphabets in Aserbaidshan gebraucht:

1. Alte türkische Alphabete (seit der Antike bis zur zweiten Hälfte des 7. Jh.);
2. arabisches Alphabet (zweite Hälfte des 7. Jh. - 1929);
3. lateinisches Alphabet (1929-1940);
4. kyrillisches Alphabet (1940-1991);
5. wieder lateinisches Alphabet (1991- heute).¹¹⁶

Diese Wechsel hingen vor allem mit den ausländischen Eroberungen und politischen Situationen im Land zusammen. Nach der arabischen Invasion und der Muslimisierung des Landes wurde zunächst die für eine türkische Sprache kaum anwendbare arabische Schrift eingeführt. Mit der Doppelinvasion durch die Russen von Norden und die Perser von Süden, setzte Anfang des 19. Jahrhunderts auch eine teilweise „schriftliche“ Trennung Aserbaidshans ein. Während im persischen Teil ausschließlich die arabische Schrift gebraucht wurde, setzte sich im Norden unter der Führung von Russen in der höheren Verwaltung und im Geschäftsleben

¹¹⁶ Vgl. Qurbanov, Afad: *Müasir Azərbaycan ədəbi dili* (Gegenwärtige aserbaidshanische Hochsprache). 1. Bd., Baku 2003, S. 142.

parallel zum Arabischen immer mehr das kyrillische durch,¹¹⁷ da auch Russisch als Sprache in diesen Kreisen kontinuierlich am Einfluss gewann.

Doch Mitte des 19. Jahrhunderts gab es sowohl im zaristischen Aserbaidshan als auch in Persien und dem Osmanischen Reich Initiativen zur Reformierung der arabischen Schrift.¹¹⁸ In Aserbaidshan war der erste Schriftreformer M. F. Achundsade¹¹⁹. Seinen ersten Ausführungen zum Alphabet begegnet man im Jahre 1857, wobei er sich in den 60er Jahren des 19. Jh. mit konkreten Vorschlägen zur Veränderung der Schrift an die Öffentlichkeit wendete.¹²⁰ Lange Zeit kämpfte er um die Reformierung der arabischen Schrift, nahm an mehreren Konferenzen in Istanbul teil und trat mit neuen Vorschlägen auf.¹²¹

Die erste offizielle Initiative zur Reform des Alphabets auf Regierungsebene war die Gründung des Alphabetsausschusses am 30. Dezember 1921, welcher ein Jahr später seinen auf Basis der lateinischen Schrift vorbereiteten Alphabetentwurf öffentlich vorstellte.¹²² Es dauerte allerdings weitere zwei Jahre bis der nächste Schritt gemacht wurde: im Jahre 1924 wurde ein Erlass veröffentlicht, durch den die Abfassung aller offiziellen Dokumente in Lateinschrift angeordnet wurde. Darauf folgte der historische Turkologie-Kongress im Jahre 1926, auf dem sich die Gelehrten darüber einigten, dass das lateinische Alphabet für Turksprachen am besten geeignet ist.¹²³ Anknüpfend darauf wurde dann zum 1. Januar 1929 in ganz Aserbaidshan das lateinische Alphabet eingeführt.

Es ist äußerst interessant, dass auch Lenin, der sich gelegentlich zu Fragen der Sprachpolitik geäußert hat, das lateinische Alphabet bevorzugte. In den zwanziger und frühen dreißiger Jahren wurden zahlreiche Schriften lateinisch abgefasst.¹²⁴ Als weitere Maßnahmen wurden vor allem die bisher arabisch schreibenden Turksprachigen romanisiert, was in westlichen Darstellungen manchmal als

¹¹⁷ Vgl. Feigl 2008, S. 31.

¹¹⁸ Vgl. Scharlipp, Wolfgang-Ekkehard: Türkische Sprache, arabische Schrift. Ein Beispiel schriftthistorischer Akkulturation. Budapest 1995, S. 144.

¹¹⁹ Ausführlich zum Leben und Schöpfung von Achundzadə siehe Əfəndiyev, Əmin/Əliyeva, Zakirə: Mirzə Fətəli Axundzadə – 200: bibliografik göstərici (Mirzə Fətəli Achundzadə – 200: Bibliografische Angaben). Baku 2012.

¹²⁰ Vgl. Scharlipp 1995, S. 144, 147.

¹²¹ Vgl. Alakbarov, Farid: Mirza Fatali Akhundov. Alphabetreformer Bevor His Time. In: Azerbaijan International. Vol. 8.1, Spring 2000, S. 50-53, hier S. 53.

¹²² Vgl. Azərbaycan ədəbi dili tarixi (Geschichte der aserbaidshanischen Hochsprache). 4. Bd., 2007, S. 49.

¹²³ Vgl. Feigl 2008, S. 33.

¹²⁴ Vgl. Lewis, Glyn: Implementation of Language Planning in the Soviet Union. In: Cobarrubias, Juan (Hrsg.): Progress in Language Planning. International Perspectives. Berlin – New York: Mouton de Gruyter. 1983, S. 321f.

Maßnahme zur Durchtrennung der Verbindung zur islamischen Welt interpretiert wird.¹²⁵

Der Historiker E. Feigl rätselt darüber, „warum und wieso die neuen Herren des Kreml nach vollbrachter Machtübernahme den soeben unterworfenen Turkvölkern am Beginn der zwanziger Jahre die Einführung der lateinischen Schrift auferlegten.“ Zwar teilt er die Meinung, dass es den Kommunisten vor allem um die Einschränkung des Einflusses des islamischen Klerus ging. Aber warum eben das lateinische und nicht gleich die kyrillische Schrift eingeführt wurde, sei für ihn unklar. Die einzige denkbare Antwort sei ein „zentral geplanter Versuch der Volksverdummung“, „der diabolische Plan, den „Türken“ erst einmal eine Generation lang das lateinische Alphabet beizubringen – damit wäre eine Verbindung zum arabisch bewahrten Wissen unterbrochen – um dann nochmals zuzuschlagen und mit dem kyrillischen Alphabet auch die neue Generation geschichtslos zu machen.“¹²⁶ Dass das Alphabet gut zehn Jahre nach der offiziellen Einführung zum 1. Januar 1940 durch die kyrillische, um Zusatzbuchstaben ergänzte Schrift ersetzt wurde,¹²⁷ bekräftigt diese Vermutung.

Nach diesem Übergang zum Kyrillischen im Jahre 1940 wurde das Alphabet, abgesehen von Modifizierungen der kyrillischen Schrift, lange Zeit (bis 1991) nicht mehr gewechselt. Durch die politische Wende kam es endlich Anfang der 90er Jahre wieder zu Diskussionen um das Alphabet. Wie um den Namen der Sprache war die Diskussion auch um das Alphabet kurz nach der Unabhängigkeit sehr heftig und intensiv. Auf einer Seite standen die neuen politischen Kräfte, die das lateinische Alphabet wiedereinführen wollten. Auf der anderen Seite waren die Pro-Russen und die ältere Generation, die für die Erhaltung des Kyrillischen plädierten. Der dritte, aber kleinere Kreis setzte sich für die Einführung des Arabischen ein, um sich zum Osten zu öffnen.¹²⁸

Im Jahre 1991 konnte dann endlich das Parlament gegen den enormen Widerstand der Befürworter des Kyrillischen (die Altkommunisten) das lateinische Alphabet durchsetzen, wobei die Umstellung anfänglich viele Probleme mit sich brachte, etwa

¹²⁵ Vgl. Wingenroth 1961, S. 197.

¹²⁶ Vgl. Feigl 2008, S. 32, 34.

¹²⁷ Vgl. Faensen, J.: Sprachen in der UdSSR. Osnabrück. 1983, S. 27.

¹²⁸ Vgl. Garibova J.: Language policy in post-Soviet Azerbaijan. 2009, S. 17.

bei mangelnden Fachkräften und fehlenden qualifizierten Druckereibetrieben.¹²⁹ Diese Probleme wurden jedoch mit der Zeit teilweise gelöst.

Schließlich wurde am 1. August 2001 durch einen Erlass des Staatspräsidenten Haydar Aliyev das lateinische Alphabet für den amtlichen Schriftverkehr in Aserbaidschan allein verbindlich und die kyrillische Schrift – gegen den Protest Russlands und der russischen Minderheit im Lande – endgültig abgeschafft.¹³⁰ Mittlerweile wurden durch eine staatliche Finanzierung zahlreiche Bücher vom kyrillischen in lateinische übertragen. Beim Fernsehen, Radiosendungen, in den Behörden etc. wurden damit bereits große Erfolge erzielt.

¹²⁹ Vgl. Feigl 2008, S. 35.

¹³⁰ Vgl. <http://www.e-qanun.az/print.php?internal=view&target=1&docid=3568&doctype=0>

3. Sprachliche Vielfalt in Aserbaidshan

Aserbaidshan gilt als sprachliche Kreuzung unterschiedlichster ethnischer Gruppen. Es ist eine der sprachlich komplexesten Regionen der Welt und die Heimat von Sprachen aus drei großen Sprachfamilien. Aus diesen Sprachen gehören Aserbaidshanisch (Mehrheitssprache) und Tatarisch zur *türkischen Sprachfamilie*; Russisch, Kurdisch und die Sprachen von Talyschen, Taten und Bergjuden zur *indoeuropäischen Sprachfamilie*; die Sprachen von Chynalyg, Udi Sakhuren, Lesgiern, Avaren, Gryzen und Ingiløj/Georgiern, Budugen sind *kaukasische Sprachen*.¹³¹ Viele davon sind indigene Sprachen.

Javadov ordnet die Ethnien in Aserbaidshan in drei Kategorien zu:

- *iranischsprachige Ethnien* (Taten, Talyschen, Kurden),
- *kaukasussprachige Ethnien* (Udins, Ingiløj, Lesgier, Avaren usw.) und
- *christliche Ethnien* (Russen, Armenier, Deutsche, Georgier).¹³²

Bei dieser Gliederung wird die sprachliche bzw. ethnische Aufteilung unverständlicherweise mit der Religionszugehörigkeit vermischt. Er hat damit wohl versucht, sowohl die sprachliche als auch die religiöse Zugehörigkeit in eine Gliederung einzuordnen.

3.1. Ethnische Gruppen in Aserbaidshan

Wie bereits in früheren Kapiteln erwähnt, wird die Bevölkerung des Landes als „Aserbaidshaner“ bezeichnet, die sich jedoch durch ihre ethnische Zugehörigkeit voneinander unterscheiden. Die größte Volksgruppe sind die türkischstämmigen Aseris, die 90,6 % der Bevölkerung ausmachen. Der Anteil der Russen liegt unter 2%. Die armenische Bevölkerung Aserbaidshans lebt überwiegend in der

¹³¹ Vgl. Clifton, J. M.: The future of the Shahdag languages. In: Fishman, J. A./ Otheguy, O. G.: International Journal of the Sociology of Language. S. 33-45, hier S. 33; vgl. auch Qurbanov, Afad: Ümumi dilçilik (Allgemeine Sprachwissenschaft). 2. Bd, Baku, Maarif, 1993, S. 245

¹³² Cavadov, Qəmərsah: Azərbaycanın azsaylı xalqları və milli azlıqları. Tarix və müasirlik (Cavadov, Gamarschah: Kleine Völker und nationale Minderheiten in Aserbaidshan. Geschichte und Gegenwart). Baku 2000, S. 67ff, 167ff, 316ff

separatistischen Region Berg-Karabach (ca. 120000)¹³³ und macht ca. 1,5% der Gesamtbevölkerung aus. Hinzu kommen 2,2% Lezgier, 1% Talyschen und 2,9% andere Nationalitäten.¹³⁴

An dieser Stelle muss noch einmal festgehalten werden, dass von verschiedenen Interessengruppen in Aserbaidshan einer der Begriffe „Aserbaidshaner“, „Aseri“, „Aseri-Türken“ und gar „Türken“ als Bezeichnung für die ethnische Zugehörigkeit bevorzugt wird. Diese Forschungsarbeit plädiert auch dafür, dass es logisch und sinnvoll ist, den Begriff „Aserbaidshaner“ für alle Bürger der Aserbaidshanischen Republik geltend zu machen und nicht für die Betonung der ethnischen Abstammung gebraucht werden soll.

Der Begriff „Aseri-Türken“ (bzw. „Türken“) ist für die Hervorhebung der ethnischen Zugehörigkeit ebenfalls irreführend. Dieser Begriff könnte, vor allem die Ausländer, zu der falschen Annahme verleiten, dass es dabei um die in Aserbaidshan ansässigen Türkei-Türken geht. Der Begriff „Aseri“ hat zwar keine historischen Wurzeln, zumindest wurde das nicht bewiesen, er ist aber die sinnvollste Bezeichnung für die Akzentuierung der Ethnie, denn sie wird sowohl im Land eindeutig verstanden, sie hat sich aber mit der Zeit auch im Ausland durchgesetzt. Aus diesem Grund wird auch in der vorliegenden Arbeit der Begriff „Aseri“ für die Ethnie verwendet. In englischsprachiger Literatur kommt diese Bezeichnung als „Azeri“ vor, um eine falsche Aussprache zu vermeiden, wird in dieser Arbeit die deutsche Version „Aseri“ beibehalten.

Fast alle ethnischen Gruppen leben kompakt im nördlichen Teil Aserbaidshans. Nur die Talyschen sind im Süden und die Armenier im Westen des Landes angesiedelt. Wegen des anhaltenden Konfliktes um Berg-Karabach und der Besatzung des Gebiets durch das armenische Militär sind die dort ansässigen Kurden in andere Regionen des Landes geflohen.¹³⁵ Folgende Karte zeigt die Verteilung der ethnischen Gruppen im Territorium Aserbaidshans:

¹³³ Vgl. Sidikov, Bahodir: Aserbaidshan - Machtpoker um die Petrodollars, in: Gumpfenberg/Steinbach 2008, S. 49.

¹³⁴ <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/aj.html>

¹³⁵ Vgl. Paşayeva 2010, S. 144.

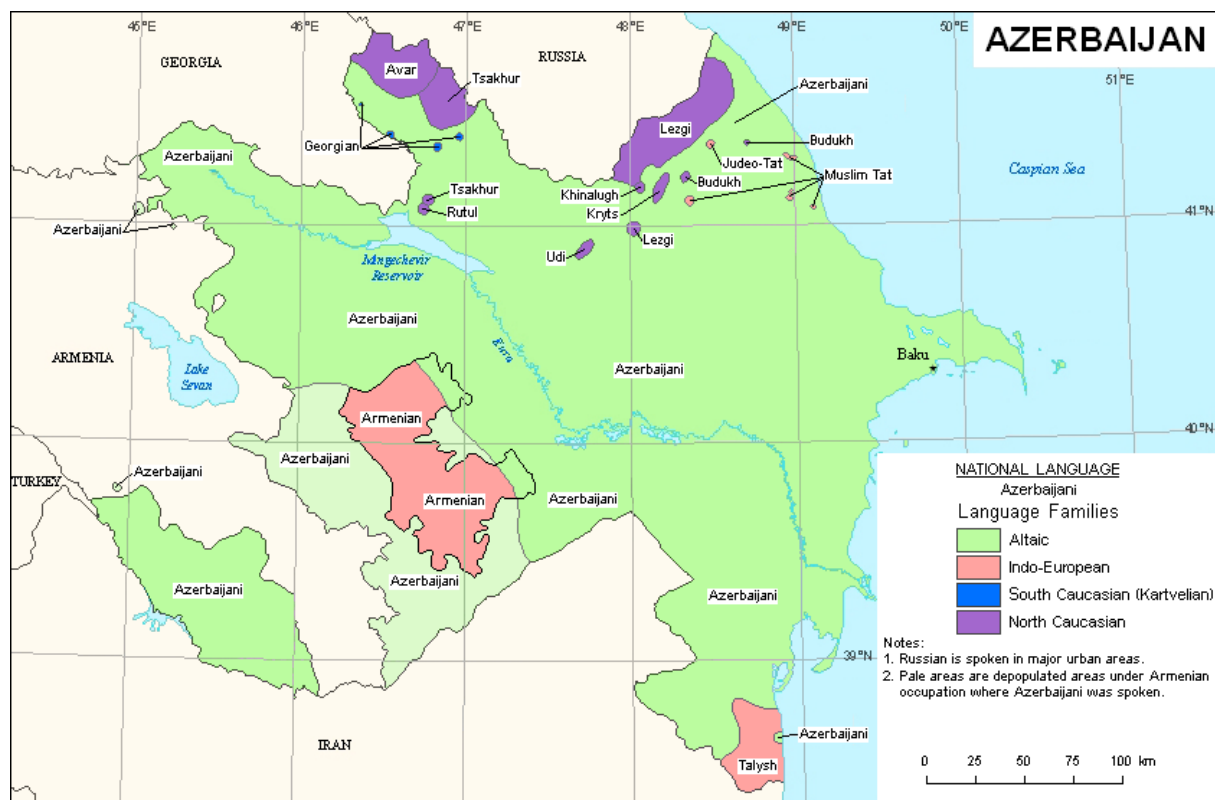


Abbildung 4. Ethnografische Karte Aserbaidschans.

Laut den Forschungen von Clifton sind viele indigene Sprachen in dieser Region in gewissem Maße gefährdet.¹³⁶ Die Ethnien, die diese Muttersprachen haben, drohen auszusterben. Diese Gefährdung hängt mit unterschiedlichen Faktoren zusammen. Acht von diesen Sprachen haben weniger als 100 000 Träger, vier sogar weniger als 10 000. Zudem seien nur Aserbaidshanisch und in begrenztem Umfang Russisch und Georgisch Unterrichtssprachen. Das fördere aber immerhin die Mehrsprachigkeit in der Region,¹³⁷ wenn auch nur noch begrenzt auf diese genannten Sprachen.

Doch nach der Statistik des Bildungsministeriums gibt es auch für andere Ethnien muttersprachliche Schulen.¹³⁸ Diese Nichtübereinstimmung hängt bestimmt damit zusammen, dass Clifton die Allgemeinbildende Höhere Schulen (AHS) meint, während das Bildungsministerium auch die Volksschulen mitzählt.

Es wäre ein ungerechter Vergleich, diese von Clifton behauptete Gefährdung im Sinne von *Language Genocide*¹³⁹ nach Skutnabb-Kangas zu interpretieren, denn die

¹³⁶ Vgl. Clifton 2009, S. 33-34.

¹³⁷ Vgl. ebd.

¹³⁸ Vgl. Siehe Kapitel 3.2.

¹³⁹ Skutnabb-Kangas, Tove: Linguistic genocide in education or worldwide diversity and human rights? Mahwah [u.a.], 2000, S. xxxii.

indigenen Ethnien in Aserbaidshan bestehen in dieser Form seit Jahrhunderten, haben eine kontinuierliche Entwicklung der Sprecherzahl, ihre Schulen zumindest in der Primärstufe und auch Medien in der Muttersprache. Wenn diese Sprachen im aserbaidshanischen Bildungssystem nicht besonders gefördert werden, so werden sie auch zugunsten des Aserbaidshanischen oder anderer Sprachen keinesfalls unterdrückt und mit zielgerichteten Maßnahmen in ihren Rechten eingeschränkt.

Drei von den indigenen Sprachen, Chynalyg, Gryz und Budug gehören zur Sprachgruppe Shahdagh, die auch von den Muttersprachlern wenig verwendet werden. Alle drei stammen von der Sprache Lesgi und werden in den Dörfern gesprochen, die schwer zugänglich und von den urbanisierten Orten quasi isoliert sind.¹⁴⁰ Mit Verweis auf Gubatov¹⁴¹ behauptet Clifton, diese Ethnien die aserbaidshanische Sprache sehr gut beherrschen, – das findet auch in der Abbildung 5 (s.u.) Bestätigung – da sie ausschließlich aserbaidshanische Schulen besuchen.

Folgende Tabelle gibt die ethnische Struktur Aserbaidshans zahlenmäßig und die Sprachkenntnisse der einzelnen Ethnien prozentual an:

Ethnische Zugehörigkeit	Einwohnerzahl I nach ethnischer Zugehörigkeit	diejenige, die die Sprache der Ethnie als ihre Mutterspr. angeben	Sehr gut beherrschte Sprachen (in Prozent)			
			Sprache eigener Ethnie	Aserb.	Russisch	Englisch
Einwohner gesamt	8922,4	98,4	98,8	98,6	7,6	0,8
davon:						
Aseri (türksprachig)	8172,8	99,7	99,9	-	6,7	0,8
Lezgier	180,3	90,1	91,7	96,3	23,7	0,7
Armenier	120,3	99,9	99,9	0,2	0,1	0,0
Russen	119,3	98,9	99,2	42,9	-	0,9
Talyschen	112,0	42,5	43,0	99,8	5,9	0,2
Awaren	49,8	93,3	94,1	99,4	18,1	0,2
Türken	38,0	83,7	85,5	99,7	11,0	0,6
Tataren	25,9	93,2	93,6	22,7	12,1	0,5

¹⁴⁰ Vgl. Clifton, ebd. S. 34-35.

¹⁴¹ In seiner hervorragenden Arbeit beschreibt Äläkbär Gubatov ausführlich sprachliche Kontakte und gegenseitige Einflüsse im Wortschatz, Syntax und Grammatik zwischen der aserbaidshanischen und lezginischen bzw. Shahdag-Sprachen: Ələkbər Qubətov: Azərbaycan xalqı ilə vahid qardaşlıq ailəsində (Äläkbär Gubatov: In der einheitlichen brüderlichen Familie mit dem aserbaidshanischen Volk). Baku: Elm, 1991, hier S. 36.

Taten	25,2	75,4	76,5	99,8	9,0	0,2
Ukrainer	21,5	97,6	97,7	5,6	3,7	0,1
Sakhuren	12,3	95,3	96,2	99,2	9,9	0,2
Georgier	9,9	97,8	98,0	79,5	21,4	0,5
Juden	9,1	93,5	94,1	45,6	19,3	0,6
Kurden	6,1	36,1	51,9	99,9	6,4	0,1
Udiner	3,8	99,3	99,3	99,6	60,9	0,6
Chynalyg	2,2	97,4	97,5	99,9	0,9	0,1
Gryz	4,4	28,5	28,9	100,0	8,5	0,3
andere	9,5	80,5	82,9	62,4	20,0	4,3

Abbildung 5. Aufteilung der Bevölkerung nach ihrer Muttersprache und gut beherrschten Sprachen (in Tausend).¹⁴²

Aus der Tabelle geht hervor, dass nach den Aseri die größten ethnischen Gruppen Lezgier, Armenier, Russen und Talyschen sind, die zusammen auf mehr als eine halbe Million kommen und den größten Teil aller ethnischen Gruppen ausmachen. Doch von ihnen beherrschen nur Lesgier sowohl Aserbaidtschanisch als auch ihre ethnische Sprache gut. Die anderen drei können entweder die eine oder die andere Sprache gut.

Es fällt schwer, von einer Mehrsprachigkeit im ganzen Land zu sprechen, da einerseits die Landessprache Aserbaidtschanisch die Sprache von über 90% der Gesamtbevölkerung ausmacht, andererseits die meisten der oben genannten Sprachen sich auf eine kleine Region beschränken. Wenn man ferner die Angehörigen der Ethnien berücksichtigt, die ebenfalls Aserbaidtschanisch als ihre Erstsprache sprechen, dann ist dieser Prozentsatz noch höher. Hinzu kommt auch die erwähnte Tatsache, dass nur eine (Lesgier) von den größten vier Ethnien als zweisprachig gelten.

3.2. Die Sprachen der Ethnien in der Bildung

Die Rechte der ethnischen Gruppen in Aserbaidtschan werden durch unterschiedliche Gesetze und Erlässe geschützt und gewährleistet. Diesbezüglich wurde nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit erstmal im Jahre 1992 vom Präsidenten ein Dekret über die „staatliche Hilfe zum Schutz der ethnischen Minderheiten und

¹⁴² Anhand der Angaben der Volkszählung im Jahr 2009:
<http://www.stat.gov.az/source/demography/#001>

Gruppen und zur Entwicklung deren Sprache und Kultur“ erlassen.¹⁴³ Durch dieses Dekret werden ihnen einerseits sämtliche Grundrechte garantiert, andererseits ihre berufliche, kulturelle und sprachliche Entwicklung gewährleistet. Das war ein wichtiges Dokument für die Rechte der ethnischen Gruppen, da damals die Verfassung noch nicht verabschiedet worden war. Diese Rechte wurden dann durch die Verfassung von 1995 im Artikel 21 bekräftigt und gesetzlich verankert. Wie oben erwähnt, wird in diesem Artikel der Verfassung „der freie Gebrauch und die Entwicklung der anderen von der Bevölkerung gesprochenen Sprachen“ garantiert.¹⁴⁴

Darüber hinaus hat Aserbaidshan die internationalen Konventionen – wie die „Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“¹⁴⁵ und das „Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten“¹⁴⁶ – unterzeichnet und damit einen rechtlichen Rahmen für den Schutz der Ethnien und deren Sprachen in Aserbaidshan geschaffen.

Die Gesetzgebung reguliert auch die Kriterien für die Gewährleistung der Bildung in den ethnischen Sprachen. Diese wurden vor allem im Gesetz „über die Bildung“ vom 7. Oktober 1992¹⁴⁷ und im Gesetz „über die Staatssprache“ vom 22. Dezember 1992, später in der Neuverfassung des gleichen Gesetzes vom 30. September 2002¹⁴⁸ vorgeschrieben.

Laut den Angaben des Bildungsministeriums lernen die Kinder der ethnischen Gruppen, die insgesamt in 13 Bezirken angesiedelt sind, in den Schulen ihre eigene Traditionen, Kultur und Sprachen.

So erhalten im Süden des Landes 26.070 Kinder in 246 Schulen, vor allem in den Volksschulen, den Unterricht in Talysch, 24.670 Kinder in 126 Schulen im Norden in Lesgi und 4.748 Kinder in 32 Schulen in den Sprachen von Ethnien Awar, Udin,

¹⁴³ Vgl. „Azərbaycan Respublikasında yaşayan milli azlıq, azsayılı xalq və etnik qrupların hüquq və azadlıqlarının qorunması, dil və mədəniyyətinin inkişafı üçün dövlət yardımı haqqında“ Azərbaycan Respublikası Prezidentinin Fərmanı (Erlass des Präsidenten der Republik Aserbaidshan über die „Staatliche Förderung des Schutzes von Rechten und Freiheiten der in der Republik Aserbaidshan lebenden kleinen Völker, nationalen Minderheiten und ethnischen Gruppen und zur Entwicklung deren Sprache und Kultur“). In: <http://www.vescc.az/ViewDoc.aspx?did=43176>

¹⁴⁴ Vgl. Aserbaidshanische Verfassung von

http://confinder.richmond.edu/admin/docs/local_azerbaijan.pdf

¹⁴⁵ Vgl. <http://conventions.coe.int/treaty/ger/Treaties/Html/148.htm>

¹⁴⁶ Vgl. <http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Treaties/Html/157.htm>

¹⁴⁷ Siehe im Archiv des Bildungsministeriums: <http://www.edu.gov.az/>

¹⁴⁸ Vgl. <http://www.e-qanun.az/print.php?internal=view&target=1&docid=1865&doctype=0>

Taten, Sakhuren, Bergjuden, Kurden und Chynalyg. Somit lernen insgesamt 55.488 Kinder der ethnischen Gruppen in 407 Schulen ihre Muttersprachen.¹⁴⁹

Zudem wird in einer staatlichen Schule in der Hauptstadt Baku die hebräische Sprache und in einer Privatschule die hebräische Sprache, Geschichte und Kultur unterrichtet.¹⁵⁰

Noch in der Sowjetzeit gab es zwei- und dreisprachige Schulen in Aserbaidshan. Zweisprachige Schulen waren Aserbaidshanisch-Russische, Aserbaidshanisch-Armenische und Aserbaidshanisch-Georgische Schulen; dreisprachigen waren in Aserbaidshanisch-Russisch-Armenisch, Aserbaidshanisch-Russisch-Georgisch.¹⁵¹

Im Bildungsministerium ist ein Rat für die Anfertigung und Herausgabe der Programme, Lehrbücher und Materialien, welche fürs Unterrichten der Sprachen ethnischer Gruppen notwendig sind, tätig. Allein im Jahre 2006 wurden in den Sprachen der ethnischen Gruppen Bücher mit 11 Titeln mit insgesamt 32.300 Exemplaren herausgegeben.¹⁵²

Eine besondere Rolle in der aserbaidshanischen Bildung spielt die russische Sprache, was bereits in den vorigen Kapiteln ausführlich behandelt wurde. Eine gewisse Bedeutung kommt zudem dem Georgischen zu, denn diese beiden Sprachen sind in vielen AHS als Unterrichtssprachen in Gebrauch.

Die folgende Tabelle gibt aktuelle statistische Daten über die Grund- und Gesamtschulbildung in den russischen und georgischen Sprachen:¹⁵³

In den Volksschulen:

Schulsprache	Unterrichtssprache	Zahl der Grundschulen	Zahl der Schüler
Russisch-Aserbaidshanisch	–	228	26.015
davon:	nur Russisch	–	7.730
Russisch	–	10	635
Georgisch	–	6	280
Georgisch-Aserbaidshanisch	–	2	175
davon:	nur Georgisch	–	40

In den AHS:

¹⁴⁹ Vgl. Huseyinzade, F.: "Təhsil siyasəti və milli azlıqlar". In: <http://www.paritet.az/olke/2943.txt>

¹⁵⁰ Vgl. Paşayeva 2010, S. 146.

¹⁵¹ Vgl. ebd. S. 139.

¹⁵² Vgl. Huseyinzade, F., ebd.

¹⁵³ Vgl. Paşayeva 2010, S. 146.

Schulsprache	Unterrichtssprache	Zahl der Schulen	Zahl der Schüler
Russisch	–	19	6.208
Georgisch	–	6	991
Russisch-Aserbaidshanisch	–	334	
davon:	nur Russisch	–	101.291
Georgisch-Aserbaidshanisch	–	5	
davon:	nur Georgisch	–	770
Russisch- Georgisch-Aserbaidshanisch	–	1	–
davon:	nur Russisch	–	125
	nur Georgisch	–	126

Abbildung 6. Unterrichtssprachen in Aserbaidshan.

Die armenische Sprache, die bis 1989 in der Bildung in Aserbaidshan ebenfalls eine besondere Stellung hatte, kann zurzeit wegen des bestehenden Konfliktes nicht berücksichtigt werden. Aus diesem Grund wird auch in der vorliegenden Forschungsarbeit von den statistischen Daten über die armenische Sprache abgesehen.

3.3. Die Deutschen in Aserbaidshan

Es gibt unterschiedliche Thesen über die Gründe für die Aussiedlung der deutschen Bauern Anfang des 19. Jh. in den südlichen Kaukasus, vor allem nach Aserbaidshan. Das Studium des Problems der deutschen Kolonisten in Aserbaidshan basiert auf zahlreichen Quellen, die auf Russisch und Aserbaidshanisch geschrieben und in Aserbaidshan veröffentlicht wurden.¹⁵⁴ Unter

¹⁵⁴ Vgl. Zeynalova, Sudaba: Nemzy na Kafkase (Deutsche im Kaukasus). Baku 2008; Alyschev, Kamal: Nemzy na jushnom Kafkase ili moja shizn v Annanfelde (Deutsche im Südkaukasus oder mein Leben in Annenfeld). Baku 2000; Basichin, P.: Nemezkiye kolonii na Kafkase. Etnografitscheskij otscherk // Kavkazskij vestnik (Deutsche Kolonien im Kaukasus. Ethnografischer Aufriss // Kaukasischer Anzeiger), 1900, 1. Bd.; Ridneva, P.: Kolonisty v Aserbaidshane (Kolonisten in Aserbaidshan). Baku 1992; Dshäfarli, Mämmäd: Polititscheskiy terror i sudba aserbaidshanskix nemzev (Politischer Terror und das Schicksal aserbaidshanischer Deutschen). Baku 1998; Abdullajev Tsch./ Guliyeva, B. Nemtzi v Azerbaidshane (Deutsche in Aserbaidshan). Baku 1992.

ihnen gibt es aber auch deutsche Schriften, von denen man die Schriften von U. Rothfuß und R. Kaufmann¹⁵⁵ nennen kann.

Die Hauptursache der Auswanderung der schwäbischen Bauern ist vor allem in deren wirtschaftlichen Situation zu suchen. Die Herzöge von Württemberg hatten damals die Staatskasse für die französischen und italienischen Baumeister zwecks Errichtung von prachtvollen Bauten aufgemacht, wobei diese Kosten letztendlich die einfachen Bauern mittragen mussten.¹⁵⁶

Das alles passierte noch zu der Zeit, in der die wirtschaftliche Lage im Herzogtum aus politischen Gründen immer schlechter wurde. Vor allem die Angriffe der Armee von Napoleon, Plünderungen, Hunger und Armut zerstörten das ganze Land und erweckten Gedanken über Migration.¹⁵⁷ Allerdings gibt es auch weitere Faktoren, die die Entscheidung zur Auswanderung mitbestimmt haben. Eva-Maria Auch hat die Gründe der Auswanderung statistisch folgendermaßen erfasst:

„Aus den Auswanderungslisten der Jahre 1817-1829 ist ersichtlich, dass 53,1 % „mangelnde Nahrung, Vermögenszerfall, Hoffnung auf besseres Glück“, 25,1 % „religiöse Schwärmerei“, 12,4 % „bessere Erwerbsaussichten“, 7,8 % „Heirat, feste Anstellung im Ausland“ und 1,6 % „Verwandtschaft mit früher Ausgewanderten“ als Beweggrund angaben.“¹⁵⁸

Nicht zuletzt spielte das Angebot des damaligen russischen Zaren Alexander I. (1801-1825) eine entscheidende Rolle. Als Sohn der württembergischen Prinzessin Sophie hatte er den deutschen Bauern versprochen, ihnen bei der Eingliederung zu helfen, sie mit Land zu versorgen, vom Dienst in der Armee freizustellen und von Steuern zu befreien. Mit seinem Angebot konnte er bei den württembergischen Bauern Interesse wecken.¹⁵⁹

Einerseits die miserable wirtschaftliche, politische und religiös-ideologische Lage in ganz Deutschland, vor allem in Württemberg, andererseits das Interesse des Russischen Imperiums, die neu eroberten Territorien im Kaukasus mit unterschiedlichen Nationalitäten anzusiedeln, hatten endlich Anfang des 19. Jh. die

¹⁵⁵ Vgl. Rothfuss, Uli: Aserbaidshon - Land der Feuer: ein literarischer Reiseführer. Bern [u.a.]: Erpf, 1997; Kaufmann, Rainer: Kaukasus: Georgien, Armenien, Aserbaidshon. München, 2000.

¹⁵⁶ Baschirova, G.: Deutsch-aserbaidshonische Beziehungen. In: Deutsch-aserbaidshonische Beziehungen - gestern und heute. Wissenswerte, CD 1. Jahrbuch 2006, S. 63.

¹⁵⁷ Vgl. Zeynalova 2008, S. 43.

¹⁵⁸ Auch, Eva-Maria: Öl und Wein am Kaukasus. Wiesbaden: Reichert, 2001. Seite 81.

¹⁵⁹ Vgl. Ibrahimov, Nazim: Heimat in der Fremde. Mainz 1997. S. 30.

Übersiedlung der deutschen Kolonisten von Deutschland nach Kaukasus zur Folge. So begann der Übersiedlungsprozess im Jahre 1816 und dauerte bis 1818.¹⁶⁰

Die allererste deutsche Kolonie im Kaukasus, Marienfeld wurde im Oktober 1817 im Territorium des heutigen Georgien gegründet.¹⁶¹ Im Jahre 1819 wurden in Aserbaidshan die ersten Kolonien Helenendorf und kurz später Annenfeld gegründet. Darauf folgten die Kolonien Georgsfeld (1888), Makseewka (1902), Grünfeld (1906), Eigenfeld (1912), Traubenfeld (1912) und Jelisavetinka (1914).¹⁶² Die folgende Abbildung zeigt die Verteilung der deutschen Kolonien im aserbaidshanischen Territorium:



Abbildung 7. Deutsche Kolonien in Aserbaidshan.

Für zwölf Jahrzehnte hatten die Deutschen hier eine Heimat, in der sie erfolgreich wirtschafteten, große Vermögen und hohes gesellschaftliches Ansehen erwarben, bis der erste Weltkrieg seine negative Auswirkung auf die Entwicklung der deutschen Kolonien zeigte. Viele Familien wurden nach Sibirien verbannt, was erst durch den Zerfall des Russischen Imperiums und die Gründung der unabhängigen

¹⁶⁰ Vgl. Zeynalova 2008, S. 46.

¹⁶¹ Vgl. Verdieva, Chadjar: Nemzy v Severnom Azerbaydjane (Deutsche in Nordaserbaidshan). Baku 2009, S. 15.

¹⁶² Vgl. Zeynalova 2008, S. 49.

aserbaidshanischen Republik kurzfristig aufgehoben wurde. Die bereits verbannten deutschen Familien kehrten wieder zurück. Die deutsche Bevölkerung, deren Zahl damals auf 6000 stieg, bekam im neuen Parlament einen Sitz.¹⁶³ Die neu gegründete demokratische Republik erkannte der deutschen Bevölkerung auch weitere Rechte zu.¹⁶⁴

Die Kolonisten betrieben vor allem Weinanbau und teilweise Ackerbau.¹⁶⁵ Wein- und Spirituosenhändler wie Christopher Fohrer oder Christian Hummel bauten vorzügliche Trauben an und exportierten ihren Wein bis nach Moskau, nach St. Petersburg und gar in das ferne sibirische Tomsk. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung verbesserte sich auch der Lebensstandard, sodass Helenendorf im Jahre 1912 als erstes Dorf im Kaukasus Strom und einige Jahre später gar ein Telefonnetz hatte.¹⁶⁶

Der Sowjetisierungsprozess von 1920 bis 1941 und die Kollektivierung ab den 30er Jahre brachten auch den deutschen Kolonien große Probleme mit sich, obwohl die 20er Jahre relativ milde verliefen. Das Dekret Stalins von 1938 und schließlich die Ausbreitung des zweiten Weltkriegs bis zur Sowjetunion bedingten schwierige Zeiten für die deutschen Kolonien und brachten schließlich deren Ende.¹⁶⁷

Im Oktober 1941 lebten noch 20.000 Deutsche in Aserbaidshan. Die meisten wurden durch das Sowjetregime entweder nach Sibirien oder nach Zentralasien deportiert. Der Volkszählung von 1979 zufolge betrug die Zahl der Deutschen in Aserbaidshan nur noch 1.048 Personen. Nach dem Zerfall der Sowjetunion kehrten viele Deutsche auf Einladung der Bundesregierung als Spätsiedler wieder nach Deutschland zurück.¹⁶⁸ Der 71-jährige Kaukasusdeutsche Victor Klein, der letzte Aserbaidshanner deutscher Abstammung in dieser Region starb im Frühjahr 2007.¹⁶⁹ Im Westen Aserbaidshans erinnern zahlreiche Baudenkmäler immer noch an schwäbische Siedler im Südkaukasus. Die evangelische Kirche in Baku, die von einem deutschen Architekten gebaut wurde, und viele ursprüngliche Schwabengehöfte in Göygöl, dem ehemaligen Helenendorf, und eine Kirche, die von der BRD restauriert und 2008 an die Stadtverwaltung übergeben wurde, sind die

¹⁶³ Vgl. <http://www.stuttgart-aserbaidshan.de/aserbaidshan-in-kuerze/aserbaidshan-und-baden-wuerttemberg>

¹⁶⁴ Vgl. Zeynalova, S.: Nemzkie kolonii v Azerbaydjane (1819-1941) (Deutsche Kolonien in Aserbaidshan (1819-1941)). Baku, 2002, S. 78ff.

¹⁶⁵ Vgl. Cavadov 2000, S. 337ff.

¹⁶⁶ Vgl. <http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/Helenendorf-im-Kaukasus/20070614>

¹⁶⁷ Vgl. Zeynalova 2008, S. 92ff.

¹⁶⁸ Vgl. <http://www.stuttgart-aserbaidshan.de> ebd.

¹⁶⁹ Vgl. <http://www.eurasischesmagazin.de/> ebd.

unersetzbaren Zeugen der Schwaben in Aserbaidshan. Eine zweite deutsche Kirche wird zurzeit in Schämkir (ehem. Annenfeld) restauriert.¹⁷⁰

In ihrer 122 jährigen Geschichte in Aserbaidshan haben die deutschen Kolonisten ein großes materielles und geistiges Erbe geschaffen und hinterlassen. Vorbildliche Schulen, Musikbildung, Disziplin in allen Bereichen – damit haben sich die Kolonisten ausgezeichnet.

¹⁷⁰ www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Aserbaidshan/Bilateral_node.html

4. Deutsch in Aserbaidshan

Die deutsche Sprache ist eine der drei wichtigsten Fremdsprachen in Aserbaidshan. Einerseits besteht ein großes Interesse an dieser Sprache in der Bevölkerung, vor allem unter den jungen Menschen mit akademischem Hintergrund; andererseits wird sie durch bestimmte Organisationen (z.B. DAAD), Partnerschaftsbeziehungen zwischen den Bildungseinrichtungen von Aserbaidshan und Deutschland, durch die deutsche Botschaft etc. gezielt gefördert. Deutsch existiert aber schon seit knapp zwei Jahrhunderten in Aserbaidshan.

4.1. Die Geschichte der deutschen Sprache in Aserbaidshan

Die Geschichte des Deutschen in Aserbaidshan kann in zwei Richtungen geteilt werden: Es war zum Einen die Muttersprache der ethnischen Deutschen, zum Anderen war und ist es eine Fremdsprache, die von den Einheimischen als solche gelernt wurde und gelernt wird. Im Folgenden werden diese zwei Richtungen gesondert behandelt.

4.1.1. Deutsch als Sprache der Kolonisten

Laut Ammon ging die Verbreitung von Deutsch als Fremdsprache (DaF) außerhalb des deutschen Sprachgebiets oft mit der Verbreitung als Muttersprache einher und die im 19. Jh. errichteten deutschen Schulen waren zunächst für Muttersprachler vorgesehen. Diese trugen dann ihrerseits zur Ausbreitung und Verbreitung von DaF bei.¹⁷¹

Diese Behauptung findet auch in der Geschichte von DaF in Aserbaidshan Bestätigung. Die Geschichte der deutschen Sprache in Aserbaidshan beginnt mit der Geschichte der deutschen Kolonien am Anfang des 19. Jh, die Deutsch als ihre Muttersprache mit nach Aserbaidshan brachten. Als die erste Kolonie – Helenendorf im Jahre 1819 gegründet wurde, erhielten die Kinder der Kolonisten gleich auch schulische Bildung. Der Unterricht wurde ihnen zunächst ausschließlich auf Deutsch von dem Pfarrer Johan Jakob Kraus¹⁷² als allererstem Lehrer in seinem Haus erteilt, da deutsche Kinder noch keine Aserbaidshanisch- bzw. Russischkenntnisse

¹⁷¹ Vgl. Ammon, Ulrich: Die Verbreitung des Deutschen in der Welt. In: Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache : ein internationales Handbuch. Bd. 1. Berlin [u.a.]: de Gruyter Mouton 2010, S. 89.

¹⁷² Es gab in erster Linie Religionsunterricht.

besaßen.¹⁷³ Das war die eigentliche Geburt und erste Stunde des deutschsprachigen Unterrichts in Aserbajdschan.

Die erste Schule wurde erst im Jahre 1842 in Helenendorf gebaut. Die Schulangelegenheiten übernahm zunächst Christoph Gottlob Kraus, dann ersetzte ihn für weitere 20 Jahre Georg Heinrich Hummel, mit denen Albert Kirchhof als einer der ersten qualifizierten Lehrer in der Schule Helenendorfs zusammenarbeitete. Der kirchliche Charakter der Schule blieb aber bis zu den 90er Jahren des 19.Jh. bestehen.¹⁷⁴

Als Schulmaterialien wurden sowohl aus Russland als auch aus dem Ausland kirchlich-religiöse Zeitschriften gebracht. Laut Cavadov bestand gesetzlich eine Schulpflicht für alle Deutschen. Aus diesem Grund waren sie alle gebildet.¹⁷⁵ Unklar ist hierbei, ob der Autor damit auch die Schulbildung noch vor der Emigration mit einbezieht.

Es muss festgehalten werden, dass bereits ab dem Jahre 1870 in der Kolonie Helenendorf eine Bibliothek mit ausschließlich deutschsprachigen Büchern existierte.¹⁷⁶ Zudem wurde im Jahre 1893 ein Rat der deutschen Bevölkerung gegründet, dem ebenfalls eine Bibliothek mit 300 Büchern zur Verfügung gestellt wurde, die zudem 12 Zeitschriften und Zeitungen in Deutsch und Russisch abonnierte.¹⁷⁷

Zum Zweck der Russifizierung der nichtrussischen Bevölkerung bzw. eigener Machtstärkung, wurden die kirchlich-religiösen Schulen der nichtorthodoxen Konfession im November 1890 von der zaristischen Führung durch einen Erlass dem Ministerium für Volksbildung unterstellt.¹⁷⁸ Ab dieser Zeit wurden alle deutschen Schulen in eine neue Schulform umgewandelt, in denen alle Schulfächer obligatorisch auf Russisch unterrichtet werden sollten, abgesehen von der eigenen Muttersprache und den Gottesgesetzen als Schulfächer. Bereits im Jahre 1906 gab es in diesen Schulen 396 deutsche Schüler, davon 205 Mädchen und 191 Jungen sowie 5 Lehrer.¹⁷⁹ Auch in der Kolonie Georgsfeld wurde eine Schule eröffnet, in der im Jahre 1905 3 Lehrer insgesamt 138 Schüler unterrichteten.¹⁸⁰

¹⁷³ Vgl. Verdieva 2009, S. 33.

¹⁷⁴ Vgl. Zeynalova 2008, S. 70.

¹⁷⁵ Vgl. Cavadov 2000, S. 328-329.

¹⁷⁶ Vgl. ebd. S. 329.

¹⁷⁷ Vgl. ebd.

¹⁷⁸ Vgl. Verdieva 2009, S. 33ff.

¹⁷⁹ Vgl. Zeynalova 2008, S. 71.

¹⁸⁰ Vgl. Cavadov 2000, S. 329.

Erwähnenswert ist auch, dass im Jahre 1917 in Helenendorf eine gemischte Realschule eröffnet wurde, welche die Deutschen aus dem ganzen Südkaukasus besuchten.¹⁸¹

Im Jahre 1920 wurde das Schulsystem in Aserbaidshan reformiert und eine zweistufige Schulform eingeführt. Die erste Stufe war für die Kinder von 8 bis 13, die zweite Stufe von 13 bis 17 vorgesehen. Der Unterricht durfte in der Muttersprache erteilt werden, aber parallel dazu waren Aserbaidshanisch und Russisch als Unterrichtsfach obligatorisch. Das zeigte seine Auswirkung ebenfalls auf deutsche Schulen und brachte auch für sie die zweistufige Schulform.¹⁸²

Bereits im Schuljahr 1924/1925 gab es 8 deutsche Schulen in Aserbaidshan. Die Zahl der deutschen Kinder in diesen Schulen stieg von 824 im Schuljahr 1928/1929 auf 1.627 im Schuljahr 1931/32. Und im Schuljahr 1934/1935 wuchs diese Zahl auf 2.838 Kinder, die von insgesamt 46 Lehrern Unterricht erhielten.¹⁸³

Anfang 1939 begann die sowjetische Führung die Reorganisierung der deutschen Schulen, infolgedessen alle Klassen in den deutschen Schulen in russischsprachige umgewandelt wurden. So endete die Existenz der hundertjährigen deutschen Schulen in Aserbaidshan Ende der 30er Jahre.¹⁸⁴

Die sprachlich-kulturellen Aktivitäten der Kolonisten beschränkten sich nicht nur auf die Schulen. Es wurden auch in den 20er und 30er Jahren deutschsprachige Zeitungen gedruckt. Die Druckpresse war ein untrennbarer Teil des kulturellen Lebens der Deutschen und die wichtigste Informationsquelle für sie.

Noch im Jahre 1924 erhielten die Deutschen aus Helenendorf und aus den benachbarten Kolonien vom sowjetischen Zentralkomitee die Erlaubnis zur Herausgabe einer Zeitung in eigener Sprache und begannen im März 1925 den Druck der ersten deutschsprachigen Zeitung in Aserbaidshan – "Bauer und Arbeiter"¹⁸⁵ in Helenendorf. Darauf folgte die Zeitung „Lenins Weg“ im Jahre 1932, ebenfalls in Helenendorf. Zu jener Zeit war Helenendorf eine Art Zentrum für alle Deutschen in der Region geworden. Allerdings wurde der Druck der Zeitung im November desselben Jahres wieder eingestellt, als die Zeitung zur Lektüre von

¹⁸¹ Vgl. Zeynalova 2008, ebd.

¹⁸² Vgl. Zeynalova 2005, S. 287.

¹⁸³ Vgl. Cavado 2000, S. 329.

¹⁸⁴ Vgl. Zeynalova 2005, S. 288ff.

¹⁸⁵ Vgl. Cavado 2000, S. 335.

gesamtaserbaidshanischen Deutschen wurde, nachdem die Redaktion nach Baku verlegt worden war.¹⁸⁶

Die deutsche Sprache bzw. deutsche Atmosphäre konnte man auch in den Orts- und Straßennamen feststellen. Neben den typischen deutschen Namen für die Kolonien (Helenendorf, Annenfeld, Georgsfeld usw.) hatten die Deutschen auch die Straßen auf Deutsch benannt. Es gab z.B. eine Kirchenstraße, Gartenstraße, Helenenstraße, Stadtstraße, Talstraße usw.¹⁸⁷ Insgesamt haben die Deutschen damals viele Spuren hinterlassen, die jahrzehntelang erhalten blieben.

4.1.2. Die Geschichte von Deutsch als Fremdsprache

Es fehlen laut Ammon fundierte Untersuchungen zum Thema der Ausbreitung von Deutsch als Fremdsprache für einzelne Länder.¹⁸⁸ Auch für Aserbaidshan gibt es kaum umfassende Untersuchungen. Einen guten, aber kurzen Überblick findet man zum Thema „Deutsch als Fremdsprache in Aserbaidshan“ unter raren Publikationen wie bei Ä. Äliyev¹⁸⁹, der die Fremdsprachen, einschließlich der deutschen Sprache, anhand der Primärliteratur und der Archivmaterialien aus historischer Perspektive abgehandelt hat. In Anlehnung an seine Abhandlung wird auf die Verbreitung von DaF in Aserbaidshan auch in der vorliegenden Arbeit ein Blick geworfen.

Deutsch als Fremdsprache im aserbaidshanischen Bildungswesen hat seinen Ursprung eigentlich ab Mitte der 20er Jahre, wenn man die Kinder, die in den deutschen Schulen zusammen mit den deutschen Kindern die Sprache lernten, nicht berücksichtigt. Noch im Studienjahr 1925/1926 wurde von der damaligen lokalen Regierung entschieden, eine der europäischen Sprachen ins Lehrprogramm der Universitäten einzubringen. Ab demselben Jahr wurde Deutsch zusammen mit Englisch, Französisch und Italienisch an der Aserbaidshanischen Staatlichen Universität und am Aserbaidshanischen Pädagogischen Institut als Studienfach eingeführt, das dann von in Leningrad (heute: Sankt Petersburg) und Moskau ausgebildeten Lehrern unterrichtet wurde.¹⁹⁰

¹⁸⁶ Vgl. ebd.

¹⁸⁷ Vgl. Zeynalova 2008, S. 199.

¹⁸⁸ Vgl. Ammon 2010, S. 90

¹⁸⁹ Siehe: Əliyev, Ələddin: Azərbaycan Dillər Universitetinin tarixi (Äliyev, Äläddin: Geschichte der Aserbaidshanischen Sprachenuniversität). Baku: Azərənşr, 2005.

¹⁹⁰ Vgl. ebd. S. 29

Mit der Zeit stieg das Interesse an Fremdsprachen, darunter auch an Deutsch in den Schulen rasant. Die Zahl der Deutsch lernenden Kinder in den Schulen stieg von 890 im Schuljahr 1930/1931 auf 1.118 im Schuljahr 1931/32, dann im Schuljahr 1932/33 auf 1.320, 1932/33 auf 1.802 und 1933/34 auf 2.318.¹⁹¹

Allerdings ist unklar, ob in der Quelle diese Zahl nur auf die nichtdeutschen Schüler eingeschränkt wird oder auch die deutschen Kinder einbezogen werden. Wenn man jedoch diese Zahl mit der Zahl der deutschen Kinder in den Schulen gegenüberstellt, sieht man einen großen Unterschied (für die letztere siehe Kapitel 4.1.1.).

Hier muss erwähnt werden, dass dieses Interesse an Fremdsprachen in den Schulen interessanterweise nur für Deutsch galt. Die englische und französische Sprache blieb weit hinter der deutschen Sprache zurück. Im Jahre 1937 gab es nur an einigen wenigen Schulen Englisch- bzw. Französischunterricht, während Deutsch relativ weit verbreitet war.¹⁹²

Dieser Anstieg lässt sich auch an den Universitäten beobachten. Das wachsende Interesse an Fremdsprachen führte zur Gründung des Lehrstuhls für Fremdsprachen am Aserbaidzhanischen Pädagogischen Institut (API) im Studienjahr 1936/1937. Als Lehrstuhlleiter wurde ein ethnischer Deutscher – Otto Neff angestellt. Parallel dazu wurde im Jahre 1937 auch an der Aserbaidzhanischen Staatlichen Universität der Lehrstuhl für Fremdsprachen und im Studienjahr 1937/1938 am API eine Fremdsprachenfakultät eröffnet.¹⁹³

Die deutsche Sprache war unter den anderen Fremdsprachen unvergleichbar dominant und erhielt diese Dominanz bis zum Beginn des zweiten Weltkriegs. Um diesen Unterschied zu veranschaulichen kann man Deutsch mit Englisch und Französisch zum Vergleich heranziehen. So waren die Erstsemestrigen im Studienjahr 1937/1938 unter den genannten Fremdsprachen folgendermaßen aufgeteilt:¹⁹⁴

Sprachen	Deutsch	Englisch	Französisch	Gesamt
Studenten	92	59	24	175

Abbildung 8. Anzahl der Erstsemestrigen nach gelernter Fremdsprache am API (1937/38).

¹⁹¹ Vgl. ebd. S. 37.

¹⁹² Vgl. ebd. S. 53.

¹⁹³ Vgl. ebd. S. 45, 50, 57.

¹⁹⁴ Vgl. ebd. 57.

Dieses Ergebnis widerspricht am ersten Blick der von Hamel eingeführten Gliederung des horizontalen und vertikalen Bilinguismus.¹⁹⁵ Laut Hamel ist von einem *horizontalen Bilinguismus* die Rede, wenn die mehrsprachigen Sprecher Sprachen derselben Kategorie lernen. Bei einem vertikalen Bilinguismus lernt man Sprachen verschiedener Stufen. Beim Auswahlprozess von Fremdsprachen entscheide man sich ausgehend von der Muttersprache in erster Linie für Sprachen auf einer höheren Stufe der Hierarchie.

Ausgehend von der aserbajdschanischen Sprache waren zwar alle anderen drei Weltsprachen auf einer höheren Stufe. Deshalb ist ein Vergleich mit der Muttersprache beim Auswahlprozess nicht relevant. Doch es gab unter diesen drei Sprachen selbst eine Hierarchie, die die Auswahl beeinflussen konnte.

Man kann darüber beliebig spekulieren, warum dann die Distanz vor allem zwischen Deutsch und Englisch, trotz der stärkeren Position der letzteren auf der Welt, so groß war. Dieses Phänomen könnte möglicherweise dadurch erklärt werden, dass genau in jener Zeitspanne, in der Deutsch im Vergleich zu den anderen Fremdsprachen in Aserbaidschan so beliebt wurde, das nationalsozialistische Deutschland sowohl wirtschaftlich als auch militärisch deutlich stärker wurde und sich gegenüber den USA bzw. Großbritannien behaupten konnte. Dadurch war die Dominanz von Englisch kurzfristig verdrängt worden, zumindest in Aserbaidschan.

Nicht zuletzt hatten die deutschen Kolonisten dabei eine bedeutende Rolle gespielt. Sie eröffneten einerseits selbst eigene Schulen, andererseits trugen sie zur Errichtung deutschsprachiger Klassen in den nichtdeutschen Schulen positiv bei. Ferner waren viele Dozenten deutscher Abstammung an den Universitäten und oft auch in Führungspositionen tätig.

Wenn man die weiteren Statistiken betrachtet, scheint das Interesse an der deutschen Sprache ab dem Beginn des zweiten Weltkrieges, vor allem seit dem Krieg gegen die Sowjetunion (1941) immer rückläufiger geworden zu sein.

¹⁹⁵ Vgl. Hamel, R. E.: Sprachimperien, Sprachimperialismus und die Zukunft der Sprachenvielfalt. In: Bogner, A. [u.a.] (Hrsg.): Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. Bd. 33, München: iudicium verlag 2007. S. 159.

Genauere Daten für die Kriegsjahre finden sich kaum. Aus der Statistik vom Studienjahr 1945/1946 kann man jedoch schlussfolgern, wie diese Tendenz in den Kriegsjahren verlaufen ist:¹⁹⁶

Abteilungen	Studienjahr				
	1.	2.	3.	4.	Gesamt
Englisch	62	35	33	28	158
Deutsch	11	8	14	7	40
Französisch	-	21	13	4	38
Gesamt:	73	64	60	39	236

Abbildung 9. Studentenzahl am API nach dem 2. Weltkrieg.

Wenn man diese Zahlen mit denen vom Studienjahr 1937/1938 vergleicht, wird ersichtlich, wie Deutsch seine dominante Position gegenüber dem Englischen und dem Französischen verloren hat.

Zwar wurde ab dem Studienjahr 1947/1948 die Aufnahmequote der deutschen Sprache zur Fremdsprachenfakultät stabilisiert, sie konnte aber ihre dominante Position gegenüber den anderen zwei Sprachen nicht mehr wiederherstellen.

So betrug diese Quote für Deutsch von 1947 bis 1949 25 Studenten pro Jahr, ab 1950 für ein weiteres Jahrzehnt 50 Studenten pro Jahr. Daraus resultiert sich folgende Gesamtzahl an Studenten von 1948 bis 1958 (einschließlich anderer zwei Sprachen):¹⁹⁷

Sprachen:	Englisch	Deutsch	Französisch
Gesamt:	1.150	500	575

Abbildung 10. Studentenzahl am API in den Jahren 1948-1958.

¹⁹⁶ Vgl. Əliyev, Ə. 2005, S. 90

¹⁹⁷ Vgl. ebd. S. 93, 157, 251

Es wird ersichtlich, dass die ausgeprägte Dominanz des Deutschen gegenüber dem Französischen enorm zurückgegangen ist und Deutsch bereits hinter dem Französischen steht, denn Deutsch bleibt als Folge des zweiten Weltkriegs und des Nationalsozialismus sowohl international als auch in Aserbaidshan diskreditiert.¹⁹⁸

Heute ist an der Sprachenuniversität in Baku das Verhältnis von Deutsch zu Französisch gleich, zu Englisch aber enorm groß.¹⁹⁹ Im nächsten Kapitel wird das ausführlicher ausgeführt.

4.2. Die aktuelle Stellung des Deutschen im Bildungsleben

Laut der deutschen Botschaft²⁰⁰ in Baku sei das Interesse an der deutschen Sprache weiterhin hoch und Deutsch sei nach Englisch und Russisch die wichtigste Fremdsprache in Aserbaidshan. Laut Angaben des Bildungsministeriums geht die Botschaft von ca. 24.000 Deutschlernenden an ca. 230 Schulen aus und erwähnt stolz den im Jahr 1998 eingerichteten deutschen Lesesaal mit rund 8.000 Medien an der Fremdsprachenuniversität. Darüber hinaus sollen Im Rahmen der Partnerschulinitiative (PASCH) mittlerweile 3 PASCH-Schulen in Aserbaidshan bestehen. 10-15 Aserbaidshaner sollen pro Jahr an einem Schüleraustausch bzw. an Lehrerfortbildungen in Deutschland teilnehmen.

Auch der DAAD präsentiert stolz einige Daten und schafft zunächst einen erfreulichen Eindruck.²⁰¹ Die Zahl der Bildungsausländer in Deutschland wachse hiernach immer weiter, wie im folgenden Diagramm:

¹⁹⁸ Vgl. Krumm, Hans-Jürgen: Deutsch im Konzert der Sprachen. Die Rolle der deutschen Sprache in Konzepten europäischer Mehrsprachigkeit. In: Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): Sprachenvielfalt. Babylonische Sprachverwirrung oder Mehrsprachigkeit als Chance? Innsbruck [u.a.]: Studienverlag 2003, S. 169.

¹⁹⁹ Vgl. Laut der Angabe des Bildungsministeriums in 2005.

²⁰⁰ Vgl. <http://www.baku.diplo.de/>

²⁰¹ Vgl. http://www.daad.de/medien/daad_laenderinfos-2012_120621_aserbaidshan.pdf

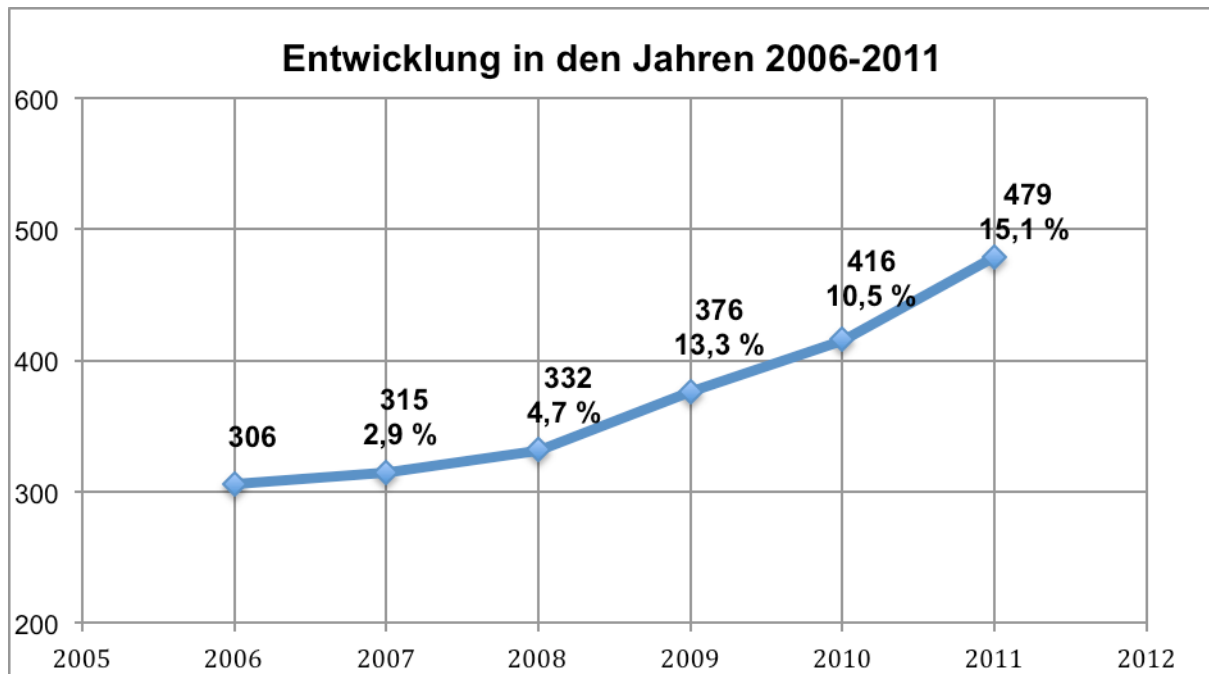


Abbildung 11. Bildungsausländer aus Aserbaidschan in Deutschland (2006-2011).²⁰²

Ferner werden 227 Schulen mit Deutschunterricht im Jahr 2010 hervorgehoben und Deutschland als eines der vier „Topstudienzielländer“ von Aserbaidschanern erwähnt. Die bittere Realität wird aber von beiden Institutionen absichtlich oder unbewusst verschwiegen. Der Anstieg der Bildungsausländer in Deutschland ist eigentlich nicht die Leistung der deutschsprachigen Stellen, vielmehr ist diese Entwicklung dem Förderprogramm (2007-2015) der aserbaidischen Regierung zu verdanken. Unten wird darüber ausführlicher gesprochen.

Nach Angaben des Auswärtigen Amtes der BRD²⁰³ ist in der Tat die Bedeutung der deutschen Sprache rückläufig. Diesen Rückgang seit dem Schuljahr 2003/04 zeigt die folgende Übersicht deutlich:

²⁰² ebd.

²⁰³ Vgl. http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Aserbaidschan/Bilateral_node.html

Nr.	Bezirk od. Stadt	Schulen	Klassen	Schüler	Lehrer
1.	Autonome Republik Nakhchivan	15	130	1.754	16
2.	Stadt Baku	58	544	5.649	137
3.	Sumgayit	25	209	2.643	54
4.	Andere Regionen gesamt	209	2.088	33.703	412
	Gesamt:	307	2.971	43.749	619

Abbildung 12. Statistik über Deutschunterricht in Aserbaidschan (Schuljahr 2003/2004).²⁰⁴

Wie die Tabelle zeigt, sank die Zahl der Schulen mit Deutschunterricht allein in sieben Jahren von 307 (2003) auf 227 (2010) und die Zahl von Deutschlernenden Schülern von 43.749 auf 24.000. Das sind Besorgnis erregende Daten und die deutschen und österreichischen Botschaften müssen schnell zugreifen.

In früheren Kapiteln wurde erwähnt, dass es Zeiten gab, wo Deutsch seine Dominanz gegenüber Englisch und Französisch enorm ausgebaut hatte. Nun sind die aktuellen Daten zur Lage des Deutschen in Aserbaidschan nicht erfreulich. Folgende Übersicht gibt die Daten der letzten drei Jahre an der Sprachenuniversität an:

Sprache	Studienrichtung	Studienjahr		
		2009/10	2010/11	2011/12
Englisch	Lehramt	390	397	422
	Philologie	38	38	38
	Übersetzen-Dolmetschen	54	58	59
	gesamt:	482	486	519
	Lehramt	49	49	49

²⁰⁴ Laut Angaben des Bildungsministeriums der Republik Aserbaidschan. Zur Verfügung gestellt durch Herrn Vilayat Hajiyev.

Deutsch	Philologie	10	10	9
	Übersetzen-Dolmetschen	13	13	15
	gesamt:	72	72	73
Französisch	Lehramt	51	50	52
	Philologie	10	10	9
	Übersetzen-Dolmetschen	12	13	16
	gesamt:	73	73	77

Abbildung 13. Anzahl der zum ordentlichen Bachelorstudium zugelassenen Studierenden an der Aserbaidsschanischen Sprachenuniversität. (Quelle: Aserbaidsschanische Sprachenuniversität)

Englisch hat sich gegenüber dem Deutschen deutlich ausgebaut und auch Französisch hat, wenn auch gering, Deutsch bereits überholt. Bedauerlich ist auch die Tatsache, dass der Rückgang sich sowohl in den Hochschulen wie auch im Schulbereich beobachten lässt und nicht die Zunahme in einem den Rückgang im anderen bedingt, was in einigen Fällen im internationalen Vergleich der Fall ist. Oder ob es ein Resultat der Verdrängung durch Englisch ist,²⁰⁵ lässt sich kaum bestätigen. Immerhin ist allein Deutschland, aus welchem Grund auch immer, eines von Topstudienzielländern, wenn es auch hinter den USA, aber vor Großbritannien steht. Und dabei wurden Österreich und die Schweiz gar nicht mitgezählt.

Die Maßnahmen für die Förderung von Deutsch als Fremdsprache scheinen also nicht ausreichen zu sein, von den Maßnahmen Österreichs ganz zu schweigen.

Zur Aktivitäten der Förderinstitutionen

a) Der Deutsche Akademische Austausch Dienst (DAAD)

Der DAAD ist der wichtigste Sprachförderer für Deutsch als Fremdsprache in Aserbaidsschan.²⁰⁶ Der DAAD begann seine Tätigkeit in Aserbaidsschan im Jahre 1991 und hat nach eigenen Angaben seitdem rund 1.200 aserbaidsschanischen

²⁰⁵ Vgl. Krumm 2003, S. 167.

²⁰⁶ Für ausführliche Informationen über die Partnerschaft zwischen DAAD und Aserbaidsschan siehe: <http://www.daad.de/laenderinformationen/aserbaidsschan/de/> vgl. auch: <http://www.daad-magazin.de/11782/index.html> und <http://www.daad-magazin.de/10236/index.html>

Hochschulangehörigen, vor allem Masterkandidaten und Doktoranden, unterschiedliche Stipendien vergeben.

Zudem erhielten seit 2001 58 aserbaidsschanische Masterkandidaten, Doktoranden und Wissenschaftler über ein vom DAAD und dem Open Society Institute (OSI) durchgeführtes Programm für Geistes-, Sozial- und Gesellschaftswissenschaften Stipendien für zweijährige Aufbaustudiengänge und Stipendien für eine dreijährige Promotion. In 2007 wurde ein Kooperationsvertrag mit der aserbaidsschanischen staatlichen Ölgesellschaft (SOCAR) abgeschlossen, die bereits 22 Stipendien vergeben hat. Darüber hinaus arbeitet der DAAD seit 2009 am neuen Programm „Konfliktprävention in der Region Südkaukasus, Zentralasien und Moldau“, durch das bislang 27 aserbaidsschanische Studierende und Hochschulangehörige gefördert wurden.

Im Juni 2008 wurde zwischen dem Bildungsministerium von Aserbaidsschan und dem DAAD ein Vertrag über die Zusammenarbeit beim aserbaidsschanischen Regierungsstipendienprogramm abgeschlossen. Im Rahmen dieses Vertrags wurden durch die gemischte deutsch-aserbaidsschanische Auswahlkommission 2008 insgesamt 12, 2009 insgesamt 36 Studienstipendien vergeben. Die Finanzierung der Stipendien wird von der aserbaidsschanischen Seite vollständig übernommen. Der DAAD plant gemeinsam mit dem Ministerium auch Informationsveranstaltungen über Studienmöglichkeiten in Deutschland in Aserbaidsschan durchzuführen. Unverständlicherweise hat der DAAD nach diesem Vertrag die Stipendien aus eigenen Mitteln fast eingestellt und das Förderungsziel der aserbaidsschanischen Regierung dadurch deutlich relativiert.

Zudem werden durch den DAAD immer wieder unterschiedliche Projekte in Aserbaidsschan gefördert.

Name d. Projektes	Förderprogramm	Fach	Institution	Partner in Aserb.
Internationale Sommerschule "Security Issues ..."	Konfliktprävention Südkaukasus / Zentralasien	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwiss. (sonstige)	Universität Siegen	Qafqaz University
Ostpartnerschaften mit Baku u.a.	Ostpartnerschaften	Studienfach übergreifend	Universität Würzburg	-
Transfer: Uni Würzburg - Aserbaidshon	Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland	Rechtswissenschaft	Universität Würzburg	Staatliche Universität Baku
Förderung einer wissenschaftlichen und medizinischen Kooperation	PAGEL - Partnerschaften für den Gesundheitssektor in Entwicklungsländern	Chirurgie	Universität Heidelberg	Forschungszentrum für Chirurgie

Abbildung 14. Aktuell geförderte Projekte durch den DAAD.²⁰⁷

b) ÖAD

Im Unterschied zum DAAD scheint der ÖAD wenig Interesse an Aserbaidshon zu haben. Die auf Anfrage zur Verfügung gestellte Information über die Aktivität des ÖAD in Aserbaidshon ist sehr bedauerlich. Zwischen dem Studienjahr 2008/09 und dem Studienjahr 2011/12 wurde den aserbaidshonischen Studierenden nur zwei Ernst Mach-Stipendien und an zwei MONDI Austria-Student Scholarship, und den österreichischen Studierenden drei DaF Praktikumsstipendien verliehen. Zudem lautet im Informationsblatt, dass die OeAD-GmbH zwar einige Kooperationen mit zentralasiatischen Ländern (z.B. Usbekistan, Kasachstan, etc.) im Rahmen des Eurasia Pacific Uninets oder im Rahmen des EU-Drittstaatenprogramms TEMPUS durchführt, allerdings bisher keine Projekte mit Aserbaidshon.²⁰⁸

²⁰⁷ Vgl. <http://www.daad.de/laenderinformationen/aserbaidshon/kooperationen/de/10334-aktuell-gefoerderte-projekte/>

²⁰⁸ Die Information wurde mir auf meine Anfrage beim ÖAD von der Mitarbeiterin Frau Verena Katscher zugeschickt.

c) Goethe-Institut/ Sprachlernzentrum Aserbaidshan (SLZ)

Das Goethe-Institut wird in Baku durch das Sprachlernzentrum Aserbaidshan (SLZ) vertreten. Das SLZ ist Bestandteil des weltweit vernetzten Projekts der Goethe-Institute²⁰⁹ und vermittelt seit Februar 2009 Deutsch als Fremdsprache in Baku. Die Leitung des Sprachlernzentrums wird vom Goethe-Institut beraten und unterstützt.

Als Ergänzung der Sprachkurse im Sprachlernzentrum können Teilnehmer nachher bei Bedarf beim Goethe-Institut Georgien an den Prüfungen für Start Deutsch 1, B2 und C1 teilnehmen. Zudem werden vom Sprachlernzentrum selbst TestDaF - und OnDaF-Prüfungen (lizenziert) angeboten.

Gebaut wurde das Sprachlernzentrum in Kooperation mit dem Goethe-Institut und mit Unterstützung der Deutschen Botschaft. Neben modernen Medien und Technik gehören zur Ausstattung eine Lehrerbibliothek mit aktuellen Büchern, Lehrwerken und Zusatzmaterialien.²¹⁰

d) DSH-Kurse in Aserbaidshan

Die Intensivkurse DSH (Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang) werden seit dem Jahre 2003 an der Universität „Odlar Yurdu“ in Baku aufgrund des bilateralen Vertrags zwischen dieser Universität und der Universität Siegen angeboten. Zurzeit arbeiten 14 Lehrer in 9 Gruppen mit insgesamt 110 Teilnehmern. Die DSH-Prüfungen finden zweimal im Jahr statt und werden vom Leiter des Akademischen Auslandsamts der Universität Siegen, Ulrich Eberhardt abgehalten.²¹¹

e) Deutscher Lesesaal

Der Deutsche Lesesaal wurde im Jahre 1998 im Rahmen einer Zusammenarbeit an der Sprachenuniversität zwischen dem Goethe-Institut und der Sprachenuniversität gegründet.

Im Bücherfonds des Lesesaals gibt es heutzutage ca. 5.000 Bücher in den Wissenschaftsbereichen Philosophie, Theologie, Ökonomie, Politik, Bildung, Psychologie, Medizin, Kunst, Geschichte, Jura, Geografie, Sprache, Kinder- und Jugendliteratur etc. Außerdem gibt es auch verschiedene Video-Audiokassetten. Die

²⁰⁹ <http://www.goethe.de/lrn/www/de3052837.htm>

²¹⁰ Vgl. <http://slz.az/de/about-us.html> siehe auch: <http://slz.az/de/about-us/cooperation-with-goethe-institute.html>

²¹¹ Vgl. <http://www.oyu.edu.az/menu/269/>

Zeitschriften und Zeitungen aus Deutschland stehen den Interessenten zur Verfügung. Die Studenten haben hier Möglichkeiten, deutsche Sendungen zu hören. Ferner gibt es im Zentrum 432 Videos, 355 Audiokassetten, 110 CDs, 17 Zeitungen und Zeitschriften.²¹²

f) Österreich-Bibliothek Baku

Die Österreich-Bibliothek Baku ist funktionell gleich dem deutschen Lesesaal. Eine Kurzdarstellung der Tätigkeit der Bibliothek findet sich auf der Webseite von „Österreich-Bibliotheken im Ausland“. Die Bibliothek wurde durch den österreichischen Außenminister Michael Spindelegger eröffnet und steht seit dem Juni 2010 den Interessenten zur Verfügung. Sie ist räumlich und organisatorisch der Aserbaidshanischen Sprachenuniversität in Baku angegliedert und verfügt über eine Bibliothek mit ca. 2000 Bänden. Zudem gibt es in der Leihbibliothek Zeitungen, CDs und Videos. Die Publikationen umfassen Wissensbereiche wie Österreichische Literatur, Literatur- und Sprachwissenschaft, Deutsch als Fremdsprache, Geschichte und Philosophie.

Zu den Reihen der Veranstaltungen gehören Autorenlesungen, Buchpräsentationen, Vorträge, Tagungen, Theateraufführungen und Videovorführungen. Die Österreichische Botschaft Baku kümmert sich um die Betreuung der Bibliothek und sorgt für die Fortbildung der Bibliotheksbetreuer in Österreich durch die Österreichische Gesellschaft für Literatur.²¹³ Der Leiter der Bibliothek ist Vilayet Hajiyev, Dekan der Übersetzungsfakultät an der Aserbaidshanischen Sprachenuniversität.

Diese Informationen beziehen sich in großem Maße auf die eigenen Angaben der jeweiligen Institutionen. Deshalb macht es auf den ersten Blick einen positiven Eindruck. Doch die Qualität der Arbeit lässt sich am Resultat messen. Und das Resultat ist, dass das Interesse an der deutschen Sprache und ihre Beliebtheit als Fremdsprache trotz all diesen Maßnahmen rückläufig ist.

²¹² Vgl. <http://www.adu.edu.az/link/az/solmenu/06/02.htm>

²¹³ Vgl. <http://www.oesterreich-bibliotheken.at/verzeichnis2.php?id=61>

5. Fazit

Seit der Ethnogenese des aserbaidshanischen Volkes war dessen Sprache immer wieder den politischen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Machthabern ausgesetzt, was nicht zuletzt der mehrmalige Schriftwechsel belegt. Den Höhepunkt erreichte der „Sprachterror“ gegen das Aserbaidshanische in der Sowjetzeit. Dabei entwickelte sich Russisch durch künstliche Förderung zu einer Zweitsprache, für viele sogar zur Erstsprache. Allerdings konnte es, trotz der lange Zeit anhaltenden Assimilations- und Russifizierungspolitik durch die Union und im Gegensatz zu einigen mittelasiatischen Unionsrepubliken, die aserbaidshanische Sprache als Muttersprache von Millionen nicht ersetzen. Auch in der Blütezeit der sowjetischen Sprachpolitik blieb Aserbaidshanisch als Staats- und Kommunikationssprache im Land erhalten.

Die Landessprache wurde nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit besonders gefördert und verdrängte allmählich das Russische. Die Entwicklungstendenz des Russischen in Aserbaidshan weist in die Richtung zu einer Fremdsprache, die vielleicht im Laufe der Zeit sogar ihre bevorzugte Position gegenüber dem Englischen verlieren wird. Dieser Prozess ist übrigens im benachbarten Land Georgien bereits vollzogen.

Nach der Verfassung der multinationalen aserbaidshanischen Republik ist die Staatssprache Aserbaidshanisch. Auch die meisten Ethnien gehen in die aserbaidshanischen Schulen, in denen sie zugleich ihre Muttersprachen lernen. Doch es gibt, abgesehen von den Grundschulen, keine Gesamtschulen, in denen das Lehrprogramm ausschließlich in Muttersprachen der ethnischen Gruppen angeboten wird, außer dem Russischen und Georgischen. Allerdings ist das keinesfalls als eine Diskriminierung anderer Ethnien zu verstehen. Das liegt auch nicht im Interesse der ethnischen Gruppen selbst, denn sie sind Träger der Sprachen, die sonst in keinem anderen Land gebraucht werden. Eine Sozialisierung in muttersprachigen Schulen würde ihnen auch die Teilnahme am sozialen Leben innerhalb des Landes erschweren, ihre Chancen im Beruf einschränken und die Beherrschung der offiziellen Landessprache verhindern. Stattdessen lernen sie heute

sowohl ihre Muttersprachen in den Grundschulen und praktizieren sie im alltäglichen Leben, beherrschen aber zugleich die Staatssprache auf höchstem Niveau.

Nur dem Russischen und dem Georgischen wurde diese Möglichkeit geschaffen, denn diese sind die Sprachen von zwei unabhängigen Staaten, in denen sich die Ethnien ihre persönliche Entwicklung sichern können. Zudem ist Russisch in Aserbaidschan immer noch eine Sprache mit besonderem Status, obwohl es seine Stellung als „lingua franca“ mittlerweile verloren hat. Aus diesem Grund gibt es in diesen Sprachen auch muttersprachige Gesamtschulen, die das Mitwirken der Ethnien im gesellschaftlichen Leben des Landes keinerlei verhindern, was bei anderen ethnischen Sprachen der Fall wäre.

Auch Deutsch hat historisch betrachtet eine eigenständige Stellung in der Fremdsprachensphäre von Aserbaidschan. Vor allem ist das in Hinblick auf die deutschen Kolonien historisch gegeben. Die Verbreitung des Deutschen in Aserbaidschan vollzog sich anfänglich als Muttersprache der Sprachträger, die sich dann etwas später auch als Fremdsprache ausbreitete.

Es wurde erwähnt, dass Deutsch in der ersten Hälfte des 20. Jh. eine enorme Dominanz gegenüber anderen Fremdsprachen in Aserbaidschan (abgesehen vom Russischen) genoss. Zwar erlebte Deutsch in der Zeitspanne 1871-1914 „die dynamischste Ausbreitung von DaF in der bisherigen Geschichte“, wobei es in vielen fortschrittlichen Ländern als reguläres Lehrfach an Schulen und Universitäten eingeführt wurde.²¹⁴ Doch das starke Deutsch in Aserbaidschan hat seine Position nicht (nur) dieser globalen Entwicklung zu verdanken. Das widerlegt auch die Tatsache, dass die Dominanz des Deutschen hier noch bis zur Ausweitung des zweiten Weltkriegs auf die Sowjetunion anhielt. Eher waren die deutschen Kolonien der Grund und eine gute Basis für die schnelle Verbreitung und für das hohe Prestige des Deutschen.

Der zweite Weltkrieg brachte für Deutsch in Aserbaidschan einen unüberwindbaren Rückschlag und führte zu Vorurteilen gegenüber all dem, was mit „Deutsch“ in Verbindung steht. Das hatte zur Folge, dass das Lernen von Deutsch – wie in vielen Ländern so auch in Aserbaidschan – immer mehr zurückging.

²¹⁴ Vgl. Ammon 2010, S. 91.

Hier stellt sich die Frage, ob die deutschsprachigen Länder genug etwas dagegen unternehmen? Warum sollte überhaupt Deutsch auf staatlicher Ebene im Ausland gefördert werden? Auf diese Frage antwortet Krumm mit folgenden drei wichtigen Punkten als Leitmotive:

1. Spracherhaltung und Modernisierung als Motive;
2. Sprachen- und wirtschaftspolitische Motive;
3. Verständigungsmotiv.²¹⁵

Eine Spracherhaltung und Modernisierung könne nur durch deren Erlernen und durch Nachfrage als Fremdsprache erreicht werden.

Zu Recht kritisiert Krumm die Position der österreichischen Regierung, die anstelle der Anwerbung ausländischer Studierenden die Voraussetzungen zum Studium weiter verschärft. Das ist in der gegebenen Situation des Deutschen als Fremdsprache weitgehend unverständlich.

Durch die Förderung der Sprache können laut Krumm auch politische und wirtschaftliche Vorteile errungen werden, wenn in die Sprache investiert wird, was er dann durch die Daten des Österreich Instituts belegt.

Unter Verständigungsmotiv wird der Abbau von historisch bedingten Vorurteilen gemeint, von denen auch in dieser Arbeit gesprochen wurde. Deutsch leidet immer noch unter den Belastungen des zweiten Weltkriegs und des Nationalsozialismus. Das führt dazu, dass auch Österreich diese Last mittragen muss. Aus diesem Grund ist es vor allem die Aufgabe von Österreich, nicht nur die deutsche Sprache im Ausland zu fördern, sondern auch Inhalte zu vermitteln. Dafür ist es wichtig, u.a. relevante Lehr- und Lernmaterialien je nach speziellen Ländern vorzubereiten und deren Aufnahme in das Lehrprogramm der Schulen und Universitäten in diesen Ländern zu erreichen.

In Bezug auf Aserbaidschan ist das besonders wichtig. Als ein ehemaliges Sowjetland, das den zweiten Weltkrieg selbst erlebt hat und Dutzende Jahre der sowjetischen Antipropaganda ausgesetzt war, sind die Vorurteile in diesem Land verständlicherweise stärker geprägt als in jedem anderen Land außerhalb der Sowjetunion, wenn auch diese Vorurteile seit der Unabhängigkeit deutlich zurückgegangen sind.

²¹⁵ Vgl. Krumm 2003, S. 169ff.

Aserbaidshon sollte auch als ein wirtschaftlich boomendes Land für Österreich interessant sein, das sich die US-Amerikaner, Briten, Franzosen, Deutschen etc. schon längst für sich entdeckt haben. Eine kulturelle und sprachliche Annäherung könnte auch wirtschaftliche Profite hervorbringen.

Zum anderen – und das ist das wichtigste Motiv – wird in Aserbaidshon mit „Deutsch“ gleich Deutschland bzw. die Deutschen assoziiert. Sehr wenige Menschen wissen, dass Deutsch ebenfalls die Sprache der Österreicher ist. In meiner kleinen experimentellen Umfrage auf den Straßen von Baku konnte ein sehr kleiner Teil der Befragten auf die Frage „wo außer Deutschland wird die deutsche Sprache noch gesprochen?“ mit „Österreich“ antworten. Als gebürtiger Aserbaidshoner erlebe ich diesen Konflikt immer wieder in meinem Verwandtenkreis, der „Österreich“ und „Deutsch“ nicht richtig wahrnimmt, obwohl ich seit mehr als zehn Jahren in Österreich bin und jedes Mal als Antwort auf die Frage „Wie geht es euch denn in Deutschland?“ einen kleinen landeskundlichen Vortrag halten muss.

Nicht nur die Sprache sondern auch das kulturelle Erbe geht damit verloren. Auch diejenigen, die beispielsweise Mozart kennen, halten ihn für einen Deutschen. Aserbaidshon ist bestimmt nicht das einzige Land, in dem das der Fall ist. Es geht also Österreich dabei um Identitätsbildung im Ausland.

Im Jahre 2010 wurde die österreichische Botschaft in Aserbaidshon eröffnet. Das war ein großes Ereignis in den Beziehungen zwischen beiden Ländern. Es bleibt nun zu hoffen, dass die Botschaft die genannten Probleme zu lösen versucht.

Mit Bedauern wurde festgestellt, dass in Aserbaidshon über die Sprachenpolitik sehr wenig Literatur existiert und sprachenpolitische Bestrebungen mehr in Dokumenten und auf rechtlicher Ebene als in der Lebenspraxis zu beobachten sind. Es ist zu hoffen, dass in nächster Zukunft in dieser Richtung mehr passieren wird und vor allem über die Stellung des Deutschen grundlegende Änderungen in die Wege geleitet werden. Dabei sollte das Gegenseitigkeitsprinzip im Vordergrund stehen, dass sowohl die aserbaidshonische Seite, als auch deutschsprachige Länder eine gemeinsame Entwicklungslinie beschreiten, statt getrennte Wege zu verfolgen.

Zudem wird die unerfreuliche Entwicklung der Verdrängung des Deutschen durch das Englische auch in Aserbaidshon beobachtet. Das ist einerseits das Ergebnis einer globalen Tendenz, andererseits ist es aber auch auf das Bildungssystem in

Aserbaidshans zurückzuführen. Dieses Bildungssystem ist im Großen und Ganzen das Erbe des sowjetischen Bildungssystems, in dem die Fremdsprachen durch die veraltete Grammatik-Übersetzungsmethode vermittelt wurden. Denn man brauchte zu jener Zeit Fremdsprachen vorwiegend zum Verständnis von wissenschaftlichen und literarischen Texten. Das alte Lehrprogramm und die Lehrbücher sind deshalb den heutigen Bedürfnissen nicht mehr gewachsen.

Da immer mehr Menschen im Ausland auf Englisch oder in englischsprachigen Ländern studieren, bringen sie ihre Erfahrungen ins Heimatland zurück, was auch indirekt zur Modernisierung des Unterrichtens von Englisch beiträgt. Auch das Angebot an englischsprachigen Lernmaterialien ist viel größer als das an deutschsprachigen. Diese Situation macht die Kluft zwischen dem Deutschen und dem Englischen noch größer.

Das ist nicht nur ein Problem für deutschsprachige Länder, sondern auch für Aserbaidshans selbst. Lange Zeit hat Aserbaidshans unter der Russifizierung gelitten. Nun wird die Gesellschaft „amerikanisiert“. Das Monopol des Englischen ist für Aserbaidshans genauso unangenehm wie für die deutschsprachigen Länder. Dabei hat Österreich nicht nur gegen die ausgeprägte Dominanz des Englischen zu kämpfen, sondern auch gegen das Monopol von Deutschland auf die deutsche Sprache.

Abschließend ist zu erwähnen, dass sowohl Aserbaidshans eine neue Sprachenpolitik braucht, mit der es die Mehrsprachigkeit fördert und den Einfluss des Englischen eingrenzt, als auch Österreich seine Sprachenpolitik verbessern sollte, indem es mehr in die Sprachförderung investiert, länderspezifische Lehr- und Lernmaterialien entwickelt und die Voraussetzungen fürs Studium lockert. Heutige ausländische Studenten sind zukünftige Führungspersonen in ihren Ländern, die später am Ausbau der Beziehungen mit Österreich interessiert sein werden. Dieser Aspekt soll auch als eine quasi Investition – ohne Geld zu aufzuwenden – betrachtet werden.

6. Literaturverzeichnis

6.1. Sekundärliteratur

AKINER, Shirin (1986): Islamic peoples of the Soviet Union. A historical and statistical handbook. 2. Ausg., London – New York – Sydney – Melbourne.

ALAKBAROV, Farid (2000): Mirza Fatali Akhundov. Alphabetreformer Bevor His Time. In: Azerbaijan International. Vol. 8.1, Spring 2000, S. 50-53.

ALYSCHEV, Kamal (2000): Nemzy na jushnom Kafkase ili moja shizn v Annanfelde (Deutsche im Südkaukasus oder mein Leben in Annenfeld). Baku.

AMMON, Ulrich: Die Verbreitung des Deutschen in der Welt. In: KRUMM, Hans-Jürgen (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache : ein internationales Handbuch. Bd. 1. Berlin [u.a.]: de Gruyter Mouton 2010, S. 89-107.

ANWEILER, Oskar/MEYER, Klaus (Hrsg.) (1961): Die sowjetische Bildungspolitik seit 1917. Dokumente und Texte. Heidelberg.

AŞIRLI, Akif (2009): Azərbaycan mətbuatının tarixi (1875-1920) (Aschirli, Akif: Geschichte der aserbajdschanischen Presse). Baku: Elm və Təhsil.

AUCH, Eva-Maria (2004): Muslim – Untertan – Bürger. Identitätswandel in gesellschaftlichen Transformationsprozessen der muslimischen Ostprovinzen Südkaukasiens (Ende 18. - Anfang 20. Jh.) ; ein Beitrag zur vergleichenden Nationalismusforschung. Wiesbaden: Reichert.

AUCH, Eva-Maria (2001): Öl und Wein am Kaukasus: deutsche Forschungsreisende, Kolonisten und Unternehmer im vorrevolutionären Aserbajdschan. Wiesbaden: Reichert.

Azerbaijan Focus. Beynəlxalq Münasibətlərə dair Jurnal. Azərbaycan Respublikasının Prezidenti Yanında Strateji Araşdırmalar Mərkəzi (Zeitschrift über Internationale Beziehungen. Hg. durch das Zentrum für Strategische Forschungen beim Staatspräsidenten der Republik Aserbajdschan) Jahrgang 2, Baku 2010.

Azərbaycan arxeologiyası və etnoqrafiyası jurnalı (Zeitschrift zur aserbajdschanischen Archeologie und Ethnografie). Baku: 2005, Nr. 1, S. 286-294.

Azerbaijan International. An independent publication committed to the discussion of issues related to Azerbaijanis around the world. Published in California (USA). Vol. 8.1, Spring 2000.

ƏFƏNDİYEV, Əmin/ƏLİYEV, Zakirə (2012): Mirzə Fətəli Axundzadə – 200: bibliografik göstərici (Mirza Fatali Akhundzada – 200: Bibliografische Angaben). Bakı: Elm.

ƏLİYEV, Ələddin (2005): Azərbaycan Dillər Universitetinin tarixi (Gesichte der Aserbaidshanischen Sprachenuniversität). Bakı: Azərnəşr.

BASICHIN, Petr (1900): Nemezkiye kolonii na Kafkase. Этнографический очерк // Кавказский вестник (Deutsche Kolonien im Kaukasus. Ethnografischer Aufriss // Kaukasischer Anzeiger), 1. Bd.

BUSCH, Brigitta/DE CILLIA, Rudolf (Hrsg.) (2003): Sprachenpolitik in Österreich: Eine Bestandsaufnahme. Aus der Reihe: Sprache im Kontext., 17. Bd. Frankfurt am Main [u.a.].

BALIBAR, Étienne (1990): Rasse, Klasse, Nation: ambivalente Identitäten. Etienne Balibar, Immanuel Wallerstein. Übers. von Michael Haupt und Ilse Utz. 1. Aufl., Hamburg [u.a.] : Argument.

BASCHIROVA, Gülshan (2006): Deutsch-aserbaidshanische Beziehungen. In: Deutsch-aserbaidshanische Beziehungen - gestern und heute. Wissenswerte, CD 1. Jahrbuch.

BERDITSCHESKI, Anatoli (1995): Russisch als Sprache der zwischenstaatlichen Kommunikation in den GUS-Staaten. In: De Cillia, R./Wodak, R. (Hrsg.): Sprachenpolitik in Mittel- und Osteuropa. Wien: Passagen-Verlag, S. 17-20.

BUNYADOV, Ziya (1997): Azərbaycan tarixi (Geschichte Aserbaidshans). Bakı.

CAVADOV, Qəmərsah (2000): Azərbaycanın azsaylı xalqları və milli azlıqları. Tarix və müasirlik (Cavadov, Gamarschah: Kleine Völker und nationale Minderheiten in Aserbaidshan. Geschichte und Gegenwart). Bakı: Elm.

CLIFTON, John M. (2009): The future of the Shahdag languages. In: International Journal of the Sociology of Language. Ed. by Fishman, Joshua A./Otheguy, Ofelia Garcia. Berlin [u.a.]: de Gruyter. Vol. 2009, Issue 198. S. 33-45.

DƏMİRÇİZADƏ, Əbdüləzəl (1979): Azərbaycan ədəbi dilinin tarixi (Dəmirschizadə Abdüləzəl: Geschichte der aserbaidshanischen Hochsprache). Bakı: Maarif.

DEUTSCH, Karl W. (1972): Nationenbildung – Nationalstaat – Integration. Studienbücher zur auswärtigen und internationalen Politik. Düsseldorf: Bertelsmann.

DSCHÄFƏRLİ, Məmməd (1998): Polititscheskiy terror i sudba aserbaidshanskix nemzev (Politischer Terror und Schicksal der aserbaidshanischen Deutschen). Bakı.

DSCHÄFƏRLİ, Məmməd (1997): Deutsche in Aserbaidshan. Bakı.

DILGER, Bernhard (1973): Sowjetkultur und nationale Einzelkulturen. In: Oskar Anweiler / Karl-Heinz Ruffmann (Hrsg.): Kulturpolitik der Sowjetunion. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag. S. 300-304.

FAENSEN, Johann (1983): Sprachen in der UdSSR: : Verzeichnis der Namen mit Angaben zu Verbreitung, Sprecherzahl, Schrift und Publikationsstatistik. Osnabrück: Biblio-Verlag.

FEIGL, Erich (2008): Seidenstraße durchs Feuerland. Die Geschichte Aserbaidshans. Wien: Amalthea.

FIERMAN, William (2009): Language vitality and paths to revival: contrasting cases of Azerbaijani and Kazakh. In: International Journal of the Sociology of Language. Ed. by Fishman, Joshua A. / Otheguy, Ofelia Garcia. Berlin [u.a.]: de Gruyter. Vol. 2009, Issue 198. S. 75-104.

FÜRTIG, Henner (2008): Iran – Großmacht mit Ambitionen? In: Gumpenberg, M.-C. von/Steinbach, U. (Hrsg.): Der Kaukasus. Geschichte, Kultur, Politik. München: C. H. Beck. S. 80-90.

GARIBOVA, Jala (2009): Language policy in post-Soviet Azerbaijan: political aspects. In: International Journal of the Sociology of Language. Ed. by Fishman, Joshua A. / Otheguy, Ofelia Garcia. Berlin [u.a.]: de Gruyter. Vol. 2009, Issue 198. S. 7-32.

GARIBOVA, Jala/ASGAROVA, Matanat (2009): Language Policy and Legislation in post-Soviet Azerbaijan. In: Language Problems and Language Planning, 2009. Vol. 33, No. 3, S. 191-217.

GARIBOVA, Jala/ZUERCHER, Kenneth (2009): An overview of sociolinguistic issues in Azerbaijan. In: Fishman, J. A./ Otheguy, O. G.: International Journal of the Sociology of Language. Berlin [u.a.]: de Gruyter. Vol. 2009, Issue 198, July, S. 1-5.

GRENOBLE, Lenore (2003): Language Policy in the Soviet Union. Dordrecht [u.a.]: Kluwer Academic Publishers.

QUBATOV, Ələkbər (1991): Azərbaycan xalqı ilə vahid qardaşlıq ailəsində (Ələkbər Gubatov: In der einheitlichen brüderlichen Familie mit dem aserbaidshanschen Volk). Baku: Elm.

GULIJEVA, Bella/ABDULLAJEV, Tschingiz (1992): Deutsche in Aserbaidshan. Baku.

GUMPPENBERG, Marie-Carin von/STEINBACH, Udo (Hrsg.) (2008): Der Kaukasus. Geschichte, Kultur, Politik. München: C. H. Beck.

HALBACH, Uwe/KAPPELER, Andreas (Hrsg.) (1995): Krisenherd Kaukasus. Baden-Baden: Nomos-Verlag.

HAMEL, Rainer E. (2007): Sprachimperien, Sprachimperialismus und die Zukunft der Sprachenvielfalt. In: BOGNER, Andrea/EHLICH, Konrad/EICHINGER, Ludwig

M./KELLETAT, Andreas F./KRUMM, Hans-Jürgen/ MICHEL, Willy/REUTER Ewald/WIERLACHER, Alois (Hrsg.): Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. Intercultural German Studies. Bd. 33, München: iudicium verlag 2007. S. 141-59.

HECKMANN, Friedrich (1992): Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie inter-ethnischer Beziehungen. Stuttgart: Enke.

HEYET, Cavad (2003): Evolution of The Azerbaijani Language and Identity. Paper presented to the Symposium on Azerbaijani Language and Identity. In: Varlıq yazıları (Schriften über das Dasein). Malmö 2003. S. 2-4.

HÜSEYNOV, Schirmämmäd (2007): Mətbu irsimizdən səhifələr (Seiten aus unserer Presse-Nachlass). Baku.

IBRAHIMOV, Nazim (1995): Deutsche Seiten der Geschichte Aserbaidshans. Baku.

IBRAHIMOV, Nazim (1997): Heimat in der Fremde: der deutsche Einfluss auf die Entwicklung Aserbaidshans (aus dem Russischen von Susanne Bramerloh), Ingelheim: RGO.

KAUFMANN, Rainer (2000): Kaukasus: Georgien, Armenien, Aserbaidshan. München [u.a.]: Prestel.

KAZIMOV, Qəzənfər (2003): Azərbaycan dilinin tarixi (ən qədim dövrdən XIII əsrə qədər) (Kazimov, Gəzənfər: Geschichte der aserbaidshanischen Sprachen. Seit der Antike bis XIII. Jahrhundert). Baku.

KRUMM, Hans-Jürgen (2003): Deutsch im Konzert der Sprachen. Die Rolle der deutschen Sprache in Konzepten europäischer Mehrsprachigkeit. In: KRUMM, Hans-Jürgen (Hrsg.): Sprachenvielfalt. Babylonische Sprachverwirrung oder Mehrsprachigkeit als Chance? Ringvorlesung der Geistes- und Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Innsbruck [u.a.]: Studienverlag 2003, S. 165-180.

LANDAU, Jacob M. /KELLNER-HEINKELE, Barbara (2001): Politics of Language in the Ex-Soviet Muslim States. Azerbaijan, Uzbekistan, Kasakhstan, Kyrgyzstan, Turkmenistan and Tajikistan. USA.

LEWIS, Glyn (1983): Implementation of Language Planning in the Soviet Union. In: Cobarrubias, Juan (Hrsg.): Progress in Language Planning. International Perspectives. Berlin – New York: Mouton de Gruyter. S. 309-327.

MARQUARDT, Kyle L. (2011): Framing language policy in post-Soviet Azerbaijan: political symbolism and interethnic harmony. In: Central Asian Survey, 30:2, 2011, S. 181-196.

MƏMMƏDOV, İlqar (2000): Avstriyanın qısa tarixi və Azərbaycan-Avstriya münasibətləri (Məmmədov, İlqar: Kurzgeschichte Österreichs und aserbaidshanisch-österreichische Beziehungen). Baku: Təfəkkür.

MÜHLMANN, Wilhelm E. (1964): Rassen, Ethnien, Kulturen. Moderne Ethnologie. Neuwied – Berlin: Luchterhand.

NƏRİMANOĞLU, Kamil Vəli (2006): 1926-cı il I Bakı Türkoloji Qurultayı. Stenoqram materialları, biblioqrafiya və foto-sənədlər (Nərimanoglu, Kamil Vəli: Der I. Turkologische Kongress in Baku, 1926. Stenogramme, Bibliografien und Foto-Dokumente). Baku: Cinar.

PAŞAYEVA, Gülşən (2010): Sovet dil siyasəti standartlarından Avropa standartlarına doğru: Azərbaycan nümunəsi (Von sowjetischen sprachenpolitischen Standards zu europäischen Standards: Das aserbajdschanische Beispiel). In: Azerbaijan Focus. Beynəlxalq Münasibətlərə dair Jurnal 2. Azərbaycan Respublikasının Prezidenti Yanında Strateji Araşdırmalar Mərkəzi (Zeitschrift über Internationale Beziehungen. Hg. durch das Zentrum für Strategische Forschungen beim Staatspräsidenten der Republik Aserbajdschan) 2010, S. 133-149.

QURBANOV, Afad (2003): Müasir Azərbaycan ədəbi dili (Gegenwärtige aserbajdschanische Hochsprache). 1. Bd., Baku: Nurlan.

QURBANOV, Afad (1993): Ümumi dilçilik (Allgemeine Sprachwissenschaft). 2. Bd., Baku: Maarif.

RENNER, Karl (1918): Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen in besonderer Anwendung auf Österreich. Erster Teil: Nation und Staat. Leipzig und Wien: Franz Deuticke.

RIAGÁIN, Pádraig Ó (1991): National and international dimensions of language policy when the minority language is a national language: the case of Irish in Ireland. In: Coulmas, Florian (Hrsg.): A language policy for the European community: Prospects and Quandaries. Berlin - New York: Mouton de Gruyter, S. 255-279.

RIDNEVA, P. (1992): Kolonisty v Aserbaidshane (Kolonisten in Aserbajdschan). Baku.

ROSE, Peter (1974): They and We. Racial and Ethnic Relations in the United States. New York: Random House.

ROTHFUSS, Uli (1997): Aserbajdschan - Land der Feuer: ein literarischer Reiseführer. Bern [u.a.]: Erpf.

RUSTAMOVA, Afaq (2001): Müasir dövrdə Azərbaycanda etnodil prosesləri (Ethnosprachliche Prozesse der Gegenwart in Aserbajdschan). Baku: Gartal.

SCHARLIPP, Wolfgang-Ekkehard (1995): Türkische Sprache, arabische Schrift. Ein Beispiel schriftshistorischer Akkulturation. Budapest: Akad. Kiadó.

SHAFFER, Brenda (2002): Borders and Brethren: Iran and the Challenge of Azerbaijan Identity. Cambridge (Ma.)/London: MIT Press.

SIDIKOV, Bahodir (2008): Aserbajdschan – Machtpoker um die Petrodollars. in: Gumpenberg, Marie-Carin von/Steinbach, Udo (Hrsg.): Der Kaukasus: Geschichte, Kultur, Politik. München: C. H. Beck. S. 49-63.

SKUTNABB-KANGAS, Tove (2000): Linguistic genocide in education or worldwide diversity and human rights? Mahwah [u.a.]: Lawrence Erlbaum Associates.

SPITZBARDT, Harry (1973): Zur Frage der Sprachplanung in den jungen Nationalstaaten. Zeitschrift f. Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung. Bd. 26. Berlin: Akad. Verlag.

VERDIEVA, Chadjar (2009): Nemzy v Severnom Azerbaydjane (Deutsche in Nordaserbajdschan). Baku: Elm.

WINGENROTH, Carl (1961): Des weißen Mannes Bürde. 2000 Jahre Kolonialismus. Köln [u.a.]: Kleppenheuer & Witsch.

HACIYEV, Tofiq [u.a.] (Hrsg.) (1991): Azərbaycan ədəbi dili tarixi (Geschichte der aserbajdschanischen Hochsprache). Baku: Elm.

ZEYNALOVA, Sudaba (2008): Nemzy na Kafkase (Deutsche im Kaukasus). Baku.

ZEYNALOVA, Sudaba (2002): Nemzkie kolonii v Azerbaydjane (1819-1941) (Deutsche Kolonien in Aserbajdschan (1819-1941)). Baku.

ZEYNALOVA, Sudaba (2006): Культурная жизнь и этнографические особенности немецких поселений Азербайджана в годы советской власти (1920-1941 гг.) (Kulturleben und ethnographische Besonderheiten deutscher Siedlungen in Aserbajdschan während der Sowjetherrschaft (1920-1941)). Baku.

6.2. Lexika und Nachschlagewerke

Azərbaycan ədəbi dili tarixi. Azərbaycan Milli elmlər Akademiyası Nəsimi adına Dilçilik İnstitutu (Hrsg.) (Geschichte der aserbajdschanischen Hochsprache. Institut für Sprachwissenschaften namens Nasimi an der Aserbajdschanischen Nationalen Akademie der Wissenschaften). 4 Bände. Baku 2007.

Azərbaycan tarixi (Geschichte Aserbajdschans). Hrsg. Institut für Geschichte an der Aserbajdschanischen Nationalen Akademie für Wissenschaften. 7 Bände. Baku 2007-2008.

Aserbajdschanische Sowjetenzyklopädie (Azərbaycan Sovet Ensiklopediyası), Baku 1980, 10. Band.

BECK, Reinhard (1986): Sachwörterbuch der Politik. 2. Aufl. Stuttgart: Kröner.

Duden – Deutsches Universalwörterbuch. 7. Aufl., Mannheim, 2011.

GÖTZ, Roland/HALBACH, Uwe (1996): Politisches Lexikon GUS. 3. Aufl. München: Beck.

HILLMANN, Karl-Heinz (2007): Wörterbuch der Soziologie. 5. Aufl. Stuttgart: Kröner.

6.3. Internetquellen (alle zuletzt überprüft am 14. Jänner 2013)

<http://tqdk.gov.az/az/about/history/1997-1992/>

<http://www.edu.gov.az/view.php?lang=az&menu=84&id=1319>

http://az.finanzalarm.com/details/Təhsil_Nazirliyi.html#Beyn.C9.99lxalq_.C9.99laq.C9.99l.C9.99

<http://www.edu.gov.az/upload/file/beynelxalq-emekdashliq-umumi-melumat.pdf>

<http://www.muallim.edu.az/arxiv/2010/24/18.htm>

<http://ann.az/az/mill-hokum%c9%99tin-1918-1920-ci-ill%c9%99rd%c9%99ki-dil-siyas%c9%99ti-arasdirma/?tin-1918-1920-ci-ill?rd?ki-dil-siyas?ti-arasdirma/>

http://files.preslib.az/projects/remz/pdf/atr_dil.pdf

<http://www.stat.gov.az/source/demography/#001>

<http://e-qanun.az/print.php?internal=view&target=1&docid=1865&doctype=0>

<http://www.e-qanun.az/print.php?internal=view&target=1&docid=3568&doctype=0>

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/aj.html>

<http://www.vescc.az/ViewDoc.aspx?did=43176>

http://confinder.richmond.edu/admin/docs/local_azerbaijan.pdf

<http://conventions.coe.int/treaty/ger/Treaties/Html/148.htm>

<http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Treaties/Html/157.htm>

<http://www.paritet.az/olke/2943.txt>

<http://www.stuttgart-aserbaidshan.de/aserbaidshan-in-kuerze/aserbaidshan-und-baden-wuerttemberg>

<http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/Helenendorf-im-Kaukasus/20070614>

http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Aserbajdschan/Bilateral_node.html

<http://www.oyu.edu.az/menu/269/>

Abstract

Stichwörter: Sprachenpolitik, Deutsch in Aserbaidshan, Schriftwechsel, Russifizierung, deutsche Kolonisten.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Sprachenpolitik in Aserbaidshan, wobei die deutsche Sprache und die Geschichte der Deutschen in diesem Land besonders unter die Lupe genommen wird. Im allgemeinen Teil wird die Ethnogenese des aserbaidshanischen Volkes und verschiedener Ethnien in Aserbaidshan beschrieben, dann auf die historische Entwicklung in den Bereichen Sprache, Schriftreformen, Russifizierungsbestrebungen während der Sowjetzeit, und Stellung der Fremdsprachen im Bildungswesen eingegangen.

Geschichte, Sprache und Bildungswesen deutscher Kolonien in Aserbaidshan werden in der zweiten Hälfte der Arbeit dargelegt und ausgehend aus dieser reichen Geschichte, starken Basis und auch traurigen Vergangenheit die Lage des Deutschen als Fremdsprache näher erörtert. Dabei werden das Verhältnis verschiedener Sprachen, Bestrebungen der aserbaidshanischen Regierung und deutschsprachiger Länder in Betracht gezogen, Entwicklungstendenzen im aserbaidshanischem „Sprachenmarkt“ aufgezeigt. Den Mittelpunkt dabei bilden zwei Sprachen: Russisch, das seinen Glanz und seine dominante Rolle in der Sowjetzeit bereits zu verlieren scheint, und Englisch, das stark im Aufkommen begriffen ist und wie in vielen Ländern andere Fremdsprachen zu verdrängen weiß.

Schließlich werden auch Lücken, Versäumnisse und Entwicklungspotenzial in Bezug auf DaF in Aserbaidshan erwähnt, der Fokus dabei liegt auf Verbesserungsmöglichkeiten des Deutschunterrichts und besserem Engagement der Akteure auf beiden Seiten (sowohl Aserbaidshan, als auch deutschsprachige Länder).

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Elgün Niftaliyev

21.11.1980

Kontakt: e.niftaliyev@gmail.com

Ausbildung

2003 - 2013

Universität Wien, Diplomstudium Deutsche Philologie

Schwerpunkt Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache (DaF/DaZ)

2002 - 2003

ÖAD Austauschstipendium

1998 - 2002

**Aserbaidsschanische Sprachenuniversität,
Baku/ASERBAIDSCHAN**

Bachelorstudium Übersetzen/Dolmetschen
Aserbaidsschanisch-Deutsch, Abschluss: Bachelor

Beruflicher Werdegang

Levels A1-B2, Privatstunden, Nachhilfe in Deutsch

DaF- und Alphabetisierungskurse: Jugendliche und Erwachsene

seit 2007

Berichterstatte/Korrespondent für die Aserbaidsschanische
Staatliche Telegrafen-Agentur (AzerTAc) in Österreich

2007

Prüfung zum allgemein beeideten und gerichtlich
zertifizierten Dolmetsch für die aserbaidsschanische Sprache

2005 - 2006

Phönix-Institut für Kultur-Bildung-Sport

DaF- und Alphabetisierungskurse für Erwachsene

Aserbaidsschanisch Muttersprache, Deutsch und Türkisch fließend in Wort und Schrift, gute Kenntnisse in Englisch und Russisch.

Wien, Jänner 2013